Evangelische

Gnadenordnung

in

vier Gesprächen

von

David Hollaz,
weil. Pastor zu Güntersberg in Hinterpommern.

Verlag von J. L. Sakuth,
Evangelische Buchhandlung und Buchbinderei
Szillen, Ostpreußen.

Die Blinden sehen, die Lahmen gehen,
Die Aussätzigen werden rein, die Tauben
hören, die Todten stehen auf, den Armen wird das Evangelium gepredigt.
Luc. 7, 22.

Vorrede des Herausgebers.

Hallelujah
Gott und dem Lamme!

Es ist wahrlich nicht anders, das Herz Gottes wallet und brennet im unauslöschlichem Liebestriebe gegen alles, was Mensch ist und heißt; denn sie sind ein Werk und Meisterstück Seiner weisen und gütigen Hände, ihres vorhergesehenen Abfalls ungeachtet, mit reifer Ueberlegung zum Bilde Gottes geschaffen, durch den Odem und Geist des Allmächtigen belebt und in gewissem Verstande allerdings göttlichen Geschlechts, also geschrieben steht Apostelg. 17, 28. — Seitdem diese Menschen durch Satans listige Verführung wirklich um die anerschaffne Herrlichkeit gekommen, und mit der Sünde, als des Teufes Bild und Samen, durchdrungen sind, seitdem sie kraft solcher Sünde elende Sclaven seines Willens und ihrer eigenen unordentlichen Begierden, und eben deswegen recht miserable, geplagte, unselige Kreaturen worden sind, seitdem ist die Liebe Gottes gegen sie erst recht offenbar worden; sie hat sich in einem allgemeinen, unparteiischen, erstaunenswürdigen Erbarmen und Mitleiden gegen sie gezeigt, und man hat aus allen ihren Veranstaltungen offenbar merken können, daß es ihr ganzer und redlicher Ernst sei, diese ihre liebsten, edelsten, aber nun dem Teufel zum Raub gewordenen und miserabel zugerichteten Geschöpfe wieder aus ihrem Elend und seinen mörderischen Händen, das ist, aus der Sünde und ganzen Unseligkeit heraus zu reißen und in den vorigen herrlichen und seligen Zustand nach und nach zu versetzen.

Könnte wohl ein sicherer und größerer Beweis hiervon

erdacht und erfunden werden, als dieser, daß Gott selbst Seines eingebornen Sohnes nicht verschonet hat, sondern Ihn für uns alle dahin gegeben? Nämlich in die Gestalt des schwachen sündlichen Fleisches, in den Gehorsam des Gesetzes, in Armuth, Schimpf und Schande, Fluch und Tod, nur uns Arme zu erretten von des Teufels Sündenketten. — Der Sohn Gottes kam auch, gedrungen durch das Feuer Seiner Liebe und gewappnet mit Eifer und Kraft, dem höllischen Wolfe seinen Raub wieder zu nehmen, ward ein armes Menschenkind wie wir, ging in großer Erniedrigung und in Knechtsgestalt beinahe 34 Jahre lang auf dieser Erde einher, und bewies durch Reden, Thun und Leiden vor den Augen aller Welt, daß Ihm unsere Erretung von Sünden ganz eigentlich und viel näher am Herzen gelegen habe, als die Liebe Seines eigenen Lebens. Denn Er ließ sich für uns an unserer Stelle und uns zu gut, zur Sünde und Sündopfer machen, gab sich unserthalben unter das Gesetz, war und blieb unter den schwersten Versuchungen des Satans und der Welt gehorsam und treu Seinem Vater bis zum Tode, ließ sich den Uebelthätern gleich rechnen, Hände und Füße am Kreuz ausdehnen und annageln, hing an der Gerichtsstätte vor Jerusalem mitten unter Dieben und Mördern als ein Fluch für uns, starb auch, nachdem Er alles Sein Blut für uns vergossen, an dem Holze des Kreuzes unter großen Wundern und Zeichen. O Liebe, die den Himmel hat zerrissen, die sich zur mir in's Elend niederließ! Was für ein Trieb hat dich bewegen müssen, der dich zu mir in's Jammerthal verwies? Die Liebe hat es selbst gethan; sie schaut als Mutter mich in meinem Jammer an!

Nachdem nun der Sohn Gottes in unserer Natur gestorben und alles vollbracht hatte, was zu unserer Versöhnung, Errettung und Seligmachung von Sünden nach dem vorbedachten Rath und Willen Gottes nöthig war, so ist Er zu desto klarerem Beweis Seines wirklichen Todes begraben, und am dritten Tage zum Beweise Seiner völligen und Gott

angenehm gewesenen Genugthuung von Seinem Vater auferweckt, 40 Tage darauf aber in die Herrlichkeit aufgenommen worden; und von dem an hat unsere menschliche Natur die Ehre, daß sie in Christo erhaben ist über alles, über alle Fürstenthümer, Macht und Gewalt, über alle Engel und Kräfte, über das Sichtbare und Unsichtbare im Himmel und auf Erden, und daß der Sohn Gottes, in unsrem Fleisch und Bein, als König, Herr und Haupt alles beherrscht und regiert; ohne Seinen Willen und Zulassen darf und kann nichts, auch nicht das Allergeringste geschehen; es ist Ihm alles übergeben worden von Seinem Vater, auf daß auch wir Glauben und Hoffnung zu Gott haben könnten.

Und nun steht es mit aller Sünder Sache im Gottes Gerichte recht nach Wunsch, nämlich also: weil der ganze Fall, mit allem, was daraus Uebel kommen ist und kommen kann durch Jesum, den Sohn Gottes, gebüßet und in der menschlichen Natur gut gemacht worden, so sind aller Menschen Sünden völlig bezahlt, sie sind deswegen völlig mit Gott ausgesöhnt, es ist ihnen eine ewige Erlösung zuwege gebracht worden, und dieser können sie nun alle in der That und zu ihrem wirklichen Heil theilhaftig werden. — Nun kann und will Gott keinem einzigen Menschen, der sich nur in der rechten Ordnung will retten lassen, und des erworbenen Heils in Jesu ganz genießen, seine Sünden zur Verdammniß zurechnen, Er kann und will sie nicht mehr ahnden, keine Büßung und Genugthuung fordern; sondern vergeben, vergessen, erlassen will Er sie gern; begnadigen, rechtfertigen, absolviren, loslassen, auf freien Fuß stellen will Er gern alle, alle, alle, nicht nur kleine, sondern auch große Sünder, rechte Erbsünder, die ihr Lebtag rechte Ausbund von Bösewichtern gewesen sind, kurz, auch die verwegensten und verruchtesten Sünder, die nur unter dem Himmel können gefunden werden, will Er nun gern begnadigen und lossprechen. Das ist noch nicht genug; Er will sie auch noch dazu in, mit, durch und nach der Vergebung ihrer Sünden

innerlich zufrieden stellen, beruhigen, erquicken, laben, trösten, erfreuen, stärken, und also ihre Wunden warhaftig lindern, verbinden und heilen, oder deutlicher: sie sollen durch den Geist Christi von der in Gottes Gericht und im Herzen geschehenen Vergebung der Sünden auch in ihrem eigenen Herzen und Gewissen versichert werden; es soll ihnen gleichsam einmal für allemal eine Quittung darüber gegeben werden, damit sie den Himmel fein mit getrostem Herzen ansehen, mit dem Vater unseres Herrn Jesu Christi ohne knechtische Furcht fein zuversichtlich umgehen, zu Ihm beten und mit Ihm reden können, wie die Kinder mit ihrem lieben Vater. — Ueber das alles will Er solchen begnadigen und gerechtfertigten Sündern einen beständigen, freien, offenen Zugang zu dem stets Gnade rufenden Blute Jesu Christi schenken, dessen sie sich bei dem Gefühl ihrer noch inwohnenden Sünde und ihrer noch übrigen vielfachen Versehen, Gebrechen und Mängel zur Versöhnung und Reinigung täglich bedienen können; es soll die ewige nnd vollgültige Gerechtigkeit Christi zur Bedeckung, und nicht Zurechnung, der noch in ihnen wohnenden Sünde sowohl als aller übrigen Schulden, beständig über ihnen schweben, und ihnen im Leben, Leiden, Tod und jüngsten Gerichte zu gute kommen. — Und auch das ist noch nicht genug. Alle angenommenen, gerechtfertigten und begnadigten Sündern macht Er auch herrlich, das ist, Er schenkt ihnen hier schon das verlorne Leben und Bild aus Gott wieder; Er giebt ihnen den Geist seines Sohnes, den neuen Sinn, das neue Herz, oder was dasselbe ist, allerlei Seiner göttlichen Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel gehört; Er macht einen jeden in seinem Maße dem Ebenbilde Seines Sohnes gleich, befestigt, gründet, reinigt, läutert und bewährt sie unter mancherlei Leiden, Demüthigungen, Prüfungen und Anfechtungen, und versetzt sie nach einer kurzen Lebensfrist durch ein selges Ende, der Seele nach, in das Reich einer noch viel größeren und über alle Maßen

wichtigen Herrlichkeit, deren Dauer und Währung keine Kreatur überdenken, ausrechnen und aussprechen kann.

Sehet, das alles zusammen ist und heißt Seligmachen von Sünden, davon Jesus den Namen führt; das ist der Zweck um deswillen Er kommen ist in die Welt, warum Er gelitten hat, gestorben und wieder auferstanden ist von den Todten; das ist die Sache, ja die Hauptsache, darauf Er vornämlich in diesem Leben geht, dahin Er durch Wort und Geist vornemlich arbeitet und wirkt, so daß man sagen kann, daß Er eher nicht ruhig und so zu reden, recht vergnügt ist, bis Er dir, lieber Mensch, eins wie das andere geschenkt hat; du selber kannst auch eher nicht recht ruhig und selig sterben, bis du eins wie das andere hast, nämlich sowohl die Vergebung aller deiner Sünden, die da ist in Seinem Blute, als auch das verlorne Leben, den Sinn und Geist aus Gott, und zwar denselben Geist, der in Jesu selbst gewesen, und der Jesum in deinem Herzen verklärt. — Zertrennt und zerstückelt wird nichts weggegeben; es hängt Eins an dem Andern, es folgt eins aus dem Andern. Den Anfang macht die Vergebung der Sünden sammt deren Versicherung im Herzen; das Andere kommt alles nach. Denn wo Vergebung der Sünden ist, sagt der kleine Katechismus Luthers, da ist auch Leben (d. h. lebendigmachender Trost, das verlorne Leben aus Gott) und Seligkeit. Es gehört zusammen; die Vergebung und das Leben macht einen seligen Menschen. Eins wie das Andere schenken lassen und annehmen, heißt: das ganze Heil, das ganze Verdienst Jesu, die ganze Gnade und Seligkeit annehmen und genießen.

So soll euch auch, liebe Menschen, das gute in Christo Jesu ohne all euer Verdienst und Würdigkeit geschenkt werden; ihr dürft Gott und eurem Heilande dafür nichts zu Gefallen versprechen oder thun, dadurch ihr Ihn bewegen möchtet, daß Er euch Seine Gnade schenke; umsonst, ohne alle Absicht auf euer Versprechen, auf eure Werke, auch ohne alle Absicht auf eure besten Gnadenwerke, sollt ihr gewaschen,

gereinigt und gerecht gemacht werden durch den Namen unseres Herrn Jesu und durch den Geist unseres Gottes. — Ihn sollt alles gern und willig bekommen. Das Herz Gottes und eures Heilandes brennt von Verlangen nach euch und wünscht nichts so sehr, als daß ein jeder seinen Antheil an dem erworbenen Heil nur fein bald und nach einander in der rechten Ordnung abholen, annehmen, sich darin hoch erfreuen uud selig achten, darin gehen und stehen, sitzen, liegen, arbeiten, wachen, schlafen, aufstehen, und sterben möge. Er hätte gern recht viel mit Sündern und mit ihrer Begnadigung zu thun. Jesus sieht sich selber täglich nach solchen Leuten um, die Seines sauren blutigen Angstschweißes, Seiner Leiden und Seines Kreuzestodes ganz genießen wollen. Er ruft und lockt, bittet und fleht Tag für Tag durch sein Wort und durch seine Knechte, die Leute möchten doch nur kommen und sich durch Sein Blut mit Gott versöhnen und selig machen lassen. O wie gerne sieht Er, wenn bei Menschen in Wahrheit das vorgeht, was sie sonst nur mit dem Munde singen und den Worten nach einander zurufen: Ei, so kommt und laßt uns laufen, stellt euch ein, Groß und Klein, eilt mit großen Haufen; liebt den, der vor Liebe brennet, schaut den Stern, der euch gern Licht und Labsal gönnet!

Seelen, die ihr dieses leset und höret, machet Ernst daraus, versucht's, kommt und laßt euch euer Sündenelend davon nicht abhalten; denn Er ist eben für solche verdorbene, unselige Leute, wie ihr seid, nicht aber für Fromme und die sich selbst mit eigener Gerechtigkeit und leerem Troste gut helfen können, als Arzt und Erretter in die Welt kommen. Ihr dürfet also zu Ihm kommen, wie Ihr seid, so böse, so voller Schulden, so befleckt, so greulich, so geistlich blind, todt, so gottlos, so fluchwürdig, so voll Verdamniß im Gewissen, als ihr eben gegenwärtig seid, a) wenn ihr nur diesen euren Seelenzustand für euer höchstes Unglück und rechte Unseligkeit erkennet, b) wenn er euch nur als eure größte

Last wahrhaftig drückt, c) wenn ihr nur in Wahrheit gern davon befreit sein möchtet, d) wenn ihr nun von Herzen glaubt, daß die wahre Befreiung davon einzig und allein in den blutigen Wunden und dem versöhnenden Gehorsam Jesu Christi, den Er in eurer Natur an eurer Stelle und euch zu gut Seinem Vater bis zum Tod am Kreuz geleistet hat, zu finden sei; wenn ihr nur nicht etwa heimlich denket, daß euch am allerbesten durch mehr Ruhe in eurem Hause und Beruf, oder durch bessere Werke, durch mehr Lesen in guten Büchern, durch mehr Beten und Singen könne gerathen werden; das nennt die heilige Schrift (Röm. 4. und 10.) mit Werken umgehen, der Gerechtigkeit des Glaubens nicht unterthan sein, sondern dafür seine eigene Gerechtigkeit aufrichten wollen; e) ferner, wenn ihr es nur nicht etwa auf ein halbirtes Wesen anfangen, Gott und die Welt, Christum und Belial, Licht und Finsterniß auf eine unter klugen, tugendsamen Leuten gewöhnliche und schickliche Art neben einander haben und wechselweise herrschen lassen, sondern von ganzem Herzen allem absagen, alles fahren lassen wollt, was euch an der rechten und ganzen Zukehr zu Jesu und an der wahren Glaubensgemeinschaft mit Jesu hindern und aufhalten kann, und zwar blos um deswillen, weil euch die lebendige Erkenntniß des Lösegeldes Christi dazu bewogen, daß ihr nämlich nicht mit Gold oder Silber, sondern mit Seinem heiligen theuren Blute und mit Seinem unschuldigen Leiden und Sterben von der Sünde, Gewalt des Teufels und gegenwärtigen argen Welt erlöst und zu Seinem ewigen und herrlichen Eigenthum erkauft worden seid; f) wenn ihr euch nur durch Ihn aus eurer ganzen Unseligkeit, nämlich sowohl vom Fluche des Gesetzes, bösen Gewissen und knechtischen Furcht, als auch vom geistlichen Tode und von der Herrschaft der argen Vernunft, des Unglaubens und eigenen Willens herausreißen; dagegen aber euch das ganze Heil, die ganze verdiente Gnade wollet schenken lassen, nämlich sowohl die völlige Vergebung aller eurer Sünden und Erlassung aller

eurer Sündenstrafen, sammt einer ewiggeltenden Gerechtigkeit vor Gott, Friede, Freude, Kindschaft und Erbschaft des ewigen Lebens, als auch den neuen Geist, Licht und Leben aus Gott, das neue Herz und den wahren Sinn Christi, um künftighin nicht mehr euch selbst und der Welt, sondern Ihm allein leben zu dürfen, zu wollen und zu können; g) wenn ihr nur diese ganze Errettung sowohl nach dem einen als andern Hauptstücke als euer einiges Nothwendige ansehen, ja für euer höchstes Glück und Heil, für eine wahre Gnade, Freiheit und anfahende Seligkeit halten könnet, ohne welche dort droben im Himmel keine folgen kann; h) wenn euch nur in der ganzen Welt nichts mehr so nahe und so sehr am Herzen liegt, als dieses großen Heils bald und recht theilhaftig zu werden und zu bleiben; so seid ihr solche, die Jesus selber in Seinem Worte hat heißen zu sich kommen, die Ihm Sein Vater gegeben hat, und die Er nicht hinausstoßen will noch kann.

Kommt also nur getrost und nehmet eure Zuflucht zu Ihm als dem von Gott selbst euch angewiesenen einzigen Helfer, Versöhner, Erretter und Seligmacher, fallt in eurem Kämmerlein vor Ihm nieder und redet mit Ihm von eurer Noth einmal recht aus; oder wenn ihr wegen allzugroßer Beklemmung des Herzens das noch nicht so bald könnt, so sagt und klagt Ihm nur mit kurzem, mehr innerem als ausgesprochenem Seufzen euer Sündenelend, und das auch mitten unter eurem Berufe; denn er ist überall um und bei euch, sieht auf euch und hat auf die innersten Bewegungen eurer Seele Acht; gebt euch bei Ihm als Arme, Kranke, Blinde, Unselige, Gefangene und Gebundene an; rühret die Fesseln und Banden eures geistlichen Elends vor Ihm, girret und winselt um die wahre Befreiung davon, die Er euch am Kreuze verdient; stellet euch Ihm stündlich und augenblicklich als Sein verdientes Lohn dar und bittet um den Anblick Seiner Gnade. Folgt nicht sobald der rechte Friede und Trost in eurem Herzen, so haltet euch nur, so gut ihr könnt,

an das Wort, das allen Gnade und Heil verheißt, die nur mit recht zerknirschtem Geist zu ihm, dem HErrn Jesu, kommen, und bleibet einfältig, fest und unbeweglich dabei, denn es geht auch euch insonderheit an: laßt euch Sein Wort gewisser sein, und ob das Herz spräch lauter Nein, so laßt euch doch nicht grauen! Es ist zwar freilich dieser euer Zustand noch mit viel starkem Unglauben vermengt; ihr habt aber im Worte Gottes auch die Versicherung, der Heiland könne und wolle solche Seelen, in denen Er nur ein kleines Fünklein des wahren gläubigen Sehnens nach Ihm und Seinem ganzen Heil erblicke, nicht von sich stoßen (Matth. 12, 20.) und dessen mögt ihr euch jetzo trösten.

Sehet aber auch zu, daß ihr bei diesen ersten Anfängen nicht stehen, und in diesem ungewissen und dunklen Zustande nicht liegen bleibt, in der falschen Meinung, als ob dieses schon der rechte, gute, ordentliche und beständige Glaubens- und Gnadenzustand der Kinder Gottes im neuen Testament wäre. Denn a) das streitet mit dem göttlichen Worte (Jes. 45, 22—24. Hebr. 2, 2. Röm. 5, 1 u. s. w. 11. 8, 15 u. s. w. 1 Kor. 2, 12.) und b) mit der Erfahrung der wahrhaftig Gläubigen. (Apostelg. 8, 27 u. s. w. 16, 30 u. s. w. 1 Thess. 1, 5.) Ihr würdet ja c) auf solche Weise der vollgültigen Genugthung eures Erlösers und des ganzen Heils in Ihm so, wie euch solches vorhin angezeigt worden, in dieser Welt nicht recht froh, ganz wider die göttliche Absicht. (Ps. 22, 27. Jes. 12, 3. 25, 9. 61, 10. Röm. 14, 17. 15, 13. Phil. 4, 4.) Ihr hättet d) in diesem Zustande den völligen und bleibenden Trost noch nicht, den ihr doch noch hier in dieser Zeit in dem Gott eures Heils haben könnet, und den ihr unter so viel Elend dieses Lebens nöthig brauchet, müßtet euch an dessen Stelle mit lauter Klagen behelfen und Trost bei Menschen suchen. e) Auch fehlte euch da die rechte Kraft zum Guten; Vernunft, Fleisch, Welt und Satan würde euch da sehr leicht wieder gefangen nehmen und überwinden, mehr als ihr es denket, verstehet und zum voraus sehen könnet,

auch in solchen Dingen, die ihr selbst für böse und schädlich erkannt. f) Summa: wenn ihr in solchem ungewissen Zustande, zumal bei mehr Einsicht in die Pflichten des Christenthums, ein- wie das anderemal bleiben wollet, werdet ihr gewiß ein rechtes Marterleben führen, was dem Erlöser und Seinem Reiche zur Verunehrung, dem Teufel aber zur Freude gereichen wird, wie es vielen nach ihrer ersten Erweckung ergangen, die es entweder nicht besser gewußt oder nicht besser haben wissen wollen.

Darum, o Seelen, die ihr einem zerstoßenem Rohre gleich seid, und in eurer Zukehr zu Jesu noch soviel Unglauben, und bei Zuneigung so vieler großen und theuren Verheißungen noch immer so viel Ungewißheit zu eurer großen Betrübniß in euch merket, ihr dürft zwar solchen Zustandes halber nicht verzagen, sondern wie ihr gehört habt, an Ihm und Seinem wahren Worte bleiben und euch des Besten zu Ihm versehen; aber auch mit Thränen Tag und Nacht schreien: ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben; hilf mir von dem übrigen Unglauben los und zur rechten Kraft des Glaubens! Denn Er allein muß und kann euch dazu helfen, sonst bleibt ihr wohl ewig im Unglauben. Das beste und sicherste Mittel ist, wenn ihr zu solcher Zeit das durcheinandergehende Schwatzen, Lesen und Hören von so vielerlei Sachen, auch guten Dingen, die sich für euren jetzigen Seelenzustand gar nicht schicken und euch zu keiner Förderung im Glauben dienen können, fahren lasset und euch dafür in eine stille, einfältige Betrachtung einlasset über die selige Sache von der Marter und Pein eures Heilandes, von Seinem Blut und Tod und der dadurch wieder erworbenen vollkommenen Aussöhnung und Tilgung eurer Sünden; ingleichen über das Geheimniß von seiner Wiederauferweckung von den Todten um eurer Gerechtigkeit willen, und von dem wiederangenommenen und in das Allerheiligste des Himmels hinaufgebrachten Blut, kraft dessen Er euch stets vertritt (welches auch unter manchen Berufsarten angeht), und wenn ihr so lange

damit umgeht, es im Herzen beweget und bedenket, bis der Geist Christi euer Glaubensauge recht aufthun, schärfen und stärken kann, daß ihr mit demselben in die ehemals auch für euch aufgespaltene Seite und blutigen Wunden Jesu hineinsehen und durch dieselben das ausgesöhnte, vergebende und in Liebe gegen euch wallende Vaterherz Gottes erblicken könnet. Denn von derselben Zeit an werdet ihr sowohl der Vergebung eurer Sünden, als auch eurer Kindschaft und Gnadenstandes, gewiß werden und das Siegel und Zeugniß des heiligen Geistes darüber in eurem Herzen haben; da, da wird euer Herz erst licht und leicht werden; ihr werdet von der knechtischen Furcht und Angst befreit und mit einem kindlichen, freimüthigen Herzen begnadigt sein, zur verheißenen Ruhe und Erquickung in eurem Gewissen kommen und den Frieden Gottes, der da höher ist denn alle Vernunft, und der eure Sinnen bewahren kann in Christo Jesu, wirklich erfahren, folglich bleibenden Trost und bleibende Kraft aus seiner Vereinigung erhalten, neue Kreaturen in Christo werden, und als solche wandeln können, wie Er euch ein Vorbild gelassen hat. Summa: ihr werdet eurem Heilande eine Ehre und Freude und seiner Lehre eine Zierde, auch mit allen wahren Gläubigen auf dem ganzen Erdboden in Ihm Eines Sinnes und Geistes sein, und in solchem begnadigten Zustande der Welt zur Ueberzeugung dienen können, daß der Vater Seinen Sohn wahrhaftig gesandt habe in die Welt zur Erlösung und wirklichen Seligmachung von Sünden.

Wenn auch allerhand Noth und Trübsal von außen, ja wohl einige Dunkelheit und Bangigkeit von innen kommen möchte, so wird doch der Tröster bei euch bleiben ewiglich, und eure Freude (nach dem Grunde, Wurzel und Kraft) wird nichts und niemand von euch nehmen können, so lange ihr euch nur durch den Geist des Glaubens im Stande der wahren geistlichen Armuth und im unverrückten Aufsehen auf den ehemals so tief erniedrigten, um eurer Sünde willen

verwundeten und gekreuzigten, nun aber um eurer Gerechtigkeit und Verherrlichung willen erhöheten Jesum werdet erhalten lassen. Derselbe Geist des Glaubens wird euch auch fest behalten bis an's Ende, daß ihr unsträflich seid auf den Tag unsers HErrn Jesu Christi. Denn Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft Seines Sohnes Jesu Christi, unsers Herrn.

Nun von dem Allen zeugt hinlänglich und gründlich gegenwärtiges Büchlein. Der rechte Weg zur Gnade und Seligkeit, die Buße zum Leben oder die Ordnung, des erworbenen Heils in Christo theilhaftig zu werden und zu bleiben, wird in solcher schriftmäßigen Reinigkeit, evangelischen Lauterkeit und Wahrheit, in solcher göttlichen Einfalt, Deutlichkeit, Gründlichkeit und Ordnung, nachdrücklichen Kürze und Vollständigkeit, desgleichen mit solcher Vorsichtigkeit, liebreichen Ernsthaftigkeit und Bescheidenheit, in wenigen Büchern besser als in nachfolgenden Bogen zu finden sein.

Wer Gnade und den Geist der Prüfung hat, nehme sich selber die Mühe und prüfe es in der Furcht Gottes. Wer nur gern und im wahrhaftigen Ernste thun will den Willen des himmlischen Vaters, der Jesum gesandt hat zu unserer Erlösung, der wird schon inne werden, daß dieses Zeugniß aus der Wahrheit ist, und es wird sich an seinem Herzen als Wahrheit heilsam beweisen. Vornehmlich wird es denen nützen, die durch die vorlaufende Gnade so weit erweckt sind, daß sie gern und in der rechten Ordnung durch Jesum selig werden möchten, die sich's bisher auch viele Mühe haben kosten lassen, es gut gemeint, aber nicht getroffen, die (ihnen selbst unwissend) im eigenen Wirken gestanden, und ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten getrachtet haben, die folglich bei dem allen noch zu keiner wahren Seelenruhe und rechten Kraft im Glauben haben kommen können, daher meist in einem zaghaften, ängstlichen Wesen stehen, und sich mit beständigen, unnöthigen Klagen behelfen; denn für diese Art Seelen ist es eigentlich geschrieben, und diesen wird es auch

hiermit angelegentlich empfohlen unter herzlichem Wunsche, daß ihnen der Vater unsers Herrn Jesu Christi das nöthige Gnadenlicht Seines Geistes dazu schenken möge, damit sie es zum rechten Zwecke heilsamlich brauchen mögen!

Anweisung

zum fruchtbaren Lesen dieser Gnadenordnung für diejenigen, die es nicht besser wissen, und sich doch gern rathen und weisen lassen.

Liebe Seelen!

1) Vor allen Dingen müßt ihr wissen, daß es nicht auf's Lesen, auf's viele Lesen und Hören guter Sachen ankomme. Viele lesen und hören Jahr aus Jahr ein, und können doch nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, alles aus eigener Schuld. Denn sie hören und lernen entweder nicht solche Sachen, die sich gerade für ihre gegenwärtigen Seelenumstände schicken, und darin gründlicher, nützlicher Rath zu ihrer Rettung zu finden wäre; oder wenn auch das ist, so bleiben sie blos bei dem äußerlichen Buchstaben stehen, machen aus dem bloßen Werk des Lesens eine gottesdienstliche Sache, fallen auf's Wissen, und immer von einem Buch auf das andere, suchen darin einen Ruhm und trachten sich bei Gelegenheit damit groß zu machen, werden aber elende, schädliche Schwätzer. Darum meidet das viele und vielerlei Lesen, welches euch im Anfang verwirrt und im Fortgang meist schwülstig macht. Bleibet lieber bei einem Büchlein, das euch mit wenig Worten den ganzen Rath Gottes von eurer theuren Erlösung, Bekehrung, Glauben, Genuß des erworbenen Heils und daraus folgenden wahren Gottseligkeit, schriftmäßig, deutlich und hinlänglich zeigt, und laßt eure vornehmste Sorge dabei sein, daß ihr in diesen seligen Zustand gesetzt werden möget.

Ist dies erst geschehen, ist Jesus euer Alles, euer Licht und Weg, Wahrheit und Leben worden, und bleibt Er euch das im Glauben, so wird euch hernach die Begierde nach so vielerlei andern Dingen, Lesen und Hören, ohnedies wohl vergehen; ihr werdet euch alsdann außer der Bibel oder dem neuen Testament nicht leicht mit was anderem einlassen können, auch hernach Gnade haben, die Geister und Schriften nach göttlichem Wort zu prüfen, ob sie aus Gott, und ob sie der heiligen Schrift gemäß seien oder nicht; hernach, ob sie eben euch in gegenwärtigem Zustande nöthig oder nützlich seien, ob sie euch in dem Einigen Nothwendigen wahre Förderung bringen, oder ob sie euch auf etwas anderes führen und eure Sinnen nur zerstreuen.

2) Nehmet das Lesen nicht zu einer solchen Zeit vor, da Kopf und Herz mit andern Gedanken und Sachen angefüllt ist, auch nicht unter solchem äußerlichen Geräusche, dadurch eure Sinnen nothwendig zerstreut, verunruhigt und vom Nachdenken abgehalten werden müssen; sondern erwählet euch ein paar Stunden, was etwa Sonntags am Besten geschehen kann, da ihr äußerlich ruhig, in euch selbst stille und wo möglich allein sein könnt. Wer nicht selber lesen kann, lasse sich jemand andern deutlich und langsam vorlesen.

3) Wisset, daß ihr ohne den Geist Christi nichts recht heilsam verstehen, glauben und thun könnet, daß also auch das Lesen und hören der besten Sachen ohne Sein Licht vergeblich und unfruchtbar ist. Diesen will euch aber der Vater im Himmel gerne dazu geben, wenn ihr Ihn nur haben, darum bitten und Ihm eure Herzen übergeben wollt, daß Er sie selbst unter und nach dem Lesen von der Wahrheit lebendig überzeugen und mit rechtem Nachdruck auf das lenken könne, was er nach jedesmaliger Beschaffenheit eures Seelenzustands für das Nöthigste und Heilsamste erkennt.

4) Wenn euch der Geist Christi durch das Wort der Wahrheit zu überzeugen anfängt, daß es mit der sogenannten Buße oder mit der Bekehrung, mit dem Glauben und frommen

Leben eine ganz andere Sache sei, als ihr und die meisten Menschen, auch sogar angesehene, weise, tugendhafte Leute bisher geglaubt haben und noch glauben: so sehet zu und denkt, es sei unmöglich, daß der meiste Theil Menschen, zumal vornehme, kluge und schriftgelehrte Leute, ja wohl gar Geistliche, in so wichtigen Sachen, als diese sind, irren können. Ihr werdet euch sonst nur aufhalten, verwirren, oder gar wieder abbringen lassen und dadurch dem Satan eine Freude machen. Bleibt ihr dafür ganz einfältig bei dem Worte Gottes, das wahr ist und nicht betrügen kann. Dieses bezeugt ausdrücklich, daß allerdings wenig Menschen selig werden (Matth. 7, 13. 14. Luc. 13, 24.), sonderlich, daß wenig Hohe, Edle, Kluge, Schriftgelehrte zur rechten seligmachenden Erkenntniß der Wahrheit kommen. (Jer. 5, 4 u. s. w. 8, 8. Matth. 11, 25. 1 Kor. 1, 19. u. s. w.) Sehet also nur zu, daß ihr eure eigenen Seelen retten lasset; die andern befehlt dem Herrn, dessen sie sind, und der Mittel und Wege genug weiß, wie Er noch manchen vor seinem Ausgange aus der Welt bekehren und als einen Brand aus dem Feuer reißen kann.

5) Ihr müßt das Büchlein so lesen, wie es euer Seelenzustand und die Natur der Sache erfordert, nicht alles auf einmal, hurtig hinter einander durch, und in der Meinung, als müßtet und könntet ihr alles auf einmal und neben einander thun, das Erste mit dem Letzen, und das Letze mit dem Ersten. Das ist Irrthum und unmöglich. Der HErr fordert's auch in eines Unbekehrter Zustande noch nicht. Fanget also von vorne an, und gehet nicht eher von einem Gespräch zum andern, als bis sich das Vorhergehende erst an euren Herzen offenbart und kräftig bewiesen hat, gesetzt auch, daß ihr über einem einzigen Gespräche drei bis vier Wochen, oder auch noch länger zubringen solltet. Daraus könnt ihr zugleich abnehmen, daß man sehr wenig auf einmal lesen müsse; denn manchmal werden zwei, drei oder vier Zeilen so viel Wichtiges in sich enthalten, daß ihr Ursache haben werdet, dabei lange still zu stehen, sie noch einmal zu

lesen, dabei nachzudenken und euer Herz dagegen zu halten. Hernach könnt ihr erst wieder fortfahren und weiter lesen. Auf solche Weise werdet ihr freilich wenig vollbringen und langsam durchkommen; ihr habt aber auch schon gehört, daß es auf's viele Lesen, und etwa auf die Uebung darin nicht anzufangen sei, wo man anders einen wahrhaftigen Nutzen an seiner Seele davon haben und Eins nach dem Andern heilsam erkennen und an seinem eigenen Herzen erfahren wolle.

6) Das Erste, was mit euch vorgehen muß, ehe ihr zum Glauben, rechten Gottesdienst und frommen Leben kommen könnt, ist dieses, daß ihr recht arme, von aller eigenen Gerechtigkeit entblößte, gebeugte Sünder werdet, die sich nach dem Exempel Pauli, auch bei dem besten äußerlichen Tugendwandel, im Ernst und von Herzen unter die vornehmsten Sünder zählen, und die folglich auch, nach dem andern Artikel, in Wahrheit glauben können, daß sie in solchem Zustande verlorne und verdammte Sünder sind. Hiezu wird auch das erste Gespräch in diesem Büchlein hinlängliche Anleitung geben. Laßt ja erst hier rechten Grund bei euch legen, ehe ihr weiter fortfahret, und bittet den HErrn unter und nach dem Lesen beständig, daß Er selber euch erforsche, prüfe und erfahre, wie ihr beschaffen seid, und euch solches in Seinem Lichte zeige. Kommt ihr nicht erst zu solcher lebendigen Erkenntniß eures tiefen geistlichen Elends, Verderbens, Ohnmacht und Unseligkeit, werdet ihr darüber nicht erst recht gebeugt, in euch selbst elend, mühselig und beladen, also daß ihr nach Gnade, Rettung und Befreiung wahrhaftig und sehnlich verlanget: so könnt ihr das folgende Gespräch vom Glauben nicht mit Nutzen lesen. Darum überschreitet hier die Ordnuug nicht. Betrüget euch auch nicht selbst, daß ihr euch für arme Sünder haltet, da ihr es doch in Gottes Augen noch nicht seid. Ach, es ist geschwind gesagt, aber es gehört mehr dazu, als man meint, wenn es auch Wahrheit sein soll! Die Allerwenigsten lassen sich so glückselig machen,

daß sie es bei Zeiten und im Lichte Gottes verstehen, erfahren und fühlen lernen, was das sei!

7) Hat euch aber der Herr dazu geholfen, alsdann nehmt das Gespräch vom Glauben vor euch und lasset mit Lesen, Bitten und Flehen eher nicht ab, bis ihr auch zum Glauben kommt. Das Gläubigwerden an Seine blutige Versöhnung muß alsdann eure Hauptsache, euer einiges Nothwendige sein. Aber auch hier sehet zu, daß ihr euch nicht betrüget. Ihr findet in diesem Gespräch hievon Unterricht genug. Es verlohnt sich auch der Mühe, daß ihr nach dieser Gnade und Gabe ringet. Denn durch den rechten Glauben, dem die Gerechtigkeit zugerechnet wird, die vor Gott ewiglich gilt, kommt ihr nicht nur von aller Schuld und Strafe der Sünden auf ewig los, sondern ihr werdet auch dadurch recht heilsamlich verändert, neugeboren und so hoch begnadigt und beseligt, daß ihr von derselben Zeit an, und so lange ihr als arme Sünder in solchem Glauben bleibt, euer Glück, Ehre, Reichthum und Seligkeit im Reich der Gnaden und Herrlichkeit nicht übersehen und überdenken könnt.

8) Seid ihr zu diesem Glauben, der euch zu solchen seligen Leuten machen kann, wirklich gekommen, so laßt euer nächstes und erstes Werk sein, daß ihr darin gestärkt und befestigt werdet. Dahin ist es mit dem dritten Gespräch gemeint. Alsdann werdet ihr Licht, Lust und Kraft zum heiligen Wandel und gottseligen Leben haben, und euern Lauf selig vollenden können, wohin euch endlich das vierte und letze Gespräch leitet.

So ruhet denn eher nicht, theuer erlöste Herzen, als bis auch ihr gewiß wisset und mit voller Ueberzeugung sagen könnt: 1) ich war ehemals ein solcher und solcher greulicher Sünder, wo nicht offenbar, doch heimlich im Herzen; ich war bei meinem eingebildeten Glauben und besten äußerlichen Werken ein heimlicher Feind Gottes und Seines heilsamen Raths von meiner rechten Errettung durch Jesum; ein Gleißner, Heuchler und Höllenbrand, ohne wahren Frieden, Freude

und Kraft, auf vielerlei Weise gebunden und gefangen geführt nach dem Willen des Gottes dieser Welt. 2) Aber nun, nun ist mir Barmherzigkeit widerfahren; denn der Herr hat mich durch Seinen Geist nicht nur mein tiefes Verderben, meine Feindschaft gegen Ihn, meinen Unglauben, Selbstbetrug und Unseligkeit lebendig erkennen und fühlen lassen, sondern mich auch in solchem Zustande an den Namen Seines Sohnes und an Seine vollgültige Bezahlung gläubig gemacht. Und 3) nun, nun ist mir, um Jesu versöhnenden Blutes und Todes willen, Alles vergeben, Gerechtigkeit, Kindschaft und Friede mit Gott, ja das ewige Leben selbst geschenkt. Nun ist mir, alles noch übrigen Elendes ungeachtet, doch immer wohl und ruhig um das Herz. Denn mein Gewissen ist und bleibt besprengt mit Seinem Blute; meine Ruhe ist einzig und allein in Seinen Wunden. 4) Es sei nun mehr ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt. 5) Ich bin und bleibe zwar auch nach empfangener Gnade von Natur und in mir selbst ein armer Sünder, schwach und elend, versehe es oft und finde tagtäglich Mängel an mir; aber im Herrn Jesu habe ich durch den Glauben täglich, was ich bedarf, Gerechtigkeit und Stärke, und Sein Blut reinigt mein Gewissen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott. Denn nunmehr kann und mag ich nicht mehr mir selbst (nach dem eigenen Willen des Fleisches und der verderbten Vernunft) leben, sondern Dem, der für mich gestorben und auferstanden von den Todten, will ich leben, was ich noch im Fleische leben werde. Und auch dieses halte ich nunmehr für eine große Gnade, wahre Freiheit und für einen Theil meiner Seligkeit.

Sehet, werthe Seelen, nur alsdann (wenn ihr eben so begnadigt und gesinnt seid) und eher nicht, seid ihr unter die gründlich bekehrten und gläubigen Seelen zu rechnen; nur alsdann, und eher nicht, seid ihr Christi recht theilhaftig

worden; nur alsdann und eher nicht, könnt ihr recht selig sterben und Jesum im Reiche der Herrlichkeit sehen, wie Er ist. O, daß euch das nicht aus den Herzen kommen, sondern bei euch wurzeln und Frucht bringen möchte zum ewigen Leben! Nun Er ist treu; wenn ihr es im Ernst haben wollt, sollt ihr's bekommen. Amen. Die Gnade unsers HErrn Jesu Christ sei mit euch allen! Amen.

Görlitz und Rudelsdorf, 1742 und 1745.

M. Johann Gottlob Kramsch,
evangelischer Prediger.

Vorwort des Verfassers.

A und O!

Es ist dieses Wenige den Armen in Zion zu Gefallen geschrieben, die zum Glauben und guten Werken sich ganz untüchtig fühlen, die all ihr Vermögen an die Aerzte vergeblich gewandt (Luc. 8, 43.), sich mit eigener Besserung, ohne Glauben, gequält und mit manchen Zweifel und Scrupeln geschleppt haben. Und weil mir im besondern Umgange mit dergleichen Seelen diese Einwürfe fast alle vorgebracht worden, dabei ich ihnen Rath geben müssen, so habe ich es endlich aufgesetzt. Keine schwerere Arbeit aber habe ich gehabt, als selbstfromme, gute, ehrbare Leute zur Erkenntniß des Elends zu bringen. Ihre Bollwerke und Befestigungen

gegen Christi Erkenntniß sind hier im ersten Gespäche angegriffen und zerstört. (2 Kor. 10.)

Die Seelen aber zum Glauben und Vergebung der Sünden durch die Wunden Jesu zu bringen, ist der Zweck dieses Büchleins; Buße zum Leben, oder Armuth zur Gnade, ist seine Lehrart. Die ist wichtig, damit eins auf's andere folge, und nicht etwas zum größten Schaden in der Ordnung verrückt und überhüpft werde. Aus guter Meinung kann man es hier versehen. Wer sich unter dem Gesetze mit eigener Frömmigkeit entweder aufgehalten oder zermartert, und es erzwingen wollte, der muß doch wieder herum lenken und mit Petro, als ein sündiger Mensch, Jesu zu Füßen fallen. Noch wichtiger ist es, wer andere Seelen führt, insonderheit dem, dem an den Seelen etwas gelegen ist, und der sie gern auf den rechten Weg brächte.

Jesus ist das A und O, sowohl in der Rechtfertigung, als in der Heiligung; wir sind nicht eher selig, auch nicht eher fromm, bis daß wir Jesum haben. Er ist der Grund und das Fundament. Die Heiligung liegt in den mit Blut bespritzten Fußstapfen und Sinne Jesu. Wo du diese Blutströpflein nicht findest im Wege, in der Lehrart, im Leben, in der Uebung, und es glänzte von lauter Heiligkeit, so ist es falsch. Es ist keiner ein Heiliger, als nur derjenige, der, wie ein armes und kleines Kind, an dem blutenden Versöhner hängt. Das wird aus keiner Meisterschaft, sondern aus herzlichem Mitleiden gesagt.

Mein ganz unergründliches Elend, und die unergründliche Gnade und Liebe meines Heilandes zu erkennen, ist meine Theologie und Weisheit in diesem Büchlein. Ein Abgrund ruft dem andern, meine Noth Seiner Barmherzigkeit.

Mit groben Sündern habe ich es in diesem Tractätchen nicht eben zu thun; da braucht es keiner großen Ueberzeugung, und ob sie gleich auch ihre Ausflüchte und Entschuldigungen haben, so ist doch alles in so viel Schriften zur Genüge widerlegt. Offenbar sind die Werke des Fleisches:

wer stiehlt, betrügt, übersetzt, geizt und zankt (Gal. 5.), ruhmredig, hoffärtig, ein Lästerer, ungeistlich und störrisch ist (2 Tim. 3, 2 u. s. w.), von dem weiß alle Welt, daß er kein Kind Gottes ist, und wer das nicht glauben will, der ist rasend blind. Wer hierin fortfährt, und sich dabei des Blutes Christi tröstet, der tritt es mit Füßen, was schrecklich ist; auf Gnade sündigen, ist die breite Landstraße zur Hölle. Nun alle, die ihr in diesen und andern Sünden sicher dahin lebet und ihnen den Willen und die Herrschaft lasset, ihr seid verdammt, und nach eurem jetzigen Seelenzustande gewiß verloren!

Ach, ihr Sünder, lasset dem Worte Raum; lasset in euch wurzeln das Wort: ihr seid verloren! So ihr damit umgehet und es gewiß glaubet, so kann euch noch geholfen, und ihr könnet glückselige Kinder Gottes werden. Jesus hilft den in ihren eigenen Augen verdammten Sündern gerne. Allein eilet zu Jesu, seid elend, traget Leid, und was für Sünden euch Gott aufdeckt, die decket ja nicht zu, bis sie Jesu Blut durch die Vergebung zudeckt.

O, wenn ihr ein paar Tage in Stille eurem elenden Zustande nachdächtet! Allein der Mensch ist voller Unruhe (Hiob 14, 1.), fällt von einem auf's andere, und macht sich etwas zu schaffen, das heißt: Zeitvertreib. Darum wachen so wenig auf aus dem Sündenschlafe.

Ach, die Menschen lassen Jesum sterben, lassen sich Jahr aus Jahr ein das Evangelium vorpredigen, nehmen's nicht zu Herzen, werden weniger darüber bewegt, als wohl sonst über eine Zeitung. Wie will es euch zuletzt darob ergehen? So wir eine solche Seligkeit nicht achten, wie wollen wir entfliehen? (Hebr. 2, 3.) Darum sollen wir das Wort wahrnehmen, daß wir nicht dahin fahren. (v. 1.) Rohe Sünder werden im folgenden Gespräch dennoch auch das ihre finden; denn der gottloseste Mensch hat zuweilen was von eigener Gerechtigkeit an sich, darauf er sich steift, zum wenigsten, daß noch Gottlosere wie er sind.

Das erste Gespräch.

Wie eine Seele von der eigenen Gerechtigkeit zur Erkenntniß ihres Sündenelends gelangen könne.

Röm. 10, 2. 3. Ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand; denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und trachten, ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht unterthan.

Dies geht nur alle Selbstfromme an, die in eigener Gerechtigkeit und guter Einbildung von sich selbst stehen, die mit ihrer Buße und Glauben bald fertig werden, die sich selbst ohne Jesum, ohne Seine blutige Versöhnung in der Frömmigkeit gut behelfen können; es geht die Ehrbaren an, die vor der Welt einen guten Ruhm haben, daß sie gute Leute sind, die aber doch dabei nichts von ihrer Seele großem Elende, nicht vom Ringen und Drängen nach Gnade in sich erfahren und gefühlt, denen wird in diesem Gespräch all ihr Reichthum, ihre Sättigkeit, ihre gute Meinung von sich selbst, und der Bettelkram ihrer eigenen Werke (Offenb. 3.) zu Schanden gemacht; von diesen wird noch nicht der Glaube, auch nicht die Frömmigkeit erfordert, sondern sie sollen sich vorher erst zur Erkenntniß des Elends bringen lassen, auch dagegen sich nicht wehren, noch in ihrer eigenen Frömmigkeit verschanzen.

Lehrer. Liebes Herz, gedenkst du wohl, selig zu werden?

Zuhörer. O ja, wie sollte ich nicht selig werden?

Lehrer. Allein, hast du auch wohl mit rechtem Ernst solches gesucht? Weißt du wohl dich der Zeit und des Orts zu besinnen, da du mit Bitten und Flehen vor Gott um Vergebung der Sünden gerungen, und dies nicht nur obenhin, sondern recht anhaltend und inständig? War dir da recht

bange, du möchtest verloren gehen? Was hast du für Grund der Hoffnung, die in dir ist? 1 Petri 3, 5.

Zuhörer. Ich höre Gottes Wort, thue Niemand etwas, gehe in die Kirche und zum Abendmahl mit guter Andacht; so wird mich Gott nicht verstoßen.

Lehrer. Wenn ich an deinen Zustand gedacht, ist mir's allezeit so kummervoll gewesen. Ich habe zwar nach der Liebe gern das Beste urtheilen wollen, indem du nicht so gottlos bist als andere, und grobe Sünden meidest; aber ich habe im göttlichen Lichte erkannt, daß es dein eigener Behelf sei, dabei du auf Triebsand bauest, dich darauf verlässest, und auch dabei kannst verloren gehen, indem du weder das inwendige Verderben, den Gräuel des Herzens, die Erbsünde, kennst, noch auch deinen Erlöser im Glauben erkennen gelernt hast. Ich weiß wohl, daß du mir schwerlich glauben wirst, doch habe ich dir's schon längst gerne sagen wollen.

Zuhörer. Ich glaube an den HErrn Jesum, und darauf verlaß ich mich.

Lehrer. Das wollte ich dir so gerne gönnen, daß es wahr wäre, allein mit dem Sagen ist es nicht ausgerichtet. Der Glaube und das zuversichtliche Zunahen zu den Wunden Jesu fängt in unsrem Herzen erst an aufzuleben bei der Erkenntniß unsers großen Elendes, und findet nur bei göttlich betrübten Seelen statt, die in ihren eigenen Augen die ärmsten Sünder sind, denen gehört das Evangelium von der Vergebung der Sünden. (Jes. 61, 1.) Viele glauben, und öfters sehr fest (Jer. 8, 5.), daß sie selig werden, aber, wenn man den Hoffnungsgrund prüft, so ist es Sand, und hält zuletzt nicht Stand. Mancher hat zum Grunde sein Kirchengehen, ein anderer seine Ehrbarkeit und stille Natur; mancher geht weiter und hat eine Unsträflichkeit nach dem Gesetz (Phil. 3, 6.), eigene Frömmigkeit, und weil er so ist, und nach seinem Dünken besser als andere, darum glaubt er; das ist aber nicht der rechte Glaube, man glaubt und baut nicht auf Jesum, sondern auf sich selber. Der rechte Glaube ist, wenn

einem erst vorher die Augen aufgegangen sind, daß man sein Elend und verdammlichen Zustand lebendig einsieht, und man flieht alsdann zu Christo, den uns Gott hat vorgestellt zum Gnadenstuhl in Seinem Blut, und glaubt eine unverdiente Erbarmung um Christi willen. Und wenn man nun viele Jahre ein Kind Gottes gewesen, so glaubt man noch und weiß, daß man so und nicht anders Gnade bekommt. Da heißt es: Er hat Seine elende Magd angesehen.

Zuhörer. Ich kann mir das Evangelium und Gottes Gnade gut zueignen.

Lehrer. Hast du das so leicht und überhin thun können, ohne Gefühl deiner Noth, ohne viel Seufzen, Suchen, Anklopfen, so ist es schon nicht recht gewesen; du kannst ja nicht aus eigner Vernunft noch Kraft an Jesum glauben oder zu Ihm kommen, wenn dich nicht der Vater unterm Gesetz, Gefühl des Elendes und Zerknirschung des Herzens zieht. Solche große Gnade und Barmherzigkeit sucht ein Herz in großer Arbeit. Es kann keine Annahme der Gnade sein ohne Erkenntniß des Elendes; denn man braucht es nicht; auch kann keine Vergebung der Sünden sein; die Sünde muß erst überaus sündig werden. Röm. 7, 13. Ferner, wenn du nach Anmaßung der Gnade gleichwohl noch immer der alte Mensch bleibst, und man an dir nicht den Sinn Christi, Seine Nachfolge, insonderheit Demuth, Sanftmuth, Weltverschmähung sieht, so ist es mit der Annahmung nicht recht zugegangen. Sie nehmen das Wort mit Freuden an, der Herzensacker ist nicht gebrochen noch gewendet, das Inwendige nicht heraus gebracht. Luc. 8.

1) Man sieht, daß die frechsten Knechte am ehesten nach der Kost des Evangelii greifen, welche nur den Kindern gehört; und die Kinder hingegen oft mit dem Stabe des Gesetzes bis auf den Tod zerschlagen. (Steinmetz Betrachtungen über Joh. 1, 51. S. 8.)

2) Es ist ein böses Kennzeichen, wenn einer sich bald und leicht in seinem Herzen zufrieden gibt, und begehrt nicht,

nachzuforschen, ob es auch der rechte Friede, oder ob er auch gegründet sei; und wenn einer immer sorgt, er komme zu tief in die Erkenntniß seines Herzens, wenn er alle den Greuel und Unflath, so darin verborgen ist, sehen sollte, so werde er dadurch in allzu großen Unmuth und Traurigkeit gerathen. Ein solcher kann übel leiden, daß man ihm ins Herz predige und das Gewissen rühre, darf wohl die Zähne darüber zusammen beißen, oder wenigstens der Boten Gottes spotten, Sein Wort verachten, Seine Propheten äffen, bis der Grimm des HErrn wachse, und kein Heilen mehr da ist. (Tägliche Wallfahrt eines Christen, S. 425.)

Zuhörer. Ich kann das nicht glauben, daß es mit mir so schlecht sei; ich kann ja beten, manch gutes Werk thun, weiß auch wohl, wie man christlich leben muß, dringe auch bei andern darauf, strafe auch wohl andere, wenn ich etwas Böses von ihnen sehe und höre.

Lehrer. Du kommst dir nur so gut vor; in deinen eigenen Augen bist du reich, in den Augen Jesu blind und bloß. Offenb. 3, 17. „Es folgt nicht, daß uns da nichts gebricht, wenn wir fein sanft auf unsern Hefen liegen, daß wir uns selbst an unserm Thun begnügen, daß unsrer Seele alsdann so wohl geschicht, das folget nicht." Höre, wenn du dir fein in Allem selber helfen und mit deiner eigenen Frömmigkeit gut fortkommen kannst, hast niemals deine Ohnmacht, Blindheit und Untüchtigkeit gefühlt, noch als ein Lahmer, Blinder, Aussätzer dich von Christo heilen lassen, so bist du doch am weitesten vom Heilande; so wie im Evangelium alle diejenigen von Jesu blieben, die keine Noth fühlten. Luc. 5, 31 u. s. w. Jesus ist nur für Kranke, Blinde, Aussätzige, Unreine, Sünder, und keine Andere; nur Verlorene und Verstoßene kommen, den HErrn anzubeten. Jes. 27, 13. Nur Männer, die in Noth und Schuld und betrübten Herzens waren, kamen zu David (oder im Gegenbilde zu Jesu), und er wird ihr Oberster, ihr Oberhaupt. 1 Sam. 22, 2. Du hast von Jugend auf Alles gehalten, aber Eins fehlt dir

noch, und mit dem Einen Alles. Marci 10, 21. Darum ist einer nicht tüchtig, daß er sich selbst lobt, sondern daß ihn der HErr lobt. 2 Kor. 10, 18.

3) Bei Gott ist nichts verhaßt, als eine stolze und aufgeblasene Unschuld; aber ein demüthiges Bekenntniß der Sünden findet allezeit Gnade bei Ihm. Du missest dich mit andern; wenn auch deine Sünden geringer denn der andern Sünden wären, dennoch wegen deines pharisäischen Hochmuths, daß du dich willst besser dünken als solche Heiligen, ja als ein solcher armer sündiger Zöllner; so wirst du in deiner Ungerechtigkeit stecken bleiben, ob sie schon alle gerechtfertigt davon kommen. (Tägliche Wallfahrt S. 400.)

Zuhörer. Ich habe ein gutes Herz, wenn andere nur so wären wie ich.

Lehrer. So sagen die meisten, ja fast alle unbekehrte Menschen; sie fluchen, zanken, betrügen einander, hassen einander, und haben ihrer Meinung nach, doch ein gutes Herz; denn sie sind blind und sehen es nicht, wie verderbt und grundböse es von Natur sei. Und da steht's nicht gut! Wenn das Gnadenlicht in der Buße leuchtet, da sieht man, wie böse und verderbt es sei. Bußfertige denken, es habe keiner ein böseres Herz als sie. Und solche, die sich für Aussätzige, Unreine (Jes. 64, 6.) achten, die werden rein. (Luc. 7, 22.) Da fängt es erst an, wieder mit dem Menschen gut zu werden, wenn er das erkennt. Wenn das Herz soll rein werden, so werden die Unreinigkeiten aufgedeckt; und je mehr Gott dem Menschen auch nach der Bekehrung in der täglichen Buße aufdeckt, je reiner wird es, je mehr wird abgelegt und gebessert; je weniger sich der Mensch davon will überzeugen lassen, je unreiner bleibt er. Das ist gewiß ein reines Herz, das nichts Unreines und Sündliches an sich leiden will, und wenn es etwas fühlt, gleich darüber wimmert und klagt; und das ist gewiß ein unreines Herz, das Kameele der Sünden verschlucken und vertragen kann, und will doch rein sein. Spr. Sal. 30, 12. Das Sagen und Denken

macht es nicht aus. Wer sich auf sein Herz verläßt, der ist ein Narr. Spr. Sal. 28, 26.

Bunyan stellt in der Reise eines Christen nach dem Himmel unter dem Exemplar des Unwissenden einen Selbstfrommen also vor. Der Unwissende meinte, er habe kein böses Herz. Warum? Er habe gute Gedanken. Der Christ zeigt ihm, das wären gute Gedanken, die mit Gottes Wort überein kämen 1) in Ansehung unser selbst. Da zeigt Gottes Wort unser Verderben und angeborenen Sinn des Fleisches. 1 Mos. 6, 5. Die Schrift beschließt alles unter die Sünde, macht alle Menschen zu Sündern. Gal. 3, 22. Wenn wir ebenso von uns denken, d. i. unser Elend erkennen, das sind gute Gedanken. 2) In Ansehnung Gottes sind das gute Gedanken, wenn wir denken, Gott kenne uns besser, als wir uns selber, und daß Er in uns Sünde sehen kann, wenn und wo wir keine Sünde an uns sehen; daß unser Herz mit seinen grundlosen Tiefen vor Seinen Augen liegt, und daß alle unsere Gerechtigkeit in seiner Nase stinkt und kann nicht leiden, daß wir vor Ihm stehen, und auf unser allerbestes (Wesen) vertrauen und bauen; das sind gute Gedanken vor Gott. S. 179. Doch wollte sich der Unwissende nicht überzeugen lassen. Er kam auch leicht über den Jordan des Todes; der Fährmann (eitle Hoffnung genannt) brachte ihn geschwind hinüber, da indessen der Christ sehr kämpfen mußte; er meinte auch, man würde ihm gleich die Himmelspforte öffnen, allein ihm wurden Hände und Füße gebunden u. s. w. S. 202.

Im güldenen Schatzkästlein S. 341 steht: Ein Christ fühlt stündlich die böse Unart des Herzens mit Reue und hält sich für den allergebrechlisten; ein Heuchler weiß von wenige Sünde, und hält sich viel besser als Andere. Darum lerne dich fühlen, wie von Natur kein Blutstropfen Gutes in dir ist, sonst bist du nicht recht bußfertig. Hast du dich aber so erkannt und bekehrt, so sei nicht vermessen, als wärest du schon über alle Berge hinweg; nach vielen Jahren wirst du erst noch erkennen, was für Gräuel in dir stecken, so du nicht

gedacht hättest. Du mußt dich also immer mehr vor deinem Herzen fürchten, und an der bloßen Gnade hangen, wie ein armer bußfertiger Sünder, der hinausgeführt wird, sonst ist der Pharisäer gleich wieder da.

O Selbstbetrug! so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns, so wir sagen, wir haben keine Sünde mehr. 1 Joh. 1, 8.

Zuhörer. Es ist doch mit mir schon anders.

Lehrer. Wie? daß du ehrbarer geworden bist, nicht mehr fluchst, stiehlst, und zwar äußerlich; das Innere kennst du nicht! O, es muß und wird noch viel anders mit dir werden, wenn du wirst dein Elend erkennen und an Jesum als ein armer Sünder glauben lernen. Und wenn du in Ehrbarkeit oder gesetzlicher Frömmigkeit es aufs höchste gebracht, so mußt du doch noch wieder herunter und dein Elend erkennen lernen.

Zuhörer. Ich erkenne mein Elend wohl, das habe ich lange erkannt.

Lehrer. Du fühlst es aber nicht, du mußt es fühlen. Jer. 4, 18. Aldann (nämlich in der Buße) wird dein Herz fühlen, wie deine Bosheit so groß ist. Ich merke, daß du dich selbst betrügst, denn du wirst mit allem bald fertig. Aber höre 1) wenn du die Sünde liebst (du liebst sie aber, wenn du sie entschuldigst, da es dir gesagt wird), oder wenn du auch nur eine Schooßsünde gern behalten willst; 2) so gar eine gute Meinung von dir selber hast, wie du jetzt für dein Wesen streitest, und nicht ganz arm und bloß von aller eigenen Gerechtigkeit werden willst; 3) dabei ohne Kummer und Hunger nach Vergebung der Sünden dahin gehst: siehe, so hast du dein Elend noch nie recht erkannt. Sobald dieses, nämlich dein Elend, in dir aufgeht, so vergeht a) die Lust zu geizen, zu zanken, zu üppigen Entelkeiten. b) Da sinken die Flügel aller stolzen Gedanken und guten Meinung von dir, alle Lust an eigener Frömmigkeit, schön zu gleißen, zu reden, von andern sich sehen zu lassen; die Lust an schönen

Gaben und Erkenntnissen; die Lust, vor andern zu reden, zu beten, und dergleichen. Alles Fleisch ist wie Heu, und seine (eigene) Güte, Frömmigkeit, Gerechtigkeit wie eine Blume auf dem Felde: das Heu verdorret, und die Blume verwelket, wenn der Geist des HErrn darein bläset, oder das Elend aufdeckt. Jes. 40, 6 u. s. w. Davon heißt es: predige. Wir müssen die Menschen von aller eigenen Frömmigkeit herunter predigen; so macht es Paulus in seinen Briefen.

Zuhörer. Meinst du, daß Gott nicht an mir arbeitet? Manchmal bekomme ich solche Bewegungen, daß mir die Thränen aus den Augen gehen; ist das nicht Gnade?

Lehrer. Das ist freilich Gnade, aber eine vorlaufende, vorbereitende Gnade; dadurch will dich Gott zur Erkenntniß des Elends bringen und zu Christo ziehen; es ist aber noch kein Zeichen, daß du schon im Gnadenstande stündest, sondern daß dein Hirte dich gern hineinbringen will.

Zuhörer. Wenn ich dir nur meinen Zustand recht erzählen sollte, was vor einigen Jahren bei mir vorgegangen ist!

Lehrer. Auf vorhin gehabte Rührung, ja, wenn es gleich Gnade gewesen, darfst du dich nicht verlassen; nicht, was du gehabt hast, sondern was du jetzt hast, darauf kommt es an.

Zuhörer. Ich habe zuweilen recht große Angst wegen meiner Sünden empfunden.

Lehrer. Ach, das kann sein; aber auch das hilft dir nicht, wo es dir nicht 1) den Sündendienst, die Weltform und pharisäische Gerechtigkeit verleibet hat; 2) wo es dich nicht bis zum Fliehen zu Christo und Seinen Wunden hintreibt, darin einzig dein Heil zu suchen. Es hat wohl weiter keinen Nachdruck bei dir, als so lange du es fühlst. Gott sagt: Ich schlage sie, aber sie fühlen es nicht. Jer. 5, 3. Es vergeht geschwinde, und sind nur Rührungen. Rechte Buße hält an bis zur Gnade. Verlässest du dich aber auf die ehemaligen Rührungen, so betrügst du dich. Hättest du es nicht so geschwinde vergessen, sondern treu

bewahrt, und wärest du zu Christo geeilet, so wäre dir geholfen worden.

Zuhörer. Wie sollte denn nicht Einer zu Christo eilen und beten? Ich habe recht sehr gewünscht, daß mir Gott gnädig wäre.

Lehrer. So lange die Noth währt, schreist du; es geht aber bald vorüber, und beim Wünschen bleibt es, und bist froh, wenn es bald wieder vergeht, und du von der Angst Luft kriegst.

Zuhörer. Der liebe Gott segnet mich im Zeitlichen mehr als Andere; so muß ich ja wohl bei Ihm in Gnaden stehen.

Lehrer. Das folgt nicht, sondern Gott will dich dadurch, als durch Seile der Liebe, erst zu Sich ziehen. Prüfe dich, ob sich nicht auch hierin dein irdischer Sinn verräth?

Zuhörer. Ich habe so manches Kreuz gehabt, manche üble Nachrede erdulden müssen, viele Verfolger gehabt, das ist ja ein Kennzeichen wahrer Christen.

Lehrer. Daß du dein Leiden gleich für Leiden um Christi willen ausgiebst, ist ein Selbstbetrug, da du dir es vielleicht magst eigenwilliger Weise durch dein ungebrochen Wesen zugezogen haben.

Zuhörer. Der liebe Gott hat mir aber augenscheinlich beigestanden und mich von Feinden gerettet, so muß ihm ja mein Gebet gefallen.

Lehrer. Das thut Gott vielen Unbekehrten nach seiner waltenden Vorsorge im Reiche der Natur. Prüfe dich; vielleicht hast du dich selbst vom Leiden durch braves Wehren, oder durch menschlichen Arm und Hülfe losgerissen, das dir zum Seile der Gnade hätte werden können. Seinen Kindern gibt Gott Gnade, stille zu sein und geduldig zu leiden.

Zuhörer. Ich bin aber von so vielen Jahren und so lange her von andern für einen Christen gehalten worden.

Lehrer. Weil du in vielen Stücken die äußerliche Zucht, ein feines Ansehen und einige Erkenntniß hattest, und vom

Frommsein schön reden konntest, so war das so ein Blendwerk vor der Welt; Kinder Gottes sehen und urtheilen gar anders, sehen bald 1) wo nicht tief gegraben, 2) wo nicht der Felsengrund, nämlich Jesu Blut und versöhnender Tod, 3) wo nicht Christi Sinn ist.

Zuhörer. Soll man das Gute und die erfahrene Gnade nicht bekennen?

Lehrer. Keiner kann die Gnade bekennen und sich derselben rühmen, der sich nicht von Herzen als den ärmsten Sünder erkennt und bekennt. 2) Das Sammelwerk eigener Frömmigkeit erzählen, und sich gegen alle Ueberzeugung des Gewissens damit wehren, heißt noch lange nicht, sich der Gnade rühmen. 3) Kinder Gottes jagen der Heiligung mit dem größten Ernste nach, rühmen sich aber nur der blutigen Jesuswunden. 1 Kor. 15, 31. Gal. 6, 14. Phil. 3, 3. Jer. 9, 23 u. s. w. Der eigene Ruhm ist aus. Röm. 3, 27. Eph. 2, 9. 4) Ferner ist ein großer Unterschied, wenn ein stolzer Selbstheiliger seinen Kram mit: „ich danke dir, Gott", vorbringt (Luc. 18.), und wenn eine redliche Seele in großer Armuth des Geistes die Gnade Gottes preiset, die Gott an ihr unwürdigen Sünder erwiesen. 1 Tim. 1, 5. 15 u. s. w. So sind auch selbstvermessene Fromme, wie der Pharisäer, ungütig, hart gegen elende und betrübte Sünder; Kinder Gottes sind mitleidig, brüderlich gegen alle Elende und Gnadenhungrige.

Zuhörer. Willst du mich denn von meinem Glauben abbringen? Man soll ja dem Unglauben nicht Raum lassen.

Lehrer. Du hast noch keinen Glauben, indem du noch nichts von deinem Elend in der Buße erfahren hast; bußfertige, reuige Seelen müssen dem Unglauben nicht Raum lassen. Die Aufdeckung des Elends bei dir und allen Unbekehrten ist kein Unglaube, sondern der Weg zum Glauben, ein Werk des heiligen Geistes, der straft dich über deinem Unglauben; dagegen willst du dich wehren und meinst, man

müsse nicht zweifeln, da du Ihm vielmehr sollst stille halten und dich selbst anklagen.

Zuhörer. Ich will Gott walten lassen.

Lehrer. Aber auch 1) dabei in die Ordnung eingehen, 2) fleißig beten, 3) die Mittel brauchen, 4) was schädlich ist, meiden.

Zuhörer. Was soll denn endlich daraus werden, wenn Meines alles nicht mehr gelten soll?

Lehrer. Es soll aus dir werden ein recht armer Sünder, der nun recht lebendig erkennt, daß nichts Gutes an ihm zu finden, der in seiner eigenen Frömmigkeit ganz zu Schanden worden; ein Blinder, das ist ein solcher, dem nun offenbar wird, wie er bisher blind gewesen und am Wege der Seligkeit sorglos und ruhig gesessen, und Jesum noch nie recht gesehen, weil ihm die jüdische Decke der eigenen gesetzlichen Gerechtigkeit vor den Augen gehangen. Es soll aus dir werden ein Lahmer, das ist, der nun selber fühlt, daß er ein solcher ist, der von sich selbst nicht gehen kann; ein Todter, der sich geistlich todt, unempfindlich, hart gegen das Wort fühlt; ein Aussätziger, Unreiner, der gemeint, er habe ein reines Herz, dessen Grund aber nie recht erforschet; ja, nach dem zweiten Artikel soll aus dir werden ein verlorener und verdammter Mensch, nämlich, daß du dich dafür erkennest und glaubest, daß dir keine Kreatur helfen könne. Summa, du mußt recht arm in deinen Augen werden, so wird auch dir das Evangelium von Vergebung der Sünden gepredigt werden. Siehe, du dünkest dich jetzo noch so weise, sehend und stark zu sein, und da betrügst du dich (1 Kor. 3, 18.), auch bleibt deine Sünde. (Joh. 9, 41.) Soll dir geholfen werden, so muß Gott deine eigene Weisheit, dein eigenes Wissen und deine eigene Stärke zu Schanden machen. 1 Kor. 1, 27. Das geht dir zwar nahe, und doch meint es Gott gut, und sind Seine seligen Wege; und was ist deine Weisheit, Klugheit ohne Gottes Gnade? Nichts als bloße Vernunft; wenn dieselbe auf's höchste geschärfet, ist sie

doch eine Feindin Christi (Kol. 1, 21.), und deine Einwürfe sind lauter Befestigungen und Bollwerke des Herzens wider Seine Erkenntniß (2 Kor. 10.), die wir durch die Predigt von Christo verstören. Luther sagt: Gott macht keinen zum großen Heiligen, Er mache ihn denn zuvor zum großen Sünder. Schatzkästlein S. 346.

Zuhörer. Ich will Gott um Seine Gnade anrufen.

Lehrer. Ja; aber vor andern bitte um Erkenntniß des Elendes, dies ist für jetzt deine Hauptsache. Siehe, mit deinen eigenen guten Werken hast du dich an Erkenntniß des Sündenelendes und also auch an der Bekehrung gehindert; auf solche und zum Theil noch andere gute Dinge hast du dich verlassen und gebaut. Dies ist der Bettelrock, womit du deine Blöße so wenig zudecken magst (welche doch vor Gott und seinen Kindern aus allen Enden hervorsieht), so wenig, wie ein Bettler in seinem ganz zerrissenen Kleide die Blöße verbergen mag. Es ist auch in dem Bettelrocke eigener Frömmigkeit keine Wärme, Brünstigkeit, Freudigkeit, noch Geist und Leben. So viel Einwürfe du gemacht, so viel Lappen und Flecken sind gleichsam daran. Und wenn du dies vor Gott bringst, ist nichts, als Stroh und Stoppeln in das Feuer, das der Zorn Gottes ergreift. Luther nennt es Sünden wider die erste Tafel.

Zuhörer. Gott wird sich ja meiner erbarmen.

Lehrer. Ja, das will Er thun; aber eben das ist Seine erbarmende Gnade, wenn Er dir dein Elend zeigt, ja es ist so zu reden, die halbe Gnade; kommt der Glaube dazu, so ist sie es ganz. Wenn du erleuchtet wirst, erkennest du deine Thorheit; das wird geschehen, wenn du von Herzen darnach wirst ringen und deine Hände im Gebet fleißig gen Himmel heben. Sir. 51, 26. 27. Sein Verderben erkennen und zugleich Christum mit Seiner Gnade und Evangelio, das ist das ganze Licht, und sich selbst, und die Sünde hassen, und Christum fassen, das ist die ganze Gnade; folge nur.

Zuhörer. Wie komme ich zur Erkenntniß des Sündenelends?

Lehrer. 1) Bitte Gott vor allen Dingen um Augensalbe (Offenb. 3.), das ist um Gnade, dein Elend in Seinem Lichte recht lebendig zu erkennen. 2) Hernach wende einige Zeit daran, diesen deinen Zustand reiflich zu erwägen; denn es ist die allerwichtigste Sache. Dabei suche das Gemüth von der Ausschweifung der Sinne und fremden Gedanken in die Stille zu bringen; denn durch das Geräusch der Gedanken und Eitelkeit der Sinnen wird man an rechter Erforschung seines Elendes gehindert. Dies ist eine Hauptursache, daß die Menschen ihr Elend und Seelengefahr nicht einsehen lernen; sie haben sonst so viel zu schaffen und machen sich noch immer mehr zu thun. Durch so viele Geschäfte wird das inwendige Brennen des Gewissens eine Zeitlang abgekühlt, darum suchen sie immer solche Dinge, das wird Zeitvertreib genannt; wenn das nicht ist, wird ihnen Angst. Aber, o Thorheit, eine kurze Akühlung! Denn das Gewissensfeuer, wenn hier nicht Rath gesucht, und es nicht durch das Blut des Lammes recht gelöscht wird, brennt ewig. Jes. 66, 24. 3) Brauche die Mittel: lies gern, höre gern Gottes Wort, darin ist Augensalbe für dich. a) Siehe erstlich in die zehn Gebote hinein, da bist du der Abgöttische mit der Kreaturliebe, ja, dein eigener Götze, da du deinem eigenen Netze geräuchert und im geistlichen Stolz von andern als ein Heiliger wolltest angebetet sein. Du hast des HErrn Wort und Namen oft zum Deckmantel deines Gleißens, ja, greulicher Sünden und Lügen gemißbraucht. Du hast des HErrn Wort verachtet, indem du das, was deinem verkehrten Sinn angestanden, ausgeklaubt, es selbst wie der Teufel (Matth. 4.) zerzerrt und das übrige verachtet hast. Du bist der ungerathene Sohn, der sich gegen deinen Heiland und Erlöser nicht wie ein armer Sünder, auch nicht unter menschliche Ordnung hat beugen wollen; du bist eigensinnig, eigenwillig gewesen. Du bist Cain, der Brudermörder, der seine

eigenen Früchte und selbstgewirkte Frömmigkeit Gott geopfert, welcher solches nicht von dir fordert; hingegen hast du den Abel, der nichts als das blutige Lämmlein opfert, und gnädig angesehen wird, gehaßt und beneidet; du bist ein wilder Ismael: deine Hand ist wider jedermann voll Zank, Haß, Unversöhnlichkeit. Du bist der Ehebrecher, der Unreine, auswendig übertüncht, inwendig voller Greuel und Schande. Du bist der Dieb, der in Eigenheit, ohne bußfertiges Flehen, Gott das Seine geraubt und dir angemaßt, auch des Nächsten Habe an dich zu reißen, dir kein Gewissen gemacht. Du bist dein eigener falscher Zeuge, falscher Prophet, da du dich für fromm und heilig außer Christo gehalten und vor Andern gerühmt. Du bist das Kind des Todes, ein verlorner und verdammter Sünder! Glaubst du, daß du ein Sünder bist?

Zuhörer. Ach Gott, wie schwer, wie bitter ist das!

Lehrer. b) Ferner sieh in das Evangelium hinein. Du mußt es nun noch nicht lesen, wie du fromm werden willst, das kommt hernach; sondern nur erst daraus lernen, wie elend du bist. Wenn du nun liesest von den blinden, lahmen, kranken Sündern, so denke, das bist du! Denn so, wie der Seele Zustand ist, so muß man auch Gottes Wort gebrauchen, wo es uns anders helfen soll. Weil nun manche Selbstfromme auf's Thun und eigene Wirken fallen, so halten sie sich selbst auf und kommen nicht zu Jesu. Joh. 5, 40. Betrachte das Leiden und Sterben, auch das heilige Leben Jesu. Da bist du abermals der, welcher Ihn so gegeißelt, du hast Ihm die Nägel durch Seine Hände geschlagen, in's Angesicht gespieen; du bist Judas, Pilatus, der Kriegsknecht, und kein Anderer. Ach sieh dies Gottesbild; welche Demuth, Niedrigkeit, Stille, Sanftmuth, Liebe gegen die Feinde! Gegen diese bist du mit aller deiner Frömmigkeit ein häßlicher Teufel, stolz, aufgeblasen, frech, ruhmredig. Du hast dich der Frömmigkeit, Ehrbarkeit beflissen, aber nur äußerlich, daß du den Ruhm eines Frommen bei der Welt

haben möchtest. Es sind unter dem ganzen Sünderhaufen keine giftigeren Feinde Jesu, als Pharisäer, Selbstgerechte, denen das Evangelium ein Aergerniß ist; denn der ist des Blutes Verächter, den sein eigen Werk bedeckt. Siehe, der Allerheiligste hängt da als der allergrößte Sünder unter allen Sündern: und du willst dich rechtfertigen? Er ist unter die Uebelthäter, Sünder gerechnet, und du willst dich nicht darunter rechnen? O werde doch hierin deinem Heilande zuerst ähnlich, nämlich ein Sünder! Wende einige Tage mit ernstlicher Sammlung deines Gemüths zu einer recht herzlichen Betrachtung dieses blutigen Schauspiels an, so wirst du die Geistlichkeit des Gesetzes, daß es nämlich auf das Innere gehe, und deinen Jammer lebendig abgebildet finden. Insonderheit bedenke die Sünden gegen das Evangelium oder wider des Menschen Sohn, wie leichtsinnig du dir aus dieser und jener Sünde nichts gemacht, die doch Jesum an das Kreuz gebracht, wie leichtsinnig du sein Blut zum Sündenpflaster gemacht und dir bei deiner Unbußfertigkeit zugeeignet, wie undankbar du dem leidenden Jesu für Sein Sterben gewesen, wie gering du es geschätzet! Bedenke weiter deine Härtigkeit, Unglauben, Heuchelei gegen Ihn. Du lässest Jesum sterben, umsonst für dich sterben, und hast ohne Ihn so hingelebt und Seine Gnade nicht ernstlich gesucht. Auch ist es eine Sünde wider des Menschen Sohn, daß du deine eigene Gerechtigkeit aufgerichtet, und Seiner blutigen Gerechtigkeit nicht hast unterthan sein wollen.

Es ist ein falscher Glaube, wenn man die Rechtfertigung auf die Heiligung baut, als sollte uns Gott um unserer Frömmigkeit willen Christi Verdienst zurechnen, oder um Christi Verdienst unsere Frömmigkeit ansehen; d. i. man verläßt sich auf sein eigen Wesen, und wenn es denn wo fehlt, so soll es Christi Verdienst ergänzen und vollmachen, und macht man also Christum mit Seiner Gnade zur Nothhülfe. Der wahre Glaube ist, wenn man in Erkenntniß des Elendes, Armuth, Gefühl der Noth und Verabscheuung alles

sündlichen Wesens, Christi Verdienst sich zurechnen läßt. Er ist das A und O unserer Seligkeit und Heiligkeit. Vor der Gnade, die uns versühnt, sind wir weder recht selig noch auch heilig und tüchtig zum Guten, auch sind wir nicht länger selig und heilig, als wir im herzlichen Glauben wirklich daran hangen und darin ruhen. Ferner bedenke, wie alle deine Sünden, auch die am Nächsten geschehen, Beleidigungen Gottes seien, und zwar, daß sie wider einen so erbarmenden, liebreichen, frommen Vater, Wohlthäter und Seligmacher geschehen, gegen so viel Gutes und Liebes, das du täglich von Ihm genießest, gegen so viele Züge und heilsame Lockungen. Dein Herz muß ein Stein sein, wenn es nicht bewegt und zu blutigen Thränen erweckt wird!

Zuhörer. Ach Gott! decke mir nur recht auf, was ich bisher noch nicht erkannt.

Lehrer. 4) Willst du dein Elend recht gründlich erkennen, so mußt du auch nicht blos bei den Ausbrüchen der Sünden stehen bleiben, sondern vornemlich den Erbgreuel des Herzens, die innere Feindschaft gegen Gott, den Unglauben, den verkehrten Sinn und die so unaussprechlich tief gefallene menschliche Natur recht erkennen lernen; hier sind Tiefen, die unergründlich sind. Wer mag es ergründen? Ich der HErr kann das Herz ergründen. (Jer. 17, 9. 10.) Welche Höhlen und krumme Gänge sind hie in den oft so tief versteckten Absichten! Das mehr als Mutterherz wolle ein Licht anzünden und alle dessen Winkel kehren! Dazu wird nun von deiner Seite erforderlich sein, wenn du ganze Tage anwendest, auf dessen Bewegung Achtung zu geben; denn hieran hat es gefehlt, daß du gemeint, du habest ein so gutes Herz. Du bist stolz, neidisch, zänkisch, eigenwillig, voll Weltliebe, Ungerechtigkeit gewesen, und hast doch immer ein gutes Herz gehabt. Dies gehört als ein Hauptpunkt zur Erkenntniß des Elends, und ersten Gnade, daß du erkennest, wie betrüglich, wie böse es sei. Salomo sagt: wer sich auf sein Herz verläßt, der ist ein Narr. Sprüche 28, 26. Darum, ihr

Uebertreter, gehet in euer Herz. Jes. 46, 8. Wenn du einen Tag so auf der Schildwache stündest und dein eigenes Herz belauertest, keinen Gedanken ungeprüft vorbei gehen ließest, welche Greuel, Tücken, Tiefen müßten dir da aufgedeckt werden! Ehe es mit des Lammes Blut besprengt wird, sieht es wie lauter in einander geflochtene Schlangen aus, in Entschuldigungen, Bemäntelungen, Verdrehungen. Daher haben, wenn deine Sünden sind gerügt worden, es lauter Schwachheiten sein müssen, die mit deinem vermeinten Glauben und Gnadenstande wohl bestehen können. Prüfe dich, ob es nicht mit völliger oder heimlicher Zustimmung des Herzens geschehen? Du machst dir nichts daraus, du entschuldigst Alles; das können Kinder Gottes mit ihren Fehlern nicht thun! so wehrst du dich gegen das Licht, das dir dein Elend zeigen will. Die Ursache, daß so wenig Leute ihr Verderben recht erkennen, ist die große Finsterniß, die auf der Tiefe des Herzens, wie eine egyptische Mitternacht, liegt; wenn es die Gnade einem Menschen noch hier in dieser Zeit recht klar und offenbar macht, das ist eine große Gnade. Man hat Exempel, daß solche auf falschem Grunde stehende Gemüther durch ein göttliches Gericht (worunter doch die Erbarmung waltet) in grobe Sünden gefallen, und also endlich von von ihren süßen Träumen vermeinter Frömmigkeit aufgewacht sind.

Zuhörer. Ich fürchte mich, daß wenn ich dies Alles bedenke, ich möchte es nicht ertragen, sondern verzweifeln; wer aber verzweifelt, der geht ja verloren.

Lehrer. Das ist eine List des Satans. Davor macht er den Seelen bange, daß sie sich fürchten, ihren Zustand recht zu bedenken. Aber das ist der Buße Art, daß einer an sich (nicht nach Gott), an seinem verderbten Zustande und eigener Frömmigkeit, ganz verzagt, und da fängt man an, sich der Gnade zu übergeben und lauterlich Gott zu trauen. Daran aber wollen wir nicht gern. Darum soll man nicht gleich vor den Gedanken, daß es mit uns nicht recht sei,

fliehen und sie fahren lassen, sondern ihnen nachgehen und Gott bitten, daß Er's zur Kraft kommen lasse und das Elend recht aufdecke. Und wenn es mit dem Menschen so weit käme, daß er nicht anders meinte, er wäre nun wirklich verloren, er wäre nun verdammt, es sei Alles aus mit ihm, und begehre doch Gnade: so würde nun desto eher der Heiland armer Sünder ihn mit Erbarmen anfassen; da wäre er am nächsten der Gnade und dem Troste: dir sind deine Sünden vergeben; das ist Jesu Stunde. Wer in solcher Angst darum bittet, der bekommt es gewiß. Wer sein Leben erhalten will, das eigene Leben, eigene Wirken, eigene Frommsein, eigenen Nutzen u. s. w., der wird's verlieren; wer es aber verliert und sich der Hölle würdig erkennt, der wird es bei dem allgemeinen Sünderheilande finden. Erstlich mußt du von Herzen glauben, nach dem andern Artikel, daß du ein verlorner und verdammter Mensch bist, so wirst du auch bald hernach von Herzen glauben und beten können, daß Jesus auch dich erlöset, erworben, gewonnen. Von beiden muß es heißen: ich glaube es wahrhaftig, das Letzte kann nicht ohne das Erste sein. Erstlich heißt es: meine guten Werke, die galten nicht, die Angst mich zu verzweifeln trieb, zur Hölle mußt' ich sinken; hernach: da jammert's Gott in Ewigkeit mein Elend über die Maßen. Mitten in der Höllenagst unsre Sünd' uns treiben, wo sollen wir denn fliehen hin, da wir mögen bleiben? Zu dir, HErr Christ, alleine! Kommst du nicht in der Buße zu diesem Verzagen an deinen eigenen Werken, so lernst du Christum, deinen Erlöser, nie recht erkennen.

Allein wenn der liebe Gott mit göttlicher Angst und Traurigkeit an die Herzen anklopft und sie überzeugen will, daß sie verdammliche Sünder sind, so wehren sich die Menschen gegen diese Ueberzeugung mit Lesen, Beten, Singen und andern Uebungen, Abendmahlgehen und guten Werken; da muß nun der liebe Gott Unrecht haben, und sie sind so schlimm nicht, als das Gewissen vorher sagte. Beten, Singen

ist ja gut, es sollte aber auch dabei das Herz gebrochen sein und werden. Und o wie selig wäre es, Gott Recht und uns Schuld geben, und in solcher Herzensfassung um Gnade beten und singen! Gott hat uns alle in Seinem Worte zu lauter Sündern, die 1) ganz verdorben und 2) die Verdammniß verdient haben, gemacht. Gal. 3, 22. Röm. 11, 32. Wenn wir nun das nicht sein wollen, so muß Gott nach unsrem Urtheil Unrecht haben. 1 Joh. 1, 10. Jer. 2, 29. 35. Wenn wir aber bekennen, wir haben gesündigt, wir seien solche Leute, wie Er uns kennt und in Seinem Worte nennt, so behält Gott Recht in Seinen Worten. Ps. 51, 6. Da ist's besser, Gott ist wahrhaftig, und alle Menschen falsch. Röm. 3, 4. Durch drei Stücke geben wir insonderheit Gott Recht und Ehre: 1) wenn wir bekennen, daß wir Sünder sind; Luc. 7, 29. Ps. 51, 6.; 2) wenn wir glauben, durch die Gnade des HErrn Jesu gerecht und selig zu werden; Apostelg. 15, 11. Hebr. 11, 7. Röm. 4, 20.; 3) wenn wir unser Licht und Gnade leuchten lassen. Matth. 5, 16.

Ich habe das, was ich vorhin vom Mißbrauch des Betens und Singens gesagt habe, aus dem Geständniß einer Person, die Gott herumholte, und die vorher eine Feindin von allen redlichen Seelen war. Wenn diese gesehen, daß die andern sich zu erbauen, zusammengegangen, so hatte sie auch zu singen und zu beten angefangen, nicht daß es ihr darum wäre zu thun gewesen, sondern nur das Gewissen einigermaßen zu beruhigen, in welchem ihr die andern Seelen mit ihrem Gebet immer vorgeworfen wurden. Ein anderer Feind des Guten hält wohl mit den Seinen aus gleicher Absicht seine Hausandacht und Betstunde, und wenn's vorbei ist, so lärmt und wüthet er wieder wie ein Unsinniger.

Antonii Hausgespräch von der Erlösung, S. 54. Ach daß alle armen Sünder der Predigt vom Zorn Gottes wider ihr böses Herz Recht ließen und als reuige Sünder, die dem heiligen Gott Sein Recht ließen, ihren Erlöser geradezu ergriffen, mit Zurücklassung alles eigenen Wahns und eigener

Auslegung: so kämen sie gewiß los vom Zorne Gottes und würden losgesprochen vom Fluch des Gesetzes, ihre Füße kämen auf den Weg des Friedens.

Zuhörer. Mir ist fast bange; ach, ich bin ein armer Sünder!

Lehrer. Das sagt mancher, aber er fühlt es nicht, es drückt ihn nicht. Merke: in zwei Stücken besteht das Sündenelend: in einem Schaden- und Schuldübel. 1) Fühlt man sich ganz verderbt, böse und untüchtig zum Guten. 2) Man hat nicht Gnade und Vergebung der Sünden, man weiß nicht, wie man mit Gott daran ist, die Sünde drückt einen, und man fühlt lauter Anklage und Verdammniß. Das heißt zusammen: Unglaube. Was nun das erste, nämlich den bösen Schaden des Herzens betrifft, so bedenke: wie du, arme Seele, des Satans Schlangenbild an dir hast, stolz, geizig, neidisch, gehässig, wollüstig, üppig, eitel und wie lebhaft und munter du in solchen Dingen bist, wie dies in dir die Herrschaft hat, auch bei deiner eingebildeten Frömmigkeit, ehe du die Erlösung Christi durch's Blut als ein armer Sclave und Gefangener im Glauben annimmst. Bedenke, wie du mit diesen Banden gebunden, im Reich des Satans, in seinen Höhlen, Kerkern und in fernem Lande gefangen liegst, da Satan dich betrügt, öfters an sechs Ketten losläßt, und an der siebenten gefangen hält, daß du meinst, es stehe gut, weil du doch nicht so, wie der und der gelebt hättest, und bist doch auf andere Art sein Leibeigener: bist du nicht hurisch oder gehässig, so bist du doch geizig, irdisch; bist du nicht geizig, so bist du doch stolz, aufgeblasen; hingegen das schöne Jesus- und Engelsbild fehlt dir. Auch bist du zum Reiche Christi, zum Glauben und Liebe deines Erlösers im Grunde ganz untüchtig, todt, unwissend, blind, lahm und krank. Das andere, nämlich das Schuldübel, recht zu erkennen und zu fühlen, so bedenke: wie du ohne Gnade Gottes bist, ohne Liebe, Freundschaft, ohne Beruhigung des Gewissens, ohne göttlichen Frieden und kindlichen Umgang mit Gott. Und

daß du so manches Jahr in so unseligem und gefährlichem Zustande zugebracht, da du einen jeden Tag und Stunde auf dem Rande der Hölle gewandelt, alle Abende dich in die Hölle gebettet und niedergelegt. Hingegen hättest du diese Seligkeit schon längst haben können, weil sie dir so oft angeboten worden; mit deinem eigenen Wesen hast du aber dich immer mehr von Gott verlaufen. Siehe, welche arme Kreatur bist du! Je weniger du dies erkennst, je miserabler bist du. Wenn du dies bedenkst, so möchte dein Herz bluten, und du immer Tag und Nacht weinen. Und was würde diese göttliche Traurigkeit nicht alsdann bei dir für selige Wirkungen haben! Wie würdest du deine Thorheit von Herzen bereuen, insonderheit, daß du dem Evangelio nicht eher gefolgt! Ach wehre dich nicht länger gegen alle Ueberzeugungen!

Hier siehst du, wie du ganz untüchtig bist, dir mit eigener Frömmigkeit zu helfen. Und gesetzt, du könntest von nun an aus eigener Kraft unsträflich leben, so sind doch die vorigen Sünden noch vorhanden, von dreißig, vierzig, fünfzig, sechszig Jahren, dafür auch keine Reue ohne Christi Genugthuung gelten würde; da bist du doch verdammt, bis du den letzten Heller bezahlst! Siehe, so steht es mit dir! Es ist dir absolut ein Heiland und Erlöser nöthig, der muß dir erstlich deine Sünden vergeben und hernach deine Gebrechen heilen. Ps. 103, 3.

Zuhörer. Bei meinem Frommsein habe ich dann auch wohl gedacht, mit Gottes Gnade fromm zu sein; ich habe oft um wahre Frömmigkeit, Demuth, Sanftmuth gebeten.

Lehrer. Du hast einen unrichtigen Begriff von der Gnade; denn daß man sein sündliches Elend erkennt, und Christum zum Erlöser von solchem sündlichen Elende im Glauben annimmt, das ist die Gnade und Ordnung, ohne welche man in Ewigkeit nicht kann fromm sein. Weil du nun die göttliche Ordnung verkehret, auch solche dir nicht angestanden, so hat dein Gebet nicht können erhörlich sein, denn ohne Buße und Glauben will dich Gott nicht fromm machen. Darum

mußt du erstlich nach deinem jetzigen Zustande Gott bitten um Erkenntniß des Elends, hernach um Glauben und Vergebung der Sünden, darin Ihm still halten, und in den beiden Stücken erst treu werden, und dann ferner um ein frommes Leben. Du mußt erst unterthan werden der blutigen Gerechtigkeit. Röm. 4, 5. 8. Hebr. 9, 12. 22. Ephes. 1, 7. Röm. 10, 3. Unterthan, merke es, o Seele! Auf Beugung folgt Zeugung, auf Bückung Erquickung, auf Erniedrigung Erhöhung. Wer sich selbst erhöht in eigener Frömmigkeit, der muß erniedriget werden. Sich selbst erniedrigen, sich als ein armer Sünder zu den Füßen Jesu hinlegen, das ist die Ordnung zur Gnade, und macht uns zu frommen und stillen Schäflein, die hernach dem Lamme nachfolgen.

Zuhörer. Ich bin überzeugt und fast gebeugt! Aber eins macht mir noch Bedenken: soll und kann man nicht eher fromm sein, bis man sein Elend erkannt und an Christum glaubt? Soll man denn gottlos sein, kann es nicht gemißbraucht werden?

Lehrer. 1) Die äußerliche Zucht können auch alle Unbekehrte halten, und müssen auch. Da ist das Gesetz ein Riegel, oder die Obrigkeit und Vorgesetzten sind mit der Strafe da; allein diese äußerliche Zucht ist noch lange nicht wahre Frömmigkeit. 2) Wenn man diese, die Frömmigkeit, gleich von einem unbekehrten und unbegnadigten Menschen verlangt, so kann er doch nicht; und wenn er ja etwas thäte, so taugte er doch nicht, dieweil es nicht aus dem Glauben käme. 3) So hat ein jeder Unbekehrter seine Lection, die besteht in folgenden Stücken: a) lerne dein Elend erkennen, b) und weil das auch Gnade ist, so bitte Gott herzlich und inständig, daß Er dir's zu erkennen gebe. Wenn nun der Mensch dahin kommt und sieht seinen Jammer und Unseligkeit außer Christo und fühlt die Last der Sünde, so wird ihm die Lust zur Gottlosigkeit schon vergehen. 4) Wahre Frömmigkeit, als eine Frucht des Glaubens, wird und kann hiemit nicht verworfen werden. Die Meinung ist, daß der

Mensch die Gnadenordnung nur nicht verkehre; vom Elend, und nicht vom Frommsein müssen wir den Anfang machen. Die armen Sünder sind die erste Klasse der seligen Leute. Matth. 5, 31. Man muß 1) tief graben in der Buße, 2) auf den Felsen, Christum den Grund legen im Glauben, und dann hernach 3) im Leben und Wandel darauf bauen. Luc. 6, 48. Zur Grundlegung gehört erstlich: die Buße von den todten Werken (Hebr. 6.); zum andern: Jesus Christus; denn einen andern Grund kann niemand legen. 1 Kor. 3, 11.

Die Paulinische Heilsordnung ist diese: a) Jesus wird dir zur Weisheit, sowohl dein Verderben, als Seine Gnade, zu erkennen; b) zur Gerechtigkeit durch die gläubige Ergreifung; c) zur Heiligung in Seiner Nachfolge und täglichen Kreuzigung; d) wenn du treu bist und bleibst, zur völligen Erlösung im seligen Tode. Aber wir Menschen mögen nicht gern tief graben in Erkenntniß unseres Elendes; es ist noch die allgemeine Weltlosung: graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Wir graben gar nicht oder gar schlecht, obenhin, in der Selbstprüfung. Sollten wir durch die Wand des Herzens graben, wir würden sehen, was Hesekiel sah Kap. 8. Wir schreiben gern anstatt hundert Sündenschulden fünfzig, das ist, wir verkleinern die Sünden gern. Ferner halten wir nicht viel vom Betteln, schämen uns, als arme Sünder, bettelmäßig Gnade zu nehmen oder darum bei unserm HErrn zu wimmern und zu betteln, wollen lieber uns selbst helfen und suchen eigene Wege zu den ewigen Hütten. Ein solcher ungerechter Haushalter muß abgesetzt und an seiner eigenen Frömmigkeit ganz zu Schanden werden. 1 Kor. 1, 27.

Zuhörer. Ich möchte gern einige Sprüche hören wider die eigene Frömmigkeit.

Leherer. Da sind die ganzen Briefe Pauli an die Römer und Galater, da er bestraft, wenn man die Werke vor die Rechtfertigung setzt. Die Werke folgen dem Glauben und der Rechtfertigung; die aber vorher geschehen, wirft

Paulus, da er von Juden handelt, alle unter die Sünde. Jes. 55, 2. heißt es: warum zählet ihr Geld dar, da kein Brod ist (das ist, warum wollt ihr die Gnade abverdienen?) und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werdet? Damit will Gott sagen: der Noth und dem Mangel eurer Seele wird mit eurem Selbstwirken und äußerlichen Gesetzwerken nicht abgeholfen; ihr werdet einmal wie das andremal arm, blind, bloß und jämmerlich bleiben, wo ihr euch nicht als Sünder und Ohnmächtige Gnade und Erbarmen durch den Messias, euern Heiland und Erlöser, umsonst schenken lasset. Und Jes. 58, 2. spricht Gott: sie suchen Mich, als ein Volk, das Gerechtigkeit schon gethan. Jes. 57, 10. steht: du zerarbeitest dich in der Menge deiner Wege, und sprichst nicht: ich lasse es. Jes. 59, 6. spricht der Herr: ihr Spinnewebe (eigener Gerechtigkeit) taugt nicht zu Kleidern, ihr Gewirke taugt nicht zur Decke, das ist: darum kann der Mensch vor Gott nicht bestehen, er ist und bleibt in seinen eigenen Gesetzeswerken vor Gottes heiligem Angesicht nackt und bloß, steht und geht in seiner eigenen Schande. Jer. 3, 23 u. s. w. heißt es: wahrlich, es ist eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen, Israel hat keine Hülfe, denn am HErrn! Röm. 9, 16. spricht Paulus: es liegt nicht an Jemandes Laufen und Rennen (eigenem Wollen, Können, Machen, Bessern, Büßen), sondern an Gottes Erbarmen, das in Christi blutiger Versöhnung offenbar worden ist. Aus dem allen siehst du, wie elend es ist, wenn man auf unbekehrte Leute dringt, sie sollen das und das thun, so und so leben, sie müßten fromm sein; denn da fordert man ja von den Todten das Leben. Ein Gleiches geschieht, wenn es heißt: ihr müßt nicht so sein, das muß ab, dies muß weg; da doch der arme Mensch nimmer seines Elends und Sündenketten für sich los werden kann, sondern mit allen derselben zu Jesu kommen und schreien muß: HErr, erbarme dich! Im Gesetz heißt es! „du sollst,“ daß wir dadurch von unserm gänzlichen Unvermögen überzeugt werden und zu Jesu sagen: ach HErr,

ich kann nicht, hilf Du mir! Das Evangelium macht uns durch Schenkung des Glaubens willig und giebt allerlei göttliche Kräfte zum göttlichen Wandel. 2 Petri 1, 3.

Merke aus den Liedern gegen das unordentliche Selbstbessern: diese Speise (und also auch diese Gnade) dir nicht gilt, so du dir selber helfen willst. Desgleichen: es war ein falscher Wahn dabei, Gott hätt' Sein Gesetz gegeben, als ob wir möchten selber frei nach Seinem Willen leben; so ist es nur ein Spiegel zart, der uns anzeigt die sündig' Art, in unserm Fleisch verborgen.

Meade, in seinem falschen Bekenner und Maulchristen, zeigt, wie weit es ein Mensch aus Naturkräften im Scheinchristenthum bringen könne. Er könne große Erkenntniß, herrliche Gaben haben, Andere erwecken, stattliche Bekenntniß der Religion thun, viele Sünden hassen, die seinem Temperamente zuwider sind, in vielen Stücken sich ändern und bessern, Rührungen haben und in manchen äußerlichen guten Sachen es Begnadigten zuvor thun, und sei doch nur ein Beinahe-Christi; die erste Gnade sei eine gefühlige Ueberzeugung von seinem Sündenelend; hier steckten die Grenzpfähle zwischen der heuchlerischen Natur und der Gnade; Sünde thun sei das schlimmste Werk, Sünde sehen sei das beste Gesicht; wenn der Mensch nur suche die Plage des Gewissens zu stillen, nehme sich vor, nach den Pflichten zu leben, damit er das Gewissen beruhige, das sei ein natürlich Gewissen; wenn er sich aber mit nichts könne zufrieden stellen lassen, als mit Christi Blut, und deshalb zu Christo komme, das sei ein erneuertes Gewissen. S. 209. Ein bloßer Sünder soll zu dem bloßen Christo, ein blutender Sünder zu dem blutendee Christo kommen; die Ursache alles Selbstbetrugs sei das betrügliche Herz, das sei der größte Betrüger und Räuber; das Gesetz lasse Niemand seiner eigenen Sache Zeuge sein. — Luther in 1 Mose 15. sagt: Andere Sünden, als da sind Zorn, Ungeduld, Trunkenheit, sind von Natur also schändlich, daß man sich davor schämen muß, denn die

sie begehen, wissen daß sie sündigen; aber eitle Ehre und Vermessenheit, eigne Weisheit oder Frömmigkeit, ist eine solche Sünde, die für keine Sünde geachtet noch erkannt wird, sondern es danken noch die Leute Gott dafür, wie im Evangelio der Pharisäer thut, und freuen sich derselben als einer sonderlichen Gabe des heiligen Geistes; drum ist's ein solcher Schade und teuflische Seuche, der weder zu rathen noch zu helfen ist. In demselben Theile (Jen. 6, S. 42.): wenn der Glaube rein und ungefärbt bleibt, fußet und gründet er sich nicht auf mich selbst, noch mein Thun, daß mir Gott darum sollte gnädig sein, wie der falsche Heuchelglaube thut, welcher menget in einander Gottes Gnade und mein Verdienst, ob er auch wohl die Worte behält von Christo, aber doch des Herzens Zuversicht setzet auf sich selbst, also, daß es nur eine angestrichene Farbe ist, denn zuletzt kommt es doch dazu, so fällt der Grund unter dir weg wie Triebsand, und der Glaube liegt darnieder. Desgleichen: Das hebe an und versuch's, wer da will, so wird er sehen und erfahren, wie trefflich, schwer und sauer es wird, daß ein Mensch, der seine Lebtage in seiner Werkheiligkeit gesteckt, sich herausschwinge und mit ganzem Herzen erhebe durch den Glauben an diesen einigen Mittler. Ich habe es nun selbst schier zwanzig Jahre geprediget, daß ich sollte herauskommen sein, noch fühle ich immerdar den alten anklebischen Unflath, daß ich gern mit Gott so wandeln wollte und etwas mitbringen, daß Er mir Seine Gnade für meine Heiligkeit müßte geben, und will mir nicht ein, daß ich mich sogar sollte ergeben auf bloße Gnade, und muß doch nicht anders sein. Luther in 1 Mose 21. sagt: Wo nun die Leute auf diese Weise gedemüthiget und zur Verzweifelung gebracht sind, und wie sie an ihnen selbst verzagen, also auch anfangen, um Christi willen getrost zu sein, so werden sie Kinder und Erben Gottes. Man findet aber viele, die nicht wollen gedemüthiget sein, sondern gedenken sich noch zu rächen, und murren gegen die, so sie strafen, solche sind zwiefältig verhärtet und verstockt. Thl. 6,

S. 40. Gott hat den Menschen zwei Stühle gestellet: einen Richterstuhl für die, so noch sicher und stolz sind, und ihre Sünden nicht erkennen und bekennen wollen; und einen Gnadenstuhl für die armen, blöden Gewissen, die ihre Sünden fühlen und bekennen, vor Seinem Gericht verzagen und gern Gnade hätten. Der Gnadenstuhl ist Christus, dazu will ich mich auch halten.

Zuhörer. Ich glaub's, daß ich ein Sünder bin; ich will mich, HErr, nicht länger wehren; Sünd, Welt, des Frommseins Ruhm und Ehren, daß werf ich Dir zu Füßen hin.

Das zweite Gespräch.

Wie eine um ihr Heil bekümmerte Seele zum Glauben an Jesum Christum gelangen könne.

Apostelgesch. 4, 12. Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name (außer Jesu) den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.

Dies Gespräch geht nur an alle armen und in ihren Augen verlorenen Sünder, Blöde, Schüchterne, Unruhige, Kranke, Ohnmächtige, die nicht allein der Welt- und Sündenlust, sondern auch aller eigenen Frömmigkeit, Behelfs und Wirkens müde und überdrüssig sind, die gern wollen glauben, fromm und selig sein, und können nicht; auch solche, die wegen ihrer Unwürdigkeit zu glauben sich weigern; alle, denen ihr Sündenelend größer als die Gnade vorkommt. Von diesen wird der Glaube nicht gesetzlich gefordert, sondern durch das Evangelium eingeflößt; auch nicht die Frömmigkei, denn dazu sind sie vor dem Glauben untüchtig, sondern werden zu Jesu hingewiesen. Kein sicherer Sünder, der die Welt liebt, aus der Sünde sich nichts macht, kein Werkheiliger, Selbstfrommer, der sein Elend nicht fühlt, darf dies auf sich

ziehen. Dieses muß durch das ganze zweite Gespräch vorausgesetzt werden. Solche Seelen, mit denen ich's hier nicht zu thun habe, stehen nunmehr still auf dem unseligen Sündenwege; der Sünden Regiment und Herrschaft ist nun wirklich schon aus, und würden sie um aller Welt willen nicht vorsätzlich sündigen; sie fühlen aber die Macht der Sünde wider ihren Willen in sich und mancherlei Uebereilung; und dies ist der Fehler, daß sie unter dem Gesetz sich selbst helfen und bessern wollen, ja zum Theil manche harte Uebung vornehmen, aber nicht zu Christo fliehen und erst Vergebung suchen. Ihr Zustand wird Röm. 7, 14. vorgestellt. Mit den Sclaven der Sünde, die dies mißbrauchen könnten, rede ich aus einem andern Tone.

Dies sind dem Heilande liebe Seelen; um dieser elenden Schafe willen thut der Heiland Alles, was Er kann. Sach. 11, 7. 11. Für die Armen gehört das Evangelium von Vergebung der Sünden. Jes. 61, 1. Diese strauchelnden Kniee müssen Wächter nicht mit dem Gesetz wundschlagen, noch ihnen den Schleier nehmen (Hohl. 5, 7.), sondern erquicken. Jes. 35, 2. Solchen Verzagten muß man sagen: Jesus, der helfen kann, ist euer Gott, v. 4.; diesen Armen gehört das Himmelreich, Matth. 5, 3.; diesen betrübten gehört das schöne Kleid und das Freudenöl. Jes. 61, 3. Es ist nicht gut, wenn Priester und Leviten vor diesen vorübergehen. Treue Knechte müssen solchen verlornen Sündern die Betellumpen eigner Gerechtigkeit abziehen, und das beste Kleid der Gerechtigkeit Christi hervorlangen und es ihnen anziehen; der Heiland will es haben. Luc. 15, 22. Dies sind die Leute, die der König gern ehren will. Der König sagt: eile, nimm das Kleid und thue also dem armen Mardachai und laß es an keinem fehlen. Esth. 6, 10. Der Unterschied zwischen den vorigen und diesen ist: jene, die Selbstgerechten, sind sicher, satt und reich; diese sind arm und sehr hungrig nach der Gnade.

Zuhörer. Ach, ich Elender, ich habe seit dem letzen Gespräch keine Ruhe gehabt, und in etlichen Nächten fast nicht schlafen können. Nun sehe ich, wie ich mich mit meinem eigenen Bettelwerke betrogen. O, wie stolz war ich wegen meines Wissens und schönen Heuchelscheins! Wie gefiel ich mir, wenn ich manchmal so schön vom Christenthum reden konnte, wenn ich sah, daß andere viel böser waren als ich! Ich bestrebte mich fromm zu sein, aber nur aus Ehrgeiz, von Andern für einen Frommen gehalten und gelobt zu werden, oder aus andern untauglichen Gründen. Wie Manchen habe ich verdammt und leichtsinnig weggeworfen, der jetzt Gnadenbrodes die Fülle hat, und ich muß nun darben! Nun sehe ich genugsam, wie blind, lahm, unrein und voller Sündengreuel ich gewesen, und noch bin, was ich vor den großen Schuppen nicht sehen konnte; ja, ich war so verkehrt, daß ich es nicht sehen wollte. Gott regte mir manchmal mein Gewissen genug, aber ich bedeckte es bald wieder, suchte mir auch dazu solche Sprüche aus der Bibel. Am meisten ist mir unleidlich das Nagen des Gewissens. Alle Sünden wachen auf bei mir, aus denen ich mir vorher nichts gemacht; es ist dies noch nicht genug; ich werde fast alle Tage noch wegen anderer vor's Gericht gestellt. Ich hätte nimmermehr gemeint, daß man solche Angst der Sünden wegen ausstehen müßte; daher kam es mir auch ganz wunderlich vor, wenn ich Andere so trübe sah; vorher konnte ich mich noch wieder trösten, nun ist Alles aus. Es ist mir manchmal, besonders Abends beim Schlafengehen, als wenn ich den Augenblick vor Gericht und zur Verdammniß sollte hingerissen werden. O gerechter Gott! wenn ich daran gedenke, schauert mir die Haut. Zuweilen läßt die Angst wohl ein klein wenig nach, aber es ist nur so ein kleines Erholen. O, wenn ich doch derselben könnte los werden! Ob auch für mich wohl noch Gnade mag vorhanden sein?

Lehrer. Ich danke herzlich Gott, der Sein verlorenes Schäflein ergriffen. Weine nur, du armes Schaf! Ach,

solche Art Leidtragen ist ein ganz guter seliger Zustand; es wird schon die Zeit kommen, da dein Heiland dich trösten und lossprechen wird.

Zuhörer. O, welche Angst, welche Betrübniß! Ich bin so niedergeschlagen; Gott muß mich schon aus gerechtem Gericht verworfen haben! Ich habe so manche Gnade verachtet, das beugt mich nun am meisten; nun mag es mit mir zu spät sein!

Lehrer. Nein; weil Jesus dir dein Sündenelend aufdeckt, so ist es ein Zeichen, daß Er dich als einen Brand aus dem Feuer reißen will. Ließe Er dich in Sicherheit, ohne Rügung des Gewissens gehen, da möchtest du so denken; nun aber nicht.

Zuhörer. Ich höre das wohl; aber mein Herz gedenkt nun ganz anders (1 Mose 45, 26.), es ist mir nun ganz glaublich.

Lehrer. Was gedenkst du denn, wie willst du es in deinem Elend anfangen?

Hier kommen verschiedene Ursachen, um deren willen bußfertige, blöde und schüchterne Gemüther so lange ohne rechten Glauben bleiben.

Die erste Ursache,

warum elende, und sonst redliche Seelen nicht zum Glauben und Versicherung ihres Gnadenstandes gelangen, ist das Selbsthelfen und das unordentliche Selbstbessern. Diejenigen aber, die zwar als Bußfertige sich anstellen, klagen über ihr Verderben, lieben aber heimlich die Sünde, wollen ihre alten sündlichen Gewohnheiten nicht fahren lassen, oder haben keinen rechten Hunger nach der Gnade und den Mitteln, die weise ich in das vorige Gespräch hinein, zu tieferer Erforschung ihres Elends, denn damit ist es noch nicht richtig.

Zuhörer. Ich sehe, daß es mit mir noch nicht recht ist, so denke ich, wie ich mich will bessern.

Lehrer. So bist du schon wieder zu deinem eigenen Wesen geneigt und willst dich schon wieder bessern, und hast noch keinen Glauben. Du willst der Gnade vorlaufen und strebst eher mehr nach der Heiligung, als nach der Rechtfertigung; du suchst im Gesetz, was du allein im Evangelio und bei Jesu findest, und damit hinderst du dich und kommst zu keiner Freudigkeit im Glauben und zu keiner Kraft im Leben. Die Gerechtigkeit des Glaubens muß bei dir vorhergehen und das erste sein, alsdann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröthe, und deine Besserung schnell wachsen. Jes. 58, 8. Wenn du dein Elend und Sünde reuig erkannt hast, kannst du's vor dem Glauben nicht weiter bringen, als daß du es gern los sein willst, nicht aber dich selbst los machen ohne Jesum. Willst du's aber nicht los sein, und nur eine, auch die kleinste Sünde behalten, so ist es ein Bann und eine Mauer zwischen dir und Jesu. Allem absagen wird nothwendig vor dem Glauben erfordert, obgleich das Abschaffen und Ablegen selbst nur erst nach dem Glauben kommt. Wie verkehrt ist es, wenn der Kranke zu Jesu kommt und will die Krankheit nicht los sein; aber auch wie ungereimt ist es, wenn die Kranken im Evangelio, der Aussätzige, Blinde, nicht eher wollten zum HErrn Jesu kommen, als bis sie selbst sich erst davon los geholfen, unter dem Vorwande, es gezieme sich nicht, so zu Jesu zu kommen. Wenn du deine Sünden und Noth fühlst und gern los sein willst, so komm wie du bist zu Jesu und suche nur Glauben und Vergebung der Sünden. Wenn die Kranken, die Blinden, der Königische, erst glaubten, wurde es gleich besser mit ihnen.

Antonii Evangel. Hausgespräch S. 58: Manche wollen sich vom Grimm der einwohnenden Sünde durch peinlich vorgenommene Uebungen (im unrechten Gebrauch, da sie sonst ihre geweisete Wege haben) los wirken, los studiren, los hören, los weinen, los fasten, los kaufen, durch Almosen, los kommen durch Einsamkeit. Sie lassen sich's sauer werden und arbeiten sich immer im eigenen Willen von Gott weg,

weil sie nicht lediglich der schon geschehenen Arbeit ihres Erlösers den ganzen Ruhm lassen wollen. S. 59. Je mehr man findet, daß in Jesu ein rechtschaffenes Wesen ist, desto mehr stirbt man der heiligen Meinung vom Selbsthelfen ab, und hält sich hinfort an keinen andern Namen, als an den Namen Jesu, darin selig zu werden. Breithaupts Sendschr. in dem 41. Beitrag 3. K. G. S. 73. Daß man die Lust der Welt hasse und also fliehe, ist die zur Anwendung des Evangelii erforderte Ordnung; daß man sie aber noch nicht genug fliehe, und sich noch für untreu hält, gehört nicht zur Ordnung, sondern solche wirkliche Besserung kann sich nicht eher hervor thun, als wenn man das Evangelium hungrig und durstig annimmt und darauf denn Lust und Kraft zum Guten bekommt; so lange man noch in der irrigen Meinung bleibt, als wenn man vor dem rechten Gebrauche des Evangelii erst treu (verstehe in der Heiligung) sein müßte und könnte, welches gar falsch, so treibt Satan sein Spiel immerhin mit dem Gewissen.

Lerne die Gnadenordnung. 1) Reue und Leid über die Sünde, oder Erkenntniß des Elendes, 2) der Glaube an Christum, oder das zuversichtliche Zunahen zu Ihm, da ein betrübter Sünder Christi Wohlthaten a) herzlich begehrt, b) ergreift, c) ihm zueignet; das sind Glaubensgrade. Darauf folgt 3) der neue Gehorsam oder Besserung des Lebens. Bist du nun so ein betrübter Sünder, so muß deine ganze Sache auf das Glauben gehen; bist du aber gläubig, so muß sie auf das Bessern gehen; bist du aber noch kein betrübter Sünder, so muß deine Hauptsache auf die rechte Erkenntniß des Elendes gehen.

Zuhörer. Es hat auch, da ich es versucht, mit der Besserung nirgends vorwärts gehen wollen, es ist mir alles recht schwer und ängstlich geworden; was ich heute gebaut, fiel morgen über den Haufen; manchmal schien es, als wäre alles recht gut, und auf einmal war alles wieder vernichtet.

Lehrer. Es ist dies ein Fehler erweckter Seelen, die bei ihrer ersten Aufweckung stehen bleiben, und sich nicht zum Glauben und evangelischen Grunde bringen lassen, daß sie bei ihren Sündenfällen, anstatt sich zu Christo und Seiner Versöhnung als arme Sünder hinzumachen, auf's Selbstbessern fallen, es bald so, bald wieder anders anfangen, und sich Fehler abgewöhnen wollen. Wenn es nicht geht, bekehren sie sich wieder, fangen von vorne an, bald geben sie etwas nach, bald fallen sie mit ganzer Macht auf's Bessern. Jer. 10, 23.

O wie wäre es besser, sie kämen zu Jesu und bäten Ihn, so würde ihnen geholfen! Was ist die Ursache dieses Irrthums! Die Verkehrung der Ordnung, und diese ist's auch bei dir, daß du das dritte Stück (nemlich die Besserung) vor das zweite, den Glauben, gesetzt und gesucht. Besserung vor oder ohne Glauben ist Eigenwerk. Wenn du aber den Glauben, als das zweite Stück, vor das erste, die Erkenntniß des Elendes, setzest, so ist es Selbstbetrug; glauben vor oder ohne Buße ist abermals Eigenwerk. Sie nehmen oder eignen sich das Wort, das Evangelium, mit Freuden an, ohne Zerknirschung, und diese haben nicht Wurzel; eine Zeitlang glauben sie. Luc. 8, 13.

Zuhörer. So war es vor meiner Erweckung mit mir.

Lehrer. Fehlt aber der Glaube, so fehlt Leben und Kraft, und man kann mit der Besserung nicht fort; es ist alles so schwer, gerade als wenn ein Kranker arbeiten soll. Der Acker ist noch nicht mit dem Evangelio besät, wie sollte etwas darauf wachsen? Was für Früchte sollen davon kommen?

Zuhörer. So ist es eben jetzt mit mir.

Lehrer. Fehlt das erste und dritte Stück, und ist nur bloßer Glaube, Zueignung ohne Erkenntniß des Elends, ohne Christi Sinn und Nachfolge, so ist's gleichsam ein Rumpf ohne Kopf (das ist ohne Buße) und ohne Füße (das ist ohne Heiligung). Das ist ein Wahn und Aberglauben.

Aber das ist wahrlich Gottes Werk, wenn ein armer, verlorener Sünder glaubt; der hat Wurzel und bringt Frucht. Luc. 8, 15.

Zuhörer. Wenn es denn nirgends mit der Besserung hat fortschreiten wollen, die ich so sehnlich gewünscht, ist es mir so nahe gegangen und manchmal recht Angst geworden.

Lehrer. Das geschieht; und bei allem hat Gott Seine Hand, der all dein eigen Werk und Wirken zu Schanden macht, damit du deine Zuflucht zu Christo und Seiner blutigen Versöhnung nehmen sollst. Ich wollte dir auch nicht wünschen, daß es dir mit deiner eigenen Besserung gelänge; denn wo das geschähe, würdest du niemals deinen Heiland kennen lernen, noch auch die Wichtigkeit Seines Blutes, und was Vergebung der Sünden auf sich habe, und was sie für Seligkeit mit sich bringe. Wenn einer in dem Glanze des Lichts sich sieht, und sieht, er tauge nichts, und geht und greift die Sache an, (das ist, will nun rechte gute Werke thun), und thut nicht, was er sonst gethan (nemlich böse, schlimme Dinge), und müht sich selber viel und mancherlei, der lernet nie, was ein Erlöser sei. Da will man Jesum, nicht für den Heiland passiren lassen, das ist, Ihn nicht so annehmen, sondern heimlich sein eigener Heiland sein, und kommt also auch nicht zur Ruhe.

Zuhörer. Der liebe Gott zeigt mir aber in Seinem Lichte, daß dieses und jenes nicht recht sei, so und so müsse es sein; ich höre auch in Predigten, wie man leben müsse: soll ich demselben Lichte nicht folgen?

Lehrer. Das göttliche Licht zeigt dir freilich solches, aber nur zu dem Ende, daß du dein Verderben und Ohnmacht kennen lernest und zu Christo fliehest; nicht aber nur zu dem Ende, daß du nun eben jetzo, da du noch todtkrank bist, folgen sollst. In deinem jetzigen Seelenzustande mußt du die Predigten so anhören, daß du als ein Bußfertiger den Glauben daraus fassest. Siehe, du bist lahm, gichtbrüchig; erst muß der HErr Jesus zu dir sagen: sei getrost, mein

Sohn, dir sind deine Sünden vergeben! hernach kommt erst: stehe auf und wandle! Es ist dem Heilande beides gleich leicht, daß er dir's in der Kraft in's Herz sage; dir aber ist das andere, nemlich das Wandeln, zu schwer, ohne das erste, nemlich ohne Vergebung. — Da mag es heißen: du kannst mir diesmal nicht folgen; hernachmals (wenn du im Glauben an Meinen blutigen Tod wirst einen kindlichen Geist bekommen) wirst du mir folgen. Joh. 13, 36.

Zuhörer. Warum hilft mir denn Gott nicht?

Lehrer. Gottes Hülfe geht alsdann an, wenn unsere, und aller Kreaturen Hülfe vorüber ist; das sind Seine Wege im Leiblichen und auch im Geistlichen.

Zuhörer. Ich habe auch wider die Sünde kämpfen wollen, und da bin ich immer unten gelegen.

Lehrer. Das macht, du bist ohne Jesum und ohne Glauben gewesen, darum kannst du nicht stehen vor deinen Feinden, darum sinkest du. Matth. 14, 31. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. Marc. 9, 23. Hast du nicht manchmal deine Vernunft und alle Kräfte wider die Macht der Sünden aufgeboten, aber wenig ausgerichtet? Die im Glauben ergriffene Liebe, die macht allein, daß wir viel überwinden. Röm. 8. Es läßt sich nur unter Jesu Blutfahne streiten. Die Knaben werden müde, die Jünglinge (bei eigenen Kräften) fallen; aber die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft. Jes. 40, 3 u. s. w. Nur alsdann, wenn es mit dem Glauben, Versöhnung, seine Richtigkeit hat, alsdann wirst du deine Lust an deinen Feinden sehen. Nun ist es noch nicht Zeit zu streiten, sondern nur zu glauben und sich mit dem Evangelio zu nähren, daß man wachse und stark werde am innern Menschen und einmal zum Streiter Christi tauge.

Wenn du nun etwas erblickst, laufe wie ein Kind zur Mutter, verkrieche dich nur immer in die Wundenhöhlen Jesu; jetzt mußt du fliehen alle Reizungen und Gelegenheiten, hernach kannst du, wenn du zur Jünglings- und männlichen

Größe gelangt, kämpfen und den Bösewicht überwinden. Aus der Ursache pflegt der HErr Seine Gnadensäuglinge, Anfänger, eine Zeitlang wie auf dem Arm und Schooß zu tragen, daß sie die Macht ihrer Feinde nicht sonderlich merken, der HErr zerstreut sie vor ihnen; wenn sie aber ein wenig verhärtet, so pflegen sie mancherlei Versuchungen zu erfahren, das es manchmal ist, als wären ganze Schaaren böser Geister auf sie losgelassen.

Zuhörer. Ich hätte manchmal bald Alles aufgegeben und wäre ganz verzagt.

Lehrer. Wenn du Alles aufgiebst und kehrst dich wieder zur Welt, so gehörst du zu den Verzagten, deren Theil ist im Pfuhl (Offenb. 21, 8.), du gehörst zu denen, die an Gott verzagen, die nicht beharren. Sir. 2, 16. Wenn du aber an dir, an deinen eigenen Kräften, Wissen, Frommsein verzagst und nach Gnade wimmerst, so gehörst du zu den Verzagten, die Trost bekommen. Jes. 35, 4. So lange der Mensch am eigenen Wirken und Bessern klebt, so ist noch nicht das völlige Elend da; er traut sich noch etwas zu, das er selbst ausrichten könne. Wenn er aber ganz ohnmächtig wird, Alles übergeben muß, an sich selbst ganz verzagt und an allem eigenen Wirken ganz zu Schanden wird, alsdann giebt er Alles über und wirft sich als den schnödesten, unwerthesten, untüchtigsten Menschen in das Erbarmen Gottes. Es ist fast gewöhnlich, das erweckte Seelen auf gesetzliche Strenge, auf's Frommsein fallen, und wenn sie eine Zeitlang sich darunter müde gemacht, daß es ihnen Angstschweiß und Thränen ausgetrieben; wie wohl thut es da, wenn man alles umsonst (Jes. 55.) in Jesu findet, wie süß schmeckt da das Evangelium! Wenn aber ein verlornes Kind vom Tode erwacht, sich krümmt und windet und sieht das Böse als böse an, und glaubt nur, daß es selbst nichts kann, verzagt an sich, es geht ihm aber nah: kaum sieht sich's um, so steht der Heiland da!

Zuhörer. Ich wünsche doch so herzlich, daß es anders mit mir wäre.

Lehrer. Das ist zwar ein Zeichen, daß du es redlich meinst, allein alle deine Wünsche, guten Vorsätze, auch Zusagen der Besserung sind, wie du es selbst aus Erfahrung haben wirst, vergeblich, wo du dich nicht als ein Blinder, Lahmer, Krüppel, Unreiner und elender Sünder zu den Füßen Jesu hinwirfst, daß er dich heile. Matth. 15, 30. Siehe, wie oft hast du den Vorsatz gehabt, nun soll es anders gehen; wie oft hast du dem lieben Gott viel versprochen, und ist nichts daraus geworden! Matth. 20, 30. So hegst du noch ein heimliches Vertrauen auf eigene Kräfte: als ein nackter, bloßer Sünder, der dem lieben Gott nichts Gutes bringen, aufweisen, auch nicht zusagen kann, mußt du blos um Gnade und um Vergebung der Sünden betteln und als ein solcher mußt du dich auch begnadigen lassen.

Zuhörer. Ich muß mich ja erst rechtschaffen bekehren, sonst kann ich mir ja die Gnade im Glauben nicht zueignen.

Lehrer. Das ist wahr; aber du mußt die Heiligung oder tägliche Buße nicht da hineinziehen, noch vor den Glauben setzen. Durch die Bekehrung wird zuweilen das ganze Werk, 1) Sündenreue, 2) Glaube, 3) Lebensbesserung verstanden. Hier, da wird es vom Glauben unterscheiden, meinen wir nur durch Bekehrung das erste Stück, das ist, die erste Sinnesänderung. Hebr. 6, 1. Das ist ein Erkennen, Bereuen, Hassen der Sünde, und Gern-los-sein-wollen, und zwar aus Noth und Druck der Seelen. Dies ist die Ordnung zum Glauben, und weiter nichts; nicht ist die Heiligung und Lebensbesserung der Weg und die Ordnung, zum Glauben zu kommen. Man sieht aber, daß zur völligen Bekehrung selbst der Glaube und Zueignung der Gnade mitgehöre; denn dadurch wird der Sinn völlig geändert und man bekommt Lust und Kraft zur Herzens- und Lebensbesserung. Ohne den Glauben hast du keine völlige nnd wahre Bekehrung.

Siehe, so mußt du dich bis zum HErrn, das ist, zur wirklichen Annehmung Seiner Gnade bekehren lassen. Hos. 7, 16.

Antonii l. c. Kurz: Gott begehrt es nicht, daß wir uns mit Werken selbst erst retten sollen, wir haben schon unsern Erretter, wir sind schon frei gekauft, sollen es nur recht erkennen, annehmen, frei davon gehen, in Christo, wie in unserer Freistatt und festem Schloß erfunden werden. Gott hält jedermann den Glauben vor und läßt es uns dabei wohl sein. Aus dem wahren Glauben müssen gute Werke kommen.

(Bußfertige und Gnadenhungrige, die sich ihrem Heilande ohne Vorbehalt hingeben, sollen also von solchem verkehrten gesetzlichen Suchen abstehen, da sie Christum durch gesetzliche Wege, Uebungen, Werke, eigene Vorbereitung und Besserung gesucht.) Johann Evangelista im Büchlein vom Reiche Gottes, Kap. 16. sagt: sie hindern sich nur, wie einer, der die Luft sucht, die ihm doch so nahe ist; so gehört auch ihnen alle Gnade, es ist ihr (Matth. 5, 3.), und ihr lieber Heiland ist ihnen mit aller Seligkeit innig nahe. Offenb. 3, 20. Sie mögen nun auf keine andere Wege und Weise gefördert werden, als durch den Weg des Glaubens; sie sollen also durch stille Zukehr, unterm Gebet und zuversichtlicher Zuwendung ihr Heil genießen, sich so dagegen verhalten, wie wir uns gegen die Luft verhalten, täglich stündlich neue Gnade in sich ziehen und saugen. Doch dies ist nicht für Ungebrochene, die müssen sich durch das Gesetz zum Suchen, Hungern erwecken lassen. Wollen aber redliche Seelen diesen gesetzlichen Weg verlassen, so findet sich ein neues Hinderniß.

Die zweite Ursache,

warum Bußfertige nicht zum Glauben kommen, ist eigene Unwürdigkeit.

Zuhörer. Sollte mich denn der HErr Jesus auch wohl so elend, wie ich bin, annehmen und mir meine Sünden vergeben?

Lehrer. Kein Anderer kann dir helfen, und Er hat auch schon längst auf dich gewartet. Siehe in das Evangelium: welche nahm Christus an? Kranke, Elende, Zöllner, Sünderinnen. Die Knechte mußten herzurufen die Armen, die nichts, d. i. keine eigene Gerechtigkeit, hatten; die Krüppel und Lahmen, die zu allem Guten untüchtig waren und nichts konnten; die Blinden, die nichts wußten, die in ihren eigenen Augen so waren, die mußten sie herzuführen, die bekamen das Abendmahl zu schmecken; die andern, die keine Noth fühlten, die kamen nicht. Luc. 14.

Zuhörer. Ich habe noch viel an mir, so ein böses Herz, das muß erstlich abgelegt werden.

Lehrer. Das willst du also erst selbst ablegen, und alsdann willst du kommen, glauben, nehmen; ist es nicht so? Auf diese Weise wirst du lange warten müssen; doch ist es gut, daß du es erkennst und fühlst, aber eben deswegen (weil du so böse bist, so ein schlimmes Herz hast) komm zum HErrn Jesu, so wirst du es los; glaube an Ihn, so wird das Herz rein. Apostelg. 15, 9.

Zuhörer. Der HErr Jesus kommt ja nicht in ein solch unreines Herz und wohnt nicht darin.

Lehrer. 1) Zuvor hattest du (nach deiner Meinung) ein gutes Herz, und da war es höchst unrein und blind; nun ist es unrein, wie du sagst; das ist die Art und Sprache der Buße, und daß du es erkennst, ist Gottes Gnade. 2) Denke nicht, als könntest du es selbst rein und heilig machen, ach, nein! Er muß es Ihm selber rein und zur Wohnung machen, und Er thut es schon jetzt in dir, und das Licht ist da im Herzen, sonst würdest du es nicht erkennen noch fühlen. Er wohnt bei den Zerbrochenen, die über ihr Verderben gebeugt sind. Jes. 57, 15. 66, 2. 3) Sobald du an Jesum glaubst, so wird es durch Sein Blut gewaschen und gereinigt, a) von aller Verdammlichkeit, Röm. 8, 1., b) von allen todten Werken, der Herrschaft der Sünde. Hebr. 9, 14. 4) Zugleich wird dir geschenkt ein

never Wille, neuer Geist, redlicher Sinn (Ps. 51, 12.) und siehe, das ist bei dir: der Wille ist rein, du willst gern rein sein und wohl mit Willen nicht ein Stäublein an dir behalten. 5) Fühlst du noch die Erbsünde, die auch der größte Heilige nicht ganz los wird, so mußt du, als ein Bürger Jerusalems, dich täglich in dem Brunnen des Heils, im Lammesblute, waschen, das ist: deine anklebenden Fehler vergeben lassen, täglich ablegen und dich reinigen von aller Befleckung des Fleisches und Geistes. 2 Kor. 7, 1.

Hierbei merke zwei Abwege. Der erste ist: wenn man meint, so rein zu sein, daß man keine Sünde noch Fehler mehr an sich habe; das ist der Heuchler, man lügt, 1 Joh. 1, 8.; es ist der Pharisäer, Luc. 16, 15. Sprüche 30, 12. Der andere Abweg ist: wenn man nach dem Fleische lebt und sich alles zu Gute hält, in der Meinung und unter dem Vorwand, man könne ohne dies nicht vollkommen sein, so hätten auch die Frommen selbst noch das Ihre, daher wäre man so gut als sie; man brauche so genau nicht zu leben: das ist der Epicureer. Der rechte Weg ist: nach der ersten Reinigung im Glauben sich noch täglich reinigen (2 Kor.7, 1. Joh. 3, 3.), immer reiner, immer frömmer, alle Tage im Blute Jesu gewaschen, alle Tage gebessert und im täglichen und stündlichen Nachjagen sich finden lassen, sowohl nach dem Kleinode der Rechtfertigung (Phil. 3.), als nach der Heiligung. (Hebr. 12.)

Zuhörer. Christus und Belial stimmen ja nicht.

Lehrer. Christus und herrschende Sünden können nicht beisammen sein, aber wohl Christus und bußfertig erkannte, auch drückende Sünden, als Krankheiten; denn Er ist der Arzt.

Zuhörer. Wenn ich recht fromm wäre, dann wollte ich wohl glauben; ich bin ja ganz unwürdig.

Lehrer. Du willst als ein armer Sünder und Bettler kommen, nicht als ein Gottloser, sondern als ein Heiliger dich rechtfertigen lassen. Röm. 4, 5. Dies ist eine Art

geistlichen Stolzes. Nichts Elenderes ist, als arm und hoffährtig sein! Sir. 25, 4. Bettelstolz! Du siehst auf deine Würdigkeit; niemand ist würdig erfunden worden unter allen Kreaturen im Himmel und auf Erden, außer dem Lamme. (Offenb. 5, 4.) Du bist nichts, als der Hölle, würdig; siehe, das ist deine Würdigkeit. Je würdiger du dir vorkommst, je ferner bist du von der freien Gnade, von der Sündergnade. Luc. 5, 31. u. s. w. Nichts hilft, deine eigene Heiligkeit, die Erbsünde macht's zur Nichtigkeit. Joh. Arndt sagt im 2. Buch, im 34. Kap., Kap. 9.: Beten wegen eigener Würdigkeit sei eine große Sünde; eben also auch ist Glauben wegen eigener Würdigkeit eine solche Sünde. Wenn du in deinen Augen ganz unwürdig bist, ganz arm am Geist, dann stehst du in der nöthigen Fassung zum Glauben. Fehlt dir die Armuth, und bist du in dir reich, so bist du ganz untüchtig zum Glauben. Du mußt dein Heil nicht in dir, sondern in Jesu suchen. Apostelg. 4, 12. Das ist unser Trost bei aller unserer Unwürdigkeit, Jesus, das Lamm, ist würdig erfunden worden. Offenb. 5, 12. Durch das Blut Jesu gerecht zu werden, ist der neue, lebendige Weg. Hebr. 10, 20. Wenn der HErr Jesus die Armen und Mühseligen ruft, so bist du mit gemeint. Komm nur, glaube nur, so gut du kannst; es ist alles dein, stoße es nur nicht durch Unglauben von dir.

Es ist eine Hoffahrt, keinen Trost annehmen, weil du nichts eigenes dem HErrn Christo zubringen kannst, damit du vor Ihm prangest und Seiner Liebe würdig sein kannst, da Er dich doch nicht anders begehrt, als nackt und bloß. Er wirbt um dich, nicht weil du gut bist, sondern daß Er dich gut machen will. Es ist nichts, als Hoffahrt, du willst Christo nicht so bloß entgegen gehen, du schämst dich, so arm und elend vor Ihm zu erscheinen; da verbirgt Er Sich. Du bist eine Bettlerin; Er will dich zur Braut haben, mit der Bedingung, du sollst allen deinen Bettel von dir werfen und dich von Ihm nach Seinem Gefallen kleiden; und du

klagst und murrst, daß du nichts hast, damit du dich hervor thun könntest. Dies ist eine große Thorheit und Hoffahrt von einem solchen Bettelsack. Tägliche Wallfahrt. S. 560.

Zuhörer. Ich dachte, es wäre eine Hoffahrt, wenn ich mir anmaßte, was nach meiner Meinung nicht für mich wäre; mir dünkte, ich wollte lieber demüthig sein.

Lehrer. Es giebt auch eine falsche Demuth im Christenthum. Eine Art der falschen Demuth findet sich 1) in der Rechtfertigung, wenn du aus falscher und unzeitiger Demuth sich weigerst, die Gnade umsonst, als ein Bettler, anzunehmen, die dir so oft angeboten worden. Hernach giebt es auch eine falsche Demuth 2) in der Heiligung, wenn du dies und jenes Gute nicht thun willst, aus Furcht, du möchtest hoffährtig werden.

Zuhörer. Wenn sich noch so viel Böses bei mir, obgleich wider meinen Willen, regt, ich auch zuweilen fehle, so macht es mich verzagt und nimmt mir des Glaubens Fünklein, wenn es kaum zu glimmen anfängt.

Lehrer. 1) Daß du je länger je mehr an dir verzagst, ist gut; daß du dir aber den Glauben dämpfen lässest, ist nicht gut, da du dich desto mehr mit deinem Vertrauen zu Gott wenden solltest. 2) Du mußt herrschende und Schwachheits-Sünden wohl unterscheiden. Sichere und Unbekehrte machen aus allen ihren herrschenden Sünden lauter Schwachheiten; Bußfertige aber sehen auch ihre Fehler und Uebereilungen für herrschende Sünden an. Das ist ja verkehrt. Wenn du dir aus deinen Fehlern nichts machtest und sicher wärest, dabei könntest du weder Gnade bekommen noch behalten. Wenn es dich aber beugt und wider deinen ganzen Sinn ist, so mußt du Gnade nehmen, oder wenn du sie genommen hast, behalten. 3) Denke nicht, daß du es allein bist; alle Kinder Gottes seufzen über ihr noch übriges Verderben und sehnen sich nach der völligen Erlösung. 4) Komm du einfältig zum Heilande, and beichte Ihm alles heraus, wie es geschehen, alle Umstände, bitte um Gnade und dann

nimm sie auch wieder. 5) Je mehr du im Glauben eindringst, je mehr wird auch das Böse in dir entkräftet werden, je mehr Besserung wird folgen.

Zuhörer. Ich habe auch zuweilen gedacht, ich hätte vielleicht mein Elend noch nicht genug gefühlt, ich würde noch mehr Angst müssen ausstehen, ehe ich mir die Gnade zueignete oder zu Christo käme.

Lehrer. Einerseits ist es freilich wahr, wenn man mit der Erkenntniß des Elends und Christi leichtsinnig handelt und bald fertig wird, so ist es verdächtig; tiefes Graben, tiefes Wurzeln giebt festen Stand. Allein, auch dabei kann ein heimlischer Eigenwille und Wahl sein. Bedenke, wie es thöricht wäre, wenn ein Kranker, der wahrhaftig krank, noch kränker, ein Aussätziger noch aussätziger werden wollte, ehe er zu dem Arzt käme. Komm, wie du bist, wenn du nur elend bist.

Zuhörer. Wie sehr und wie lange muß ich mein Elend und Angst fühlen?

Lehrer. So sehr und so lange, 1) bis dir alles sündliche und eitle Wesen verleidet wird; 2) bis daß du an aller kreatürlichen Hülfe, auch deinem eigenen Behelf verzagst, und 3) bis es dich zu Jesu Füßen, zum Gebet und zur Ergreifung Seiner Gerechtigkeit, als dem einzigen Heil, hintreibt. Je eher du Alles ohne Vorbehalt übergiebst, auch dein Selbstwirken eigener Frömmigkeit, und kommst zu Ihm als ein Mühseliger, der vergeblich bald so, bald anders es probirt, um zur Seelenruhe und frommen Leben zu gelangen, der nun als der Elendeste untern allen Sündern Gnade sucht und die Krankheit oder heimliche Sünden nicht behalten will? je zeitiger du so und in solcher Gestalt des Herzens zu Jesu kommst, desto besser ist es. Gott sagt: du sollst nicht erst auf größere Angst, Zaum und Gebiß warten (Ps. 32, 9.), du sollst nicht so sein.

Alsdann aber geht der Mensch zu zeitig aus seiner Angst heraus (wie von Vielen zu geschehen pflegt), a) wenn ihm

erstlich die Sünde und der Welt Eitelkeit noch nicht verleidet ist, wenn ihm noch wohl dabei ist, wenn er sie noch heimlich beibehalten oder entschuldigen kann; b) für's andere, wenn sich der Mensch der Angst über der Sünde eher entschüttet, sich solcher Gedanken eher entschlägt, sich von der Bangigkeit eher los macht, als ihm solche durch den Glauben an den blutigen Tod Jesu weggenommen worden: da, da geht er zu zeitig heraus; blos allein das Blut Jesu und der Glaube muß sie wegnehmen. Bunyan, wenn er merkte, daß seine Angst aufhörte, bat Gott er möchte sie doch durch nichts, als das Blut Jesu wegnehmen. Aber wie mancher geängstigter Sünder hält so lange nicht aus, sondern geht wieder in die vorige Sicherheit, welches zu beklagen ist. Hier ist eins zu merken: eben da, wenn der Mensch in solche Angst kommt, eben da ist es Zeit, Jesum zu suchen, denn es ist der Zug des Vaters, Er will uns dadurch zum Sohne ziehen. Alsdann sich hingeworfen, geweint und gefleht, so wird man bald zum Glauben und Vergebung der Sünden gelangen; das ist recht des Heilands Stunde! Läßt man aber das so vorübergehen und kommt zu solcher Zeit nicht auf die Weise zu Jesu, oder man beruhigt sich selbst mit guten Gedanken und Gesprächen oder gar unnützen Zeitvertreib und eitler Gesellschaft, so hört die Angst und der Trieb wieder auf, und man ist noch so elend und beunruhigt wie zuvor.

Die dritte Ursache,

dadurch redliche Gemüther am Glauben gehindert werden, ist Satan mit seinen giftigen Eingebungen.

Zuhörer. Zuweilen sind mir folgende Gedanken eingekommen: ich sähe ja wohl, ich wäre ein gar zu verderbter Mensch, böser als andere, es würde mit mir mein Lebtage nicht anders, Gott müßte mich schon verlassen haben, weil ich mich doch nicht zurecht bringen lassen, ich sollte nur auf-

hören; bald hieß es: ich wäre noch jung, und die Sünde in mir zu stark, wenn ich würde älter werden, würde sich's mit der Besserung von selbst geben; bald: es wäre nun zu spät, ich hätte folgen sollen, da ich noch jünger gewesen, das Böse hätte nun schon in mir die Oberhand, und mir wäre nicht mehr zu helfen.

Lehrer. Daraus siehst du die große List des Satans, daß er dich bald so, bald so umtreibt, um dich vom Suchen abzubringen; wenn es dann mit mancher Seele lange währt, ehe ihr das Evangelium aufgeschlossen wird, so kann's dem Satan gelingen, daß er dieselbe abzieht. Eins bedenke gegen solche satanische Einfälle. Du hast nun schon lange die Gnade gesucht, der liebe Heiland hat jedem Sucher die Stunde des Findens bestimmt; wenn du nun abließest, so hätte es sein können, daß du dieser seligen Stunde, Gnade zu nehmen, schon recht nahe gewesen, und hättest dich vom Satan äffen lassen; würde es dich nicht bis in alle Ewigkeit gereuen? Gott kommt oft, eh' wir's uns versehen, und lässet uns viel Guts geschehn. Er wird zwar eine Weile mit Seinem Trost verziehn u. s. w.

Zuhörer. Das ist's eben, das mich so bange macht, daß es so lange währt, ehe ich den Glaubenstrost bekomme.

Lehrer. Du hast dich selbst wohl mit deinen eigenen Vorstellungen und Wegen viel gehindert; doch weiß auch der HErr Jesus aus unsern Irrwegen unterm Gesetz etwas Gutes zu machen. Wir werden ärmer, mitleidig gegen Irrende, können ihnen mit Sanftmuth zurecht helfen; darum fasse nur ein Vertrauen zu Jesu. Könntest du noch nicht glauben, daß Er dir deine Sünde bereits vergeben habe, so traue Ihm doch, daß Er's gut meine, und sich Alles endlich geben werde.

Zuhörer. Wenn ich aber an meine mancherlei Untreue gegen göttliche Gnade gedenke, so heißt es: es wäre nun schon verscherzt!

Lehrer. Die Untreue ist eine schwere Sünde, eine jede

Gnade soll gut angewendet werden; doch auch dafür ist Rath und Trost in den Wunden Jesu. Besser, bald wieder herzu, als in der Abweichung fortgewandelt! Es ist eine List des Satans, der dir einbildet, du dürfest nicht wieder herzu. Merke: je länger du da zurückbleibst, wenn du dich vergangen hast, desto elender wirst du. Handle kindlich; die Kinder, die lange scheu gehen, werden mit der Ruthe eingeholt; die gleich wieder die Hände küssen, haben gleich wieder Gnade. Weil aber jetzt deine Hauptsache auf das Glauben geht, so mußt du erstlich darin recht treu sein; du mußt a) mehr und mehr forschen nach der seligen Erkenntniß Christi, b) den gesegneten Spuren des Evangelii immer nachgehen, bis du Christum im Glauben findest; hernach wirst du auch schon recht treu sein können in der Heiligung. Darum sei treu im Flehen und Forschen, aber auch im Annehmen.

Zuhörer. Wenn ich beten will, heißt es: Gott wolle mich nicht erhören, ich soll nur sehen, ich würde nichts ausrichten; es ist, als wenn mich immer etwas zurückzöge; will ich glauben, so heißt es: ich betrüge mich; will ich das Wort und die Gnade mir anmaßen, so heißt es: ich bin nicht würdig.

Lehrer. Das glaube ich dir gern; weil du dich vorhin mit deinem leichtsinnigen Glauben betrogen, so ist dir jetzt noch immer bange davor. Wenn du denn mit der Vernunft zu Rathe gehst, nicht lauterlich auf deinen Jesum und Seine so theuer beschworene Zusage siehst, so mischt sich Satan darein; allein merke, was dich in dem Zustande, da du dein sündliches Elend, dein Verlorensein, erkennest und zugestehst, was dich in solchem Zustande von Jesu abzieht, das kommt vom Satan. Weiche du nicht. Sünde, Noth, Unruhe, Angst, Furcht, auch das Gesetz, Alles muß dich zu Christo treiben. Satan kehrt es um, dich von Jesu und vom Glauben abzuhalten, da heißt es: bist du noch so, o, so bist du verdammt! Kehre du es wieder um: nein! eben, weil ich so bin, so elend, unruhig, matt, so verderbt und sündig, so

träge, so untreu, so voller böser Gedanken und also in mir ganz verdammlich bin, eben deswegen muß ich hin zum Heilande, es kann mir doch sonst Keiner helfen; glaube alsdann, ja, du magst es sicher glauben, und kannst es nicht genug ausglauben, Jesus hat in solchem deinem Zustande auch gegen dich so ein jammernd, durstig, sehnend, wallend Herz.

Willst du beten, o, wenn du auch nur stammelst, es ist Ihm nichts lieber; willst du Ihn mit Seiner Gnade gerne haben, so wartet Er schon auf dich; Er spricht ja vorlängstens auch zu dir: hier bin Ich, hier bin Ich, Jes. 65, 1. Allein es lassen sich viele gute Seelen vom Satan herumtreiben; er macht ihnen das Wort, das Herz Jesu verdächtig, verklagt und verleumdet den HErrn Jesum bei uns. So machte er es Adam und Eva, als gönnte ihnen Gott nur eine größere Glückseligkeit nicht. Lernst du ihn da kennen und auf die Gedanken Achtung geben, wie so meisterlich er seine Schalkheit treibt, so muß er mit Schanden abziehen; weichst du nicht, so sollst du bald erfahren, was Jesus für ein Herz auch gegen dich habe.

Zuhörer. Ach, ich Armer! so hat der Satan aus höllischem Neide mir manche gute Bewegung, Zug und Trieb durch den Unglauben und Mißtrauen zu nichte gemacht.

Lehrer. Er gönnt es dir und mir nicht; o, darum merke: wenn du in dir einen Zug, Trieb, Hunger und Verlangen nach Jesu und Seiner blutigen Gerechtigkeit fühlst, und unterm Elend zu Ihm seufzest, auf Jesum deinen Sinn und Gedanken richtest: das kommt nicht von dir selber, sondern von dem heiligen Geiste, dem Geiste Jesu. Es ist deines Jesu süße Lockstimme, wodurch Er den Glauben in dir anzündet, wenn Er dir manchmal so ein Trostsprüchlein in das Herz legt. O nimm's so an, als hörtest du es aus Seinem süßen Munde; da glaube Ihm, traue Ihm; du kannst wahrlich als ein Bußfertiger nicht zu viel glauben.

Zuhörer. Ich würde endlich wohl zum Glauben kommen, allein Alles, womit ich jetzt umgehe, macht mir Zerstörung

und Unruhe; es will mir Alles zum Hinderniß werden; Alles, auch ich selbst bin mir zur Last.

Lehrer. Auch hiermit sucht Satan zwar, wie mit andern Dingen, dich zu ermüden; du sollst ablassen und glauben, es sei nicht möglich, zur gesegneten Glaubensfassung zu gelangen. Aber merke des Heilands Zweck und Sinn hiebei: du bist noch so anklebig, ruhest, freuest dich manchmal im Irdischen, oder bist geeignet dazu, vertändelst manche schöne Stunden ohne Jesu; siehe, da läßt Er dir nach Seiner Treue Alles zur Last, Unlust und Galle werden. Das ist Seiner Liebe Eifersucht. Er allein will deine Lust und Freude sein; Er liebt dich und will, du sollst dich über nichts mehr, als über Ihn freuen. Hierin erkenne nun Seine Treue, und wie gut Er es meine; siehe allein auf Ihn; mache dir's so zu Nutze, wie jetzt gesagt worden, nemlich, daß du dein zu irdischen, vergänglichen, unnöthigen, unnützen, zeitverderbenden, vorwitzigen, schädlichen Dingen geneigtes Wesen mit Demuth, Scham und Reue immer besser kennen lernest, und dich dadurch desto mehr zur Versöhnung und Reinigung, die im Blute Jesu liegt, treiben lässest, und lerne aus der Bitterkeit Honig saugen, so wird dein Glaube auch dadurch Nahrung finden, woran du sonst bist gehindert worden.

Darum sollst du den Ausschweifungen und Zerstreuungen nicht so nachhängen, und deine Geschäfte fein mit einem gesammelten und zugleich immer auf Ihn sehnenden, nach Ihm hungrigen Gemüthe verrichten. Siehe, wie oft der liebe Heiland anklopft, dir das Perllein zu bringen, und mit dir das Abendmahl halten will, da bist du nicht zu Hause, hast was Anderes zu thun, und bekommst also nichts! Die Gnadenstunden, auch ein leises Anklopfen des Seelenfreundes, eine sanfte Bewegung, mußt du nicht lassen vorbei gehen, sondern hören und aufthun. Der Meister ist da und ruft dir; Er läßt dich oft nur heimlich rufen (Joh. 11, 28.), steh eilend mit Maria auf, laß das Andere derweil sein, komm, glaube, damit du auch die Herrlichkeit Gottes sehen mögest.(v.40.)

Zuhörer. Ich fühle aber noch so viele böse Gedanken, das schlägt mein Vertrauen ganz nieder.

Lehrer. Ist das wider deinen Willen, so sind es Satans Pfeile; denn sie kommen nicht unversehens geflogen. Erst schießt er sie in die Herzen, hernach klagt er sie an; erst steckt er dem unschuldigen Benjamin den Becher in den Sack, hernach greift er ihn an und will ihn zum Knechte haben. 1 Mose 44, 12. Laß du dich nicht abschrecken, wirf ihm seinen Koth wieder hin; sag's dem HErrn Jesu, so bekommst du wieder ein Vertrauen zu Ihm.

Die vierte Ursache,

die Bußfertige so blöde, so schüchtern gegen Gott macht, ist, daß sie so wenig Ihn und Sein Herz kennen.

Zuhörer. Wenn ich an Gott gedenke, so werde ich öfters mit Furcht und Schrecken angefüllt, daß mir die Haut schauert. Ps. 119, 120.

Lehrer. Ach, wie sind wir so tief gefallen von der göttlichen Liebesgemeinschaft, wie fremde mit Ihm, wie abgewöhnt! Was kostet es, daß wir wieder an Ihn gewöhnt werden und ein Vertrauen fassen? Es macht aber, daß du Ihn, Sein Herz und große wallende Liebe so wenig kennst; du betrachtest Ihn nach dem Gesetz als einen zornigen, eifrigen Gott, da du Ihn nach dem Evangelio und wie er sich in Christo geoffenbart hat, als lauter väterliche und mütterliche Liebe wirst kennen lernen. Er erbarmt sich, wie ein Vater; wenn Vater und Mutter vergessen, so will Er's doch nicht; es bricht Ihm Sein Herz. Er meint es auch so gut mit dir, wenn du es wüßtest, du würdest vor Freude zu weinen anfangen. Er sucht auch nicht dein Verderben, wie es dir immer vorkommt, sondern lauterlich dein Heil, das kannst du Ihm sicher zutrauen. O küsse diese gute Liebe im Glauben, nimm Ihn für dein Ein und Alles an. Er

will so gern deine Freude und Seligkeit sein. Auch die, die sich Ihm auf Gnade und Ungnade, da sie Ihn noch nicht recht kennen, ergeben, erfahren doch nichts als lauter Gnade.

Zuhörer. Zuweilen denke ich, Gott wolle mir nicht helfen.

Lehrer. Du mußt 1) von Gott nicht nach deinen Gedanken urtheilen, sondern nach Seinem Worte; da kannst du aus den schönen und lieblichen Verheißungen Seinen theuren Vatersinn erkennen lernen; in den Propheten, Psalmen und im Neuen Testament ist's gar herrlich. Dies ist auch dir zum Trost aufgeschrieben. Es soll Ihm seine Lust sein, daß Er Gutes thue, Er will nicht ablassen, uns Gutes zu thun. Jer. 32, 40. Dies soll Ihm ein fröhlicher Name sein, daß Er uns Gutes thue; 33, 9.

2) Du mußt Gott niemals außer Christo ansehen, da ist Er freilich ein verzehrendes Feuer, sondern in Christo; denn in Ihm ist alle Fülle der Gottheit, der Vater im Sohn, der Sohn im Vater, Joh. 17. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat kein Leben, 1 Joh. 5, 12., auch keinen Gott, 2 Joh. 9. Wenn du Jesum ansiehst, so siehst du Gott recht in das Herz hinein, in eitel Gnade, Jammer und Erbarmen. Betrachte doch einmal Jesu schmerzvolles Leiden. Glaubst du, daß Er für alle, und also auch für dich gestorben sei? Du kannst ja nicht anders nach Seinem Worte. Glaubst du auch, daß es Ihm ein Ernst gewesen, und keine Verstellung? Glaubst du, daß, da Er solches gethan, Er dein Sündenelend, ja, dich als Seinen Feind (Röm. 5, 10.), auch ferner deine Untreue, Unbeständigkeit, Trägheit, Laulichkeit gegen Seine brennende Liebe, gar wohl vorausgesehen? Und daß Er nichts desto weniger aus großer Liebe für dich gestorben? Und du willst Ihm nicht alles Liebes und Gutes zutrauen? 3) Lerne doch Gottes Vaterherz ferner erkennen aus deiner eigenen Erfahrung, insonderheit aus der unsäglichen Geduld, mit welcher Er dich in deinem verkehrtesten ruchlosen Zustande getragen. Wer findet seinen Feind und

lässet ihn einen guten Weg gehen? Du warst in Seiner Hand. Wie hätte Er dich auf so mancherlei Art verderben und zu Grunde richten können? Da siehst du ja, daß Er nicht beschlossen, dich zu verderben. Sinne nur nach dem verstrichenen Lebenstheile, wie manchmal du Seine Strafgerechtigkeit gereizt, daß Er wohl tausendmal Ursache und Recht gehabt, dich zu verdammen. O der Langmuth! Diese Liebe ist im höchsten Grade langmüthig. 1 Kor. 13, 4. Hingegen, wie hat Er dich, als Seinen Feind, mit einem großen Heere von lauter Wohlthaten gleichsam recht umringt und belagert, dich zu gewinnen und einzunehmen, und zwar darum, daß Er dich mit aller Seligkeit anfüllen und selig machen möchte.

4) Bedenke weiter, wie der fromme Vater dir, ja dir als Seinem Feinde, von Zeit zu Zeit nachgegangen; wie vielfältig Er dir dein Herz bewegt; wie treulich Er dich vor dem Verderben gewarnt, erschreckt und unzähligemal an dir gearbeitet, angeklopft, gerufen, und dir Seine Gnade bei allen Verachtungen und öfterem Widerstreben, antragen, ja nachtragen lassen! Sollte Er nun, da du gebeugt zu Seinen Füßen liegst, da es dir um nichts so sehr, als Seine Gnade zu thun ist, daß Er dich ergriffen und gefunden, sollte Er nun anders sein? Sollte es Ihm nun leid sein? Gottes Gaben und Beruf mögen Ihn ja nicht gereuen. Röm. 11, 29. Sollte Er dich nun verderben wollen, oder solches zulassen können? O glaube, daß Er jetzt noch eben so durstig ist nach deiner Seele Heil. Dies Alles soll dir dazu dienen, daß du ein gläubiges und zuversichtliches Herz gegen deinen lieben Heiland fassest, und doch dich überzeugen lassest, wie so gern Er dir alle deine Sünden vergeben wolle, wenn es dir nur wahrhaftig darum zu thun ist. O so erkenne und umfasse dieses deiner Seele Leben, und nimm im Glauben alles aus Seiner Fülle, und um desto mehr, wenn dir hernach noch Sein Wort und Evangelium zu diesem Zweck wird vorgehalten werden!

5) Es wird auch ferner dazu sehr dienlich sein ein herzliches und öfteres Gebet, (und o wie solltest du nun mit Dem nicht gern umgehen, Der es so gut mit dir meint!) so wirst du Ihn immer mehr kennen lernen, zu einem kindlichen Wesen und zutraulichen Umgange mit Ihm kommen, woraus denn nichts als immer neuer Glaube und Zuversicht entstehen wird. Siehe, je mehr wir sonst mit jemand umgehen und reden, je besser lernen wir ihn kennen und vertraulich mit ihm handeln. Da es dir nun an der rechten Kraft des Glaubens und Versicherung fehlt, so bitte Ihn recht angelegentlich und herzlich darum, und lerne durch Beten beten, durch Glauben glauben, und liebe das, was dir hierin Förderung giebt, als da ist der Umgang mit recht evangelisch gesinnten Gemüthern; vor Allem laß dir das Wort des Evangelii zu deiner Seelenpflege empfohlen sein. O solltest du Sein Herze sehen, wie sich's nach armen Sündern sehnet, sowohl, wenn sie noch irre gehen, als wenn ihr Auge vor Ihm thränet!

Die fünfte Ursache,

warum Bußfertige nicht zur gläubigen Zueignung kommen, ist, wenn ihnen des Evangelium noch nicht helle aufgeschlossen ist.

Zuhörer. Gott hat mir Blinden die Augen geöffnet, daß ich meine Sünden und Elend erkannt habe; aber sie werden mir noch, wie der Maria Magdalena und den zwei Jüngern, gehalten, daß ich Jesum noch nicht sehen und finden kann.

Lehrer. Da du deine Sünden sahest und erkanntest, war dir's, als wenn du aus einem tiefen Schlummer erwachtest, du wunderst dich, daß du das nicht eher erkannt. Wenn du deinen Heiland im Glauben erblicken wirst, dann wirst du recht erwachen. Ps. 126, 1. Höre, gieb Achtung auf das Evangelium und bitte zugleich Gott, 1) daß Er dir Blin-

den die Augen aufthun und dir Tauben das Herz öffnen wolle, daß du es fassen könntest. 2) Bitte nicht allein um Vergebung der Sünden, sondern auch um Glauben; denn Sanftmuth, Demuth und Besserung kommt alles mit.

Zuhörer. Der Unglaube ist freilich mein größtes Elend, meine größte Sünde und größte Noth. Ich wollte gern glauben, ich sehe, wie gut es ist, und kann doch nicht.

Lehrer. Aus eigener Kraft vermagst du es nicht; es wird dir aber der Glaube in und mit dem Wort des Evangelii vorgehalten. Daß du hierin dein Unvermögen erkennst, und daß du so gern glauben willst und darum seufzest, ist beides ein Werk des heiligen Geistes, und ein Anfang des Glaubens. Jesus, der deinem Unglauben abhelfen will, sagt auch zu dir: wenn du glauben könntest! Marc. 9. O, wenn du dich in das Glauben recht hinein begeben, hinein wagen wolltest in das blutrothe Gnadenmeer, darin deine Erlösung zu finden! O, wenn du dich im Glauben recht hinein begeben möchtest in den Jordan, in den Jordan der Taufgnade, darin du den Eingang in das verheißene Land findest! Allein, dem geistlichen Israel ist bange, wie dem leiblichen, als wären wir nicht sicher. O, wer sich mit allem Eigengesuch hierin verlieren wollte, wie sicher wäre er! 1) Er käme zur Ruhe und Frieden des Gewissens vor dem Drängen seiner Feinde, durch die Vergebung der Sünden. 2) Er wäre neu und wiedergeboren, könnte fromm sein, hätte Lust und Kraft dazu.

Zuhörer. Ach, ich bin jetzt so begierig, wenn ich nur vom Glauben oder Evangelio oder dem HErrn Jesu etwas höre! Vorhin hörte ich es nur obenhin an; nun weckt Er mir das Ohr, daß ich höre, wie ein Jünger. Jes. 50, 4. Nun ist mir nichts lieber, ich bin recht hungrig.

Lehrer. Nun so merke folgende Hauptpunkte, wenn du glauben willst die Vergebung aller deiner Sünden.

I. Die Erwerbung der Gnade durch den Tod Jesu, oder, wie es mit der Sache der Sünder vor Gottes Gericht stehe.

Alle Menschen sollten als Sünder nach dem unwandelbaren Ausspruch des Gesetzes des ewigen Todes sterben. Weil aber die Menschen durch des Satans Neid gefallen, so trat der Sohn Gottes nach Seiner jammernden Liebe in's Mittel. Er war Mensch, litt unsere Strafe und starb. Da war's so gut, als wären alle Sünder gestorben (2 Kor. 5, 14.), als wären alle abgestraft, als hätten alle ihr Recht ausgestanden. Am Charfreitag, als dem großen Versöhnungstag, wurde die ganze Sache der Sünder abgethan; es wurde Alles ausgemacht; die ganze Sache kam mit einemmal zu Stande; es hieß: Es ist vollbracht! Christus wurde in der Auferstehung absolvirt, gerechtfertigt (1 Tim. 3, 16.), und mit Ihm alle Millionen Sünder. Also kam durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen. Röm. 5, 18. Da wurde die Sünde des ganzen Landes (Erdbodens) auf einen Tag weggenomen. Sach. 3, 9. Dies Alles ist mit einemmal geschehen, der HErr Jesus darf nun nicht oft leiden; mit einemmal, mit Einem Opfer ist die Sünde aufgehoben. Hebr. 9, 26. 28. Kein Werk, Marter und Buße der Sünder hätte das nicht ausrichten können, es hätte nicht gegolten ohne das Leiden Jesu.

Kein Jünger kann und darf auch nicht von seiner eigenen Gerechtigkeit etwas dazu thun. Es ist alles durch den einigen Mittler geschehen, Gott und Welt versöhnt; dem Vater hält Jesus sein Blut zur Genugthuung, dem Sünder zur Gnade dar. Die Sünder dürfen jetzt nur zu Ihm kommen, aber als Sünder, d. i. die nach ihrem eigenen Erkenntniß sündig und reuig sind; sie dürfen kommen, Jesum darum bitten, an Ihn glauben und die Vergebung der Sünden vom Ihm nehmen. Des Menschen Sohn, dieweil Er die Sündenschuld bezahlte, hat nun auch alle freie Macht, die Sünden zu vergeben. Die Handschrift, die wider uns war, ist nun ausgelöscht und zerrissen, und liegen viel hundert tausend Patente und Gnadenbriefe mit den dazu gehörigen Siegeln für arme Sünder fertig. Gott kann nun keinen

bußfertigten Sünder verdammen, Er kann keinen um Gnade winselnden Sünder die Vergebung der Sünden versagen. Unser Erbe, was Adam verloren, ja, noch größere Herrlichkeit hat Christus wiedergebracht. Wie es von David, dem Vorbilde Jesu, heißt (1 Sam. 30, 19.): es fehlte an keinem, weder klein, noch groß, David brachte Alles wieder. Dies ist das Evangelium.

Zuhörer. Wenn dies alle Menschen angeht, warum gehen so viel verloren?

Lehrer. Der Katechismus sagt: weil sie die Lehre von Christo nicht annehmen wollen. Es ist freilich zu beklagen; nun dürfte kein Sünder verloren gehen. Zweierlei Art Leute aber nehmen Ihn nicht an: 1) Unbußfertige, die ohne Gefühl ihres Elendes sicher in Sünden dahin leben. 2) Ungläubige, die ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten, die auf ihr Bettelwerk bauen (denn das ist eigentlich der Unglaube), den Eckstein (1 Petri 2, 7.), den Fels des Heils, verwerfen, an Christi Genugthuung verzagen, sich selbst helfen wollen, als die ärmsten und größten Sünder nicht Gnade nehmen wollen. Hingegen ist es eigentlich kein Unglaube, wenn ein armer Sünder nach Christo und nach der Vergebung der Sünden sich sehnt und kann nicht glauben, und will doch gern glauben. Das ist ein mit dem Unglauben ringender und schwacher Geist; der Unglaube ist wohl da, aber nicht herrschend, nicht verdammlich, wegen des Fünkleins des Sehnens. Arndts wahres Christ. 2. Buch, Kap. 51. §. 11. sagt: Der kämpfende Glaube ist eben der rechte Glaube, da ein steter Kampf des Glaubens nnd Unglaubens im Menschen ist. Ueber diesen Kampf haben die Heiligen Gottes geklagt, und das ist ein gewisses Zeichen, daß der rechte Glaube da ist, und die keinen Glauben haben, fühlen diesen Kampf nicht.

Zuhörer. Dies habe ich so lange nicht erkannt noch verstanden.

Lehrer. Weil uns Menschen nun das Evangelium von der Gnade Gottes in Christo wie ein versiegeltes Buch ist

(Jes. 29, 11.), so läßt Gott solches aller menschlichen Kreatur predigen, thut es ihnen zu wissen und läßt es ihnen anbieten, und sucht sie durch Ueberzeugung von ihrem Elend zur Annehmung desselben anzutreiben. Den Armen und Elenden läßt er es so predigen, daß es ihnen ganz zugeeignet wird. Darum, wenn du weinst mit Johannes, wird dir das Lamm alle Siegel brechen, daß du deine Absolution im Evangelio, und deinen Namen im Buch des Lebens wirst lesen können. Und dies ist der andere Hauptgrund, nämlich der erworbenen Gnade.

II. Göttliche Anerbietung durch's Wort.

Auf diese Gnade, die uns durch die Offenbarung oder Predigt Christi angeboten wird, sollen wir ganz unsere Hoffnung und Vertrauen setzen. 1 Petri 1, 13. Der ganze Prozeß ist eine Aussühnung mit Gott. Hier reicht nun der versöhnte Vater der Erste dir die Hand dar, und trägt dir in Seinem Wort Seine väterliche Liebe und Gnade wieder an, will Alles vergeben, womit du Ihn beleidigt hast, ja Er trägt's nicht allein an, sondern schenkt dir, du elender und gebeugter Sünder, es ganz und alles. Röm. 8, 32. Und weil Gott weiß, wie schüchtern, blöde und flüchtig, wie Adam, wir vor Ihm sind, so hat Er den Armen und Elenden so viele herrliche und schöne Verheißungen aufzeichnen lassen und will uns damit locken und reizen, daß wir glauben sollen. Lieber, höre einmal etliche davon an, bewege sie in deinem Herzen, gehe damit um, setze deine Hoffnung ganz darauf im festen Glauben, und sei fernerhin nicht ungläubig, sondern gläubig. a) So steht z. B. Jes. 29, 18. 19.: Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buchs (das nach V. 11. versiegelt war), und die Augen der Blinden werden aus dem Dunkel und Finsterniß sehen; und die Elenden werden wieder Freude am HErrn haben, und die armen (Sünder) unter den Menschenkindern werden fröhlich sein in dem Heiligen Israels. b) Jes. 35, 4. heißt es: Saget den Verzagten: seid getrost, fürchtet euch nicht, sehet,

euer Gott kommt! c) Jes. 40, 1, 2. sagt der HErr zu den Dienern des Evangelii: redet mit Jerusalem freundlich, sie hat zwiefältiges (doppelte Gnade) empfangen. d) Jes. 41, 14. heißt es wiederum: fürchte dich nicht, du Würmlein, ihr armer Haufe, und V. 17: die Elenden und Armen suchen Wasser, und ist nichts da; ihre Zunge verdorret vor Durst, Ich der HErr will sie erhören. e) Jes. 49, 14. steht: Zion spricht: der HErr hat mich verlassen u. s. w. aber Ich will dein nicht vergessen. f) Jes. 55, 1. 2. heißt es: die kein Geld haben (nichts verdienen können), sollen umsonst kaufen. g) Jes. 61, 1. 2. steht: die Armen sollen das Evangelium, und die Traurigen zu Zion schöne Kleider haben. h) Luc. 1, 53. sagt Maria durch den heiligen Geist: die Hungrigen füllet Er mit Gütern. i) David (oder vielmehr der Messias) sagt Ps. 22, 27.: die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem HErrn fragen, werden Ihn preisen; euer Herz soll ewig leben. k) Ps. 68, 11. u. s. w. heißt es: Gott! Du labest die Elenden mit Deinen Gütern; der HErr giebt das Wort mit großen Schaaren Evangelisten. l) Ps. 149, 4.: der HErr hat Wohlgefallen an Seinem Volk, Er hilft den Elenden herrlich. m) Nach Apostelgesch. 13, 38. giebt Er den unter dem Gesetz Ermüdeten die Vergebung der Sünden. n) Sach. 9, 11. heißt es: und Er läßt durch das Blut des Bundes (Jesu Christi) aus die Gefangenen aus der Grube, darin kein Wasser (kein Trost) ist.

Alle diese Verheißungen, und Alles, was wir bitten und begehren, soll nun im Himmel Ja und Amen sein. 2 Kor. 1, 20. Es heißt: dir geschehe, wie du geglaubt hast. Ja, es treten alle drei Personen der Gottheit im göttlichen Wort zum armen Sünder, der in seinem Elend so seufzt, herzu und bezeugen ihm, daß er soll in Jesu Gnade haben. Der Vater zeugt von Seinem Sohne, wir sollen in Ihm das Leben haben. 1 Joh. 5, 10. 11. Der heilige Geist verkündigt und verklärt Jesum. Joh. 16, 14. Und wenn der

arme Sünder nicht glauben will, wie Thomas, so kommt der liebe Heiland, weist ihm im Geiste die offene Seite und die geschlagenen Nägelmale, und bittet so väterlich und so herzlich, man soll doch nur glauben, man gäbe Ihm und Seinem Leiden dadurch die größte Ehre. Röm. 4, 20.

Gott betheuert es mit einem Eide: Er wolle, daß der Bußfertige leben soll. Hesek. 33, 11. Des Menschen Sohn, dein Jesus, hat volle Macht, die Sünden zu vergeben, und davon einen Theil Seinen Boten anvertraut. Und in Dessen Namen und Befehl kündige auch ich dir, du elendes und trostloses Herz, jetzo die Vergebung deiner Sünden mit Freuden an. Liebes Herz, glaube mir, ich bin so blöde und furchtsam, daß ich nicht jemand Pflaster und Pfühle (Kissen) unterlege, die Hände der Gottlosen nicht stärke, den Hunden nicht das Brod und Heiligthum hingebe (Matth. 7.); allein da ich deinen Kummer von Vergebung der Sünden sehe und von dir vernommen, daß du bekümmert bist und oft mit Thränen und Seufzen zu Bette gehst und aufstehst, weil du nicht weißt, ob dir Jesus gnädig ist, dabei alles sündliche Wesen auch an dir verabscheuest, so sage ich dir, der HErr Jesus hat mir's befohlen (Joh. 21, 16.), und ich kann Ihm auch keinen größeren Gefallen erzeigen, als wenn ich Sein schmachtendes Schäflein zu Seinen Wunden hinleite; Leib und Seele setze ich dir zum Pfande; glaube: Jesus hat dir alle deine Sünden vergeben. Die Gnade ist schon längst auch dir durch den Tod Jesu erworben, sammt der Vergebung, und da du dich so krümmtest in deinem Blute, und nach der Gnade Gottes in Christo Jesu winseltest; da, ja eben in selbiger Stunde, wurde sie dir schon im Himmel gerichtlich vor dem Angesicht aller heiligen Engel zugesprochen, daß ein großes Jubelgeschrei entstand (Luc. 15.), und es hieß: heute ist diesem armen Sünder (N. N. wie du heißt) Heil widerfahren! Aber du wirst dasselben eher nicht recht froh werden, bis du glaubst; darum glaube nur! Marc. 5, 36. 9, 23. u. s. w. 11, 24.

Zuhörer. Ach Gott! ich möchte vor Erstaunen niedersinken: wie trägt Gott dem Sünder, dem schnöden Sündenwurm, Seine Gnade nach und bittet noch zu glauben und zu nehmen!

Lehrer. Dies ist nun bei der Aussöhnung der dritte Hauptpunkt, nemlich:

III. Die Annehmung der Gnade durch den Glauben.

Hieran ist nun sehr viel gelegen; denn das erworbene und gepredigte Heil hilft dir nicht, wenn du es nicht durch den Glauben annimmst. Hebr. 4, 2. Wenn du glaubst und die blutige Versühnung durch den Glauben annimmst, so schlägst du deine Hand in die Hand Jesu; wünscht nun Gott den Vertrag, laß Ihn dein Jawort schlichten!

Zuhörer. Ich fürchte mich aber, ich möchte mich betrügen, wie vor diesem; da tröstete ich mich immer, und wurde nicht besser.

Lehrer. Jesus sagt Marc. 5, 36.: fürchte dich nicht, glaube nur. Wenn du deine Sünden liebst und entschuldigst, wenn du ohne Beugung des Herzens und ohne Gefühl des Elends dich selber tröstest und selbst Friede machst, so betrügst du dich; aber da sich eben das Gegentheil bei dir findet, nun ist kein größerer Betrug, als im Unglauben von Jesu wegbleiben und den angebotenen Frieden nicht annehmen.

Zuhörer. Wenn ich mir nur nicht etwas anmaßete, was für mich nicht gehörte! Sage mir doch, wie man muß beschaffen sein, damit ich vor falscher Aneignung gesichert sei?

Lehrer. Drei Stücke müssen bei dir sein, die gehören zur Ordnung der Buße, wenn du an das Evangelium glauben willst. 1) Daß du dein Sündenelend erkennest und mit Wehmuth fühlest; 2) daß du gern davon los sein willst; 3) daß du dich herzlich nach Gnade sehnst, daß es dir mit rechtem Ernst darum zu thun ist, und du gnadenhungrig bist; sodann sich die Gnade anmaßen, das ist keine falsche, sondern selige, nöthige und von Gott gebotene Anmaßung.

A. Von dem ersten, nämlich von der Erkenntniß des

Elends, ist im vorigen Gespräche schon gehandelt. Es faßt zwei Stücke in sich: 1) einmal die Erkenntniß des Schadenübels, da man sich an Leib und Seele ganz verderbt erkennt und fühlt, zu allem Bösen geneigt, zu sündlichen Dingen, zur Eitelkeit der Welt, oder wenn es hoch kommt, zur Heuchelei, daß man ehrbarer wird, als Andere; hingegen von allem Guten abgekehrt, eigenwillig, widersinnig gegen alle Anweisungen und Wege Gottes, ganz untüchtig, erstorben, blind, träge, schläfrig zu allen göttlichen, geistlichen, himmlischen Dingen. 2) Des Schuldübels, da man nicht allein keine Gnade und Frieden hat, mit Gott nicht gut daran ist, sondern noch dazu fühlt, wie hart die Sünde drückt, welche Last sie dem Gewissen ist, die uns will zu schwer werden, daß man ganze Tage krumm, gebückt und traurig geht und vor Unruhe des Herzens (wenigstens innerlich) heulen muß. Ps. 38.

B. Wer dies wahrhaftig erkennt und fühlt, dem wird es kein Schmerz sein, sondern er wird von Herzen begehren, davon los zu sein, und zwar von beiderlei Sündenübel. Hiebei ist folgendes zu merken, 1) daß wir Alles, ohne Vorbehalt oder Ausnahme, willig fahren lassen uud los sein wollen, die kleinste Sünde so verabscheuen wie die größte. 2) Daß wir uns nicht auf gesetzliche Art selbst los zu machen suchen, welches geschieht durch Selbstbessern, und wenn man sich immer wieder einen neuen Vorsatz faßt, frömmer zu werden, und hat doch noch keinen Glauben und Vergebung der Sünden; denn die Sünde hält uns fest, verfolgt uns hart und will immer ihr Recht an uns, als einen entlaufenen Knecht, behaupten, bis daß wir absolvirt werden; wir können ihr eher nicht widerstehen, bis wir glauben und zum Erlöser kommen. 3) Auch haben hier die neu gerührten Seelen wohl zu merken, daß sie sich ja nicht etwa durch weltliche Lustbarkeit, oder Zurückgehen in die Sicherheit und Sorglosigkeit von der Angst und Unruhe losmachen, sondern geduldig ausharren, bis sie derselben durch den Glauben los

werden. 4) Daß wir wohl unterscheiden das Gern-los-sein, und das wirkliche Lossein. Das erste, nemlich das Gern-los-sein gehört nur zur Ordnung der Buße und Bekehrung; das andere, nemlich das Wirklich-los-sein, erlangt man nicht eher, als bis man sich zum gläubigen Ergreifen hat bringen lassen.

Luther sagt in der Kirchen-Postille am Osterdienstag: Am Glauben soll mich nicht hindern noch abschrecken, wie unwürdig ich mich fühle, wenn mein Herz allein also stehet, daß es ernstlich Mißfallen habe an meiner Sünde und derselben gern los wäre. — Bunyan sagt in seiner Reise: der Christ sei seiner großen Last nicht eher los worden, ungeachtet er schon durch die enge Pforte der Buße gegangen war, bis er an ein erhöhtes Kreuz, dabei ein Grab gewesen, gekommen, da sei ihm, durch das Anschauen des Gekreuzigten, seine Last ab- und in das Grab gefallen. S. 38.

5) Endlich ist auch bei dem Gern-los-sein-wollen noch zu merken, daß wir folgende drei Dinge, als nichtige, elende und sündliche Dinge, von Herzen gern zu Jesu Füßen hinwerfen: a) die Sünde, und hiemit alles sündliche Wesen, so, wie wir es aus Gottes Wort erkennen, sammt ihren innern Regungen und äußerlichen Ausbrüchen von Herzen verabscheuen. b) Die Welt mit all ihrer Thorheit, Eitelkeiten und Götzen, und was sie liebt, hochhält, darin prangt und großthut, für Koth achten. Phil. 3, 8. c) Alle eigene Frömmigkeit, Unsträflichkeit nach dem Gesetz, große Wissenschaft nach dem Exempel Pauli, als ein Hinderniß, damit wir uns nur aufgehalten, mit Freuden fahren lassen, damit wir Christum gewinnen.

C. Sieht man nun, wie man ohne den Erlöser, Seine blutige Gnade und Vergebung der Sünden, nimmer seines Verderbens und der Unruhe kann los werden, so entsteht daher drittens ein Sehnen, Hungern und Dürsten nach der Gerechtigkeit Christi. Das ist schon das erste Fünklein des Glaubens und muß bei einem Jeden bereits vorhanden sein,

der nach der gläubigen Zueignung, Versicherung und Versiegelung der Gnade steht. Diesem ist nichts mehr zuwider, als die Gleichgültigkeit der Menschen, sowohl gegen ihr Elend, als auch gegen die Gnade, da die Menschen ein Jahr nach dem andern hinleben, und weder um das eine noch um das andere recht bekümmert sind; das ist der pure, lautere, herrschende Unglaube, und ist ein Zeugniß, daß solche Leute noch unterm Zorn Gottes und unter der Verdammniß stehen. Wo hingegen dieses Sehnen ist, da ist man bekümmert, es liegt einem am Herzen, es treibt einen zum unermüdeten Flehen und Seufzen; das Gebet der Elenden dringt alsdann durch die Wolken, es läßt nicht ab, bis er hinzu (zur Gnade) kommt, und hört nicht auf, bis der Höchste darein sehe. Sir. 35, 21. Wenn man so mit rechtem Ernst sich in das Gebet hinein begiebt, und ganze Wochen dazu anwendet, so folgt die Erhörung gewiß, denn es steht geschrieben: Ich will sie des Gebets um Friede und Treue gewähren. Jer. 33, 6. Man muß aber auch (merke es ja wohl, was hier gesagt wird) das sanfte Sausen der Friedensstimme Jesu, da Er unser Herz mit einem Sprüchlein, Verse, oder innigen Beruhigung, unter der Predigt, oder unterm Gebet, berührt, nicht vergeblich vorüber gehen lassen, sondern den Heiland selber still und allmählig anfassen, so gut man nur kann, sich nicht lange mit Fleisch und Blut besprechen, sondern zufahren und glauben, wenn Gott Seinen Sohn in uns zu offenbaren anfängt. Gal. 1, 16. „Uebriges Bedenken ist wahrlich nicht gut; nach Gründen nicht fragen, im Glauben wagen, machet uns fähig, zu thun und zu sagen, was sonst kein anderer Mensch saget und thut."

Zuhörer. Die vorbenannten Stücke (Erkenntniß und Gefühl meines Elends, gern davon los sein, und Gnade haben wollen) finde ich bei mir; mir deucht aber, wenn ich so zuführe und auf das Wort glaubte, so möchte das wohl mein eigenes Werk und Wirkung sein; ich will warten, bis mich Jesus empfindlicher überzeugt und versichert.

Lehrer. Siehe, Gott hält dir so oft und auch jetzt das Evangelium vor, und so oft du es hörst und liesest, hält Er dir auch den Glauben vor. Röm. 10. Der Vater zieht dich unter dem schmerzlichen Gefühl deines Elends zu dem Sohne. Joh. 6, 44. Der heilige Geist will dich auch durch das Sehnen, das du bei dir fühlst, und das schon ein Anfang des Glaubens ist, zum gläubigen Ergreifen hinbringen. Da siehe zu, was du thust, daß du dich auch nicht gegen die Gnade wehrest. Oder wartest du auf etwas Sonderliches? Du hast ja Gott um Glauben angerufen, da ist auch Sein Wort, ja Sein Befehl: das ist Sein Gebot, daß wir glauben an den Namen Seines Sohnes Jesu Christi. 1 Joh. 3, 23. Das Wort ist auch geschrieben, daß ihr glaubet. Joh. 20, 31. Glaube an das Evangelium, Marc. 1, 15., glaube an den HErrn Jesum, Apost.-Gesch. 16, 31. Auf dieses Wort, insonderheit aber auf die schöne Verheißung Matth. 11, 28.: kommet her zu Mir, ihr Mühseligen, mußt du es wagen, zu Jesu zu kommen und an Ihn zu glauben; denn Kommen und Glauben ist einerlei. Joh. 6, 35. Joseph wagte es, bat um den Leichnam Jesu, Marc. 15, 43., so wage es auch zu bitten, zu glauben, zu nehmen. O ihr Thoren und träges Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten und Apostel geredet haben! Luc. 24, 25. Wahrlich, HErr Jesu, du hast auch Ursache, unsern Unglauben und Herzens Härtigkeit zu schelten, daß wir nicht glauben wollen! (Marc. 16, 14.)

Zuhörer. Ach, ich Armer! es ist freilich wahr, ich bin manchmal im Unglauben so weit gekommen, daß ich ein Zeichen verlangt; mich deucht, dann wollte ich wohl glauben, wenn ich eine Stimme hörte, oder der HErr Jesus sichtbarlich zu mir spräche: dir sind deine Sünden vergeben; Er sagt es ja deutlich genug in Seinem Worte.

Lehrer. Ja, weil wir kaum glauben, wenn wir auch Zeichen und Wunder sehen, so läßt sich auch der HErr Jesus zuweilen hierin herunter, wie wir denn ein paar Exempel

bekannt sind, da mehr ein Sehen als ein Glauben gewesen ist, indem sie Jesus außerordentlich von Vergebung der Sünden versichert hat. Das soll man aber nicht begehren. Da ist Sein klares Wort: der Mensch glaubte dem Worte, welches alle Gnade verheißt, denen, so mit zerknirschtem Geist zu Dir, o Jesu, kommen. Vor außerordentlichen Wegen zum Glauben warnt auch Paulus Röm. 10, 6., wo es heißt: aber die Gerechtigkeit (der Gerechte aus dem Glauben) spricht also: sprich nicht in deinem Herzen: wer will hinauf gen Himmel fahren, Christum herabholen? v. 8. Das Wort ist dir nahe. Welches denn? Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Und v. 17. heißt es: aus der Predigt kommt der Glaube. Hier werden wir ja in der Glaubenssache deutlich genug auf das Wort gewiesen. Dabei ist auch diese List des Satans, daß er uns vom Wort abbringe. Das Wort ist ein fester Grund, da andere Dinge keine solche Gewißheit geben; denn sonst kann es in Anfechtungen heißen: wer weiß, was da ist? So treibt uns Satan herum, daß er uns im Unglauben halten will.

Zuhörer. Nun, ich glaube, daß das göttliche Wort wahr sei, und daß Gott armen Sündern, die nach Seiner Gnade seufzen, ihre Sünden vergebe, und wenn ich auch solche sehe, so preise ich sie selig. Ich bin von Allem zum völligen Beifall überzeugt; aber für mich in der Zueignung kann ich nicht recht glauben.

Lehrer. Nun du bist ja eben ein solcher elender Sünder, a) unwürdig und verloren in deinen Augen, b) willst auch gern von Allem los sein, c) sehnest dich auch nach der Gnade; so gehören auch dir alle tröstlichen Gnadensprüche und Verheißungen zu. Solltest du der Einzige sein, an dem Gottes Wort nicht wahr würde, der sein Elend gefühlt, hätte es auch gern los sein wollen, auch ein sehnliches Verlangen nach der Gnade gehabt, und Jesus hätte ihm nicht helfen wollen? Siehe, dein Unglaube ist Schuld, nicht Jesus. Um des Unglaubens willen kann Er dir die Freude des Heils

nicht schenken. Marc. 6, 5. Er muß sich über solchen Unglauben wundern. Du schleppest dich mit tausenderlei Zweifeln und Einwürfen, das sind alles Geburten des Unglaubens. Doch ist ein kleines Töchterlein bei dir, das Sehnen. Nun, Jesus will es nicht auslöschen. Auf, erwecket euch zum Glauben, die ihr Zionsbürger seid! Du mußt solche Einfälle, wie ein Schwimmender das Wasser, von dir stoßen, sie nehmen Jesu die Ehre und dir alle Freudigkeit und Kraft.

Zuhörer. Wenn ich mit andern guten Seelen gesprochen: so haben einige sich einer starken Versicherung gerühmt, welche mir noch fehlt; einige haben mich ganz verworfen, ich wäre kein Kind Gottes, weil ich solche nicht hätte.

Lehrer. Solches Verfahren der gutmeinenden Seelen ist gar nicht weislich, gar nicht mütterlich, auch nicht evangelisch. Bei Sichern kann man es zum Theil so machen, sie vom Elend zu überzeugen; elenden und gebeugten Seelen muß man dazu helfen, es ihnen einflößen. Das ist die göttliche, evangelische Weise. Gott sagt (Hos. 2, 1.): Sagt euern Brüdern, sie sind Mein Volk, und zu eurer Schwester, sie sei in Gnaden. Paulus sagt (1 Thess. 5, 14.): tröstet die Kleinmüthigen. Röm. 14, 1.: den Schwachen im Glauben nehmet auf und verwirret die Gewissen nicht. 1 Kor. 9, 22.: den Schwachen bin ich worden als ein Schwacher. Sie haben auch nicht Ursache, also mit den Seelen umzugehen; denn der Glaube und die Versicherung ist bei allen Gläubigen nicht gleich stark.

Scriver theilt es in den verlangenden und umfangenden Glauben, Luther in das Begehren (Ps. 91, 14.), in das Ergreifen (Phil. 3, 12.) und in das Zueignen. Bei allen bußfertigen und armen Sündern ist das Verlangen und Hinzufliehen, aber noch nicht allezeit das Umfangen. Es heißt oft: ach wie lang, ach lange ist dem Herzen bange und verlangt nach Dir! Und Jesus ist doch schon unsere Freude. Es ist öfters das Begehren, auch wohl Ergreifen da, aber doch nicht allezeit das Zueignen. Die geistlichen Armen, die

Hungrigen nach der Gerechtigkeit sind doch auch schon selig. Matth. 5. Was die Kirche in ihrem Zeitalter erfährt, das geht auch gemeinlich bei einer jeden gläubigen Seele vor; der Glaube fängt an mit Sehnen, Hoffen, Warten unterm Gesetz, und da ist man gleich denen im Alten Testament. Man glaubt unterm empfindlichen Geschmack, Süßigkeiten und Blicken der Gnade, das ist der Jünger Zeit, denn Jesus ist da gegenwärtig. Da heißt es: selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet! Dies ist die Zeit der ersten Liebe. Man glaubt aber auch oft ohne Fühlen und Sehen, Jesus entziehe vielmal Seine sichtbare oder gefühlige Gegenwart, doch ist der Tröster, die Freudigkeit da. Alsdann hat der Glaube die größte Kraft. Unterm Vorschmack des ewigen Lebens glauben, ist schon über den Glauben, und etwas von der triumphirenden Kirche; ein jedes Alter ist selig. Doch soll es, liebes Herz, dein Ziel sein, daß du nicht auf das Ungewisse laufest, auch nicht eher ruhen wollest, bis du zur rechten Kraft des Glaubens (an dem so viel gelegen) und zur Versicherung in der Zueignung gelangest. In der Zueignung liegt die Versicherung; diese Versicherung gründet sich auf das Wort; der heilige Geist giebt Zeugniß und Amen dazu. So jage Ihm nach, daß du Jesum so ergreifen mögest, gleichwie du von Ihm ergriffen bist. Phil. 3, 12. Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz feste werde, die rechte Glaubensgewißheit erlange, welches geschieht durch Gnade, nicht durch Werke. Hebr. 13, 9. Darum sollst du Fleiß anwenden, deine Erwählung durch die Erkenntniß Christi fest zu machen (2 Petri 1, 8. 10.), und dich nicht von so viel Zweifeln umtreiben lassen.

Zuhörer. Wie komme ich dazu, daß ich's ergreife, mir zueigne und Versicherung bekomme?

Lehrer. 1) Durch's Wort, Predigt, Ankündigung von der durch den Tod Jesu erworbenen Gnade und Vergebung. 2) Durch's Gebet; der Arme hört das, sehnt sich darnach, bittet darum. 3) Durch den Glauben; man fängt an, ein

Vertrauen zu fassen, zu glauben, zu nehmen und sich zuzueignen. Der Glaube entspringt unter vielem Sehnen und Thränen. Der arme Sünder denkt: o wenn das Wort, die Gnade auch mich anginge, wenn Jesus auch so zu mir sagte, auch mir so hülfe! O, ich wollte so gerne glauben! Ein solcher Bußfertiger und Hungriger braucht nichts mehr, als Jesum von ganzem Herzen für seinen Heiland anzunehmen, so bekommt er Versicherung. Diese Perle liegt in der Muschel des Evangelii, dies Kleinod liegt in den Wunden Jesu tief verborgen.

Diese Versicherung bekommen Zufluchtnehmende, oder, wie es vorher hieß, Verlangende, Gläubige, durch zwei Stücke, die nicht wanken, nemlich 1) Gottes Verheißung. Dergleichen sind: Bußfertige sollen Vergebung der Sünden haben, Apostelg. 3, 19. Die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit oder nach der Vergebung der Sünden, sollen satt werden. Matth. 5. Das andere Stück, das nicht wanket, ist 2) Gottes Eid: In Christo sind alle Verheißungen Ja und Amen, das ist, beschworen und versiegelt. 2 Kor. 1, 20. Joh. 16, 23. Durch diese beiden wird ihnen Hoffnung, ein starker Trost oder Versicherung angeboten; diese müssen sie fassen, halten, nehmen. So ist's ihnen ein sicherer und fester Anker des Glaubens, eine gewisse unfehlbare Versicherung, der in's Inwendige, in die Ewigkeit hineingeht und uns der Gnadenwahl und ewigen Seligkeit versichert. Hebr. 6, 18. 19.

Im Evangelio sind alle Verheißungen lauter kräftige Versicherungen; der heilige Geist thut das Herz auf, eignet es zu; dem mußt du durch den Glauben nicht widerstreben, der Glaube nimmt's und versiegelt's, daß Gott wahrhaftig ist. Joh. 3, 33. Wer nicht glaubt, der macht Gott zum Lügner; denn er glaubet nicht dem Zeugniß, das Gott zeuget von Seinem Sohn. Was ist das für ein Zeugniß? Antwort: daß Gott den armen Sündern in Seinem Sohne Vergebung der Sünden und das ewige Leben geschenkt hat.

1 Joh. 5, 10. u. s. w. Wer nun das glaubt, der hat solch Zeugniß des heiligen Geistes in ihm. Durch den Glauben bekommen wir solch Zeugniß (Hebr. 11, 2. 39.), ob wir schon die Verheißung nur von ferne sehen und uns damit vertrösten und genügen lassen. v. 13. Siehe, Alles ist im Glauben an Jesum; auf den drückt der heilige Geist das Siegel; der heilige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste. Röm. 8.

Als ein Geist der Kindschaft macht Er unsern Geist auch ganz kindlich, zuversichtlich, und da giebt Er ihm Zeugniß. Wie viele Ihn aufnehmen, durch gläubige Zueignung, denen giebt Er Macht, die erhalten ein Privilegium, Gnadenbrief, Gottes Kinder zu sein. Joh. 1, 12. Dies ist also gewißlich wahr (weg mit allem Unglauben!), und ein annehmungs-zueignungswürdiges Wort. Welches Wort denn? Jesus ist kommen, die Sünder selig zu machen. 1 Tim. 1, 15. Merke, das Wort vom Seligmachen, Sündenvergeben, sollst du annehmen, glauben, dir zueignen, wie Benhadads Knechte auf dich deuten (1 Kön. 20, 23.), den lieben Heiland beim Saum und Rock anfassen. Sprich mit David: siehe da, mein Vater, den Zipfel deines Rockes! Mit Jakobs Söhnen sollst du den in Blut eingetunkten Rock dem Vater weisen: siehe, ob es Deines Sohnes Rock sei? Er erkannte ihn und sprach: es ist meines Sohnes Rock. 1 Mos. 37. Sprich: siehe da, man Abba, Dein Wort! Ps. 27, 8. Siehe da Deines Sohnes blutige Gerechtigkeit, Du kennst sie ja! Was Du andern Sündern lässest zu Gut kommen, das wirst Du auch an mir thun! Dabei suche nur im kindlichen Vertrauen und Zuversicht gegen den Heiland zu bleiben, und laß keinem Unglauben und Mißtrauen Raum bei dir.

Merke ferner, die Versicherung mußt du in deinem jetzigen Zustande nicht aus den Kennzeichen der Heiligung nehmen, als: du seiest ein Kind Gottes und habest Vergebung der Sünden, weil du fromm, sanftmüthig seiest u. s. w.; sondern du mußt die Versicherung nehmen im Glauben aus Christi

blutiger Versöhnung, daß du mit Paulo sagst: mir, dem allergrößten Sünder, der nichts als 1) Sünde, und 2) Verdammniß fühlte, ist unverdienter Weise, aus lauter Gnade, blos um Christi willen, und umsonst (Röm. 3, 24.) Barmherzigkeit widerfahren. 1 Tim. 1, 16.

Um deines Heilandes willen hast du, bußfertiger Sünder, Vergebung der Sünden und die ganze Seligkeit. Die Gründe hievon sind diese: 1) die Versicherung gehört unstreitig zu der Rechtfertigung; Jesus gab sie den armen Sündern mit den Worten: dir sind deine Sünden vergeben! So erfährt man's noch. Es kommt aus Gnaden, und nicht aus den Werken. Ephes. 2, 8. Man soll auch nicht die Werkfrüchte hineinmengen, nicht mit Werken umgehen. Röm. 4, 5. Man soll die Rechtfertigung nicht auf die Heiligung bauen. 2) Vor der Rechtfertigung findet sich der Mensch in der Prüfung ganz verderbt, zu allem Guten untüchtig, und wenn's nicht so ist, so ist es nicht recht; er darf auch nichts mitbringen, sondern muß sich, als ein Gottloser (nicht in Sicherheit, sondern in eigener Anklage), als ein armer Sünder rechtfertigen lassen; nur, daß sich gleichwohl die oben benannten drei Stücke, die zur Ordnung gehören, bei ihm finden, die zwar einen andern Sinn, dabei aber auch nichts als Elend anzeigen. 3) Es muß die Rechtfertigung, und billig auch die Versicherung, vor der Heiligung vorher gehen und den stärksten Antrieb dazu geben. Man ist also eher selig und begnadigt, als man fromm ist; die Frömmigkeit vor dem Glauben ist nicht rechter Art. 4) Es sind die Früchte und Heiligung unvollkommen und mangelhaft, und wenn es dann wo fehlt, so sind wir nicht fest; wir müssen aber einen unbeweglichen Felsengrund unsers Heils haben, darauf wir bauen und trauen können, das ist blos Christus mit Seinem Blute.

Nun möchte jemand einwenden: soll man sich denn gar nicht nach den Kennzeichen des Glaubens prüfen? Dem wird geantwortet: die Prüfung nach den Kennzeichen ist allerdings

den Kindern Gottes täglich nöthig, a) daß sie ihre Treue und Wachsthum in der Gnade erkennen und dieselbe nicht vergeblich empfangen. b) Sie ist auch zur täglichen Buße nöthig. c) Die große und umsonst geschenkte Gnade macht sie von Herzen willig zu allem Guten und lässet sie nicht unfruchtbar; bei wem das nicht ist, der hat umsonst und nicht recht geglaubt. 1 Kor. 15, 2. d) Sie überzeugen und versichern Andere, insonderheit Brüder, durch ihre gottseligen Werke von ihrem Gnadenstand; für uns gehört zur Versicherung der Glaube, daß Christus Sein Blut und Leben für uns zur Versöhnung gelassen, für Andere aber gehören die Kennzeichen. So sind Jacobi Worte, Kap. 2. zu verstehen, daß Abrahams Rechtfertigung durch die Werke vor Andern sei offenbar worden. Röm. 4, 2. e) Unbekehrte, die sich nicht um die Gnade bekümmern, können wir aus Mangel der Kennzeichen und Eigenschaften überzeugen, daß sie einen Heiland und Erlöser nöthig haben. f) Schwachgläubige aber, und sonderlich solche, die ihres Gnadenstandes und Sündenvergebung noch nicht gewiß sind, und bei denen folglich die Heiligung und Kennzeichen schwächlich sind, haben wir nur immer zu dem, allen Elenden so freundlichen Jesu hinzuweisen und zum Glauben und Vertrauen aufzumuntern.

Luther (Theil 1. Eisl. Seite 6.): derohalben stehet die Gewißheit allein auf dem festen unbeweglichen Fels, das ist, auf Christo, unserm HErrn und Seinem Wort. Darum auch die wahrhaftige und beständige Prüfung ist, wenn sich ein Mensch befindet eitel, leer und ledig, ohne das Gewicht des Heils der Gerechtigkeit und beladen mit bösen Begierlichkeiten, und wenn er dieses befindet, so soll er hitziglich der Gnade und Barmherzigkeit Gottes begehren, und nicht zweifeln, er werde sie verlangen. — (Seite 159.) So sich der Mensch so tief erkennet, daß er von Gott nichts bitten noch begehren darf, denn nur alles aus Gnaden, und dünkt sich alles, das er von Gott empfangen hat, unwürdig, auch dünket einem solchen Menschen, daß alle seine Worte und

Werke nichts seien vor Gott, denn lauter Thorheit und Sünde: diese Menschen machen den Teufel zu eng die ganze Welt, ihnen mag nichts schaden; sie stehen allein auf Gott durch einen festen Glauben, und überwinden alles durch den Glauben. Hebr. 11. — Luther in 1 Mose 21.: es plagt mich diese Anfechtung selbst auch zum öftern, daß ich mich fast umsehe nach guten Werken, darauf ich mich verlassen möchte, nemlich daß ich viel gelehret und geprediget, vielen Leuten gedienet und Gutes gethan, dazu viel Unrechtes ohne mein Verdienst erlitten; aber, wenn die rechten Züge und Kampfstücke daher gehen, so fühle ich wohl, daß dies alles nichts ist, und werde dahin getrieben, daß ich mit David sagen und bekennen muß: HErr! ich bin nichts, denn nur allein ein armer Sünder.

Darum, liebes Herz! weise auch ich dich von dir selbst ab, von deiner Würdigkeit, von deinem Wesen und Wirken zu dem HErrn Jesu, nach Seinem Befehl. Jes. 45, 11. Es ist kein besserer Rath für dich, als ein herzliches, inständiges Bitten und Flehen; alle, die diesen Weg erwählten, der mit zur Ordnung gehört, haben aus Seiner Fülle, zu ihrer größten Freude, Gnade genommen. Denn Es hat's verheißen: Bittet, so werdet ihr nehmen; nehmen ist so viel, als glauben, sich zueignen. Da siehst du, daß es ohne herzliches Gebet und fleißige Uebung desselben sich nicht gut glauben läßt; ringe mit Gebet und schreien, halte damit feurig an, laß dich keine Zeit gereuen, wär's auch Tag und Nacht gethan! Suchet, so werdet ihr finden; suche Gnade, nicht durch gesetzliche Wege, sondern in den Wunden Jesu; wirf dich im Gebet vor Ihm hin, als wenn Er da am Kreuz vor dir hinge; siehe Ihn mit thränenden Augen im Geiste an. Jakob weinte und bat Ihn, da erhielt er den Segen. Hos. 12, 5. Gehe Ihm, wie ein kleines Kind, mit Weinen nach, übe dich im Zugreifen wie ein Kindlein, so lange, bis du nehmen kannst; klopfe so lange an die Gnadenthür als ein Bettler, bis Jesus dir vom Kinderbrod ein

Stück herausreicht. Wenn du nun also herzlich darum gebeten hast, so mußt du auch ferner nicht an dem Willen des HErrn Jesu zweifeln, daß nicht alle Gnade auch für dich vorhanden sein sollte, da du ja hörst, wie nahe dir dein Heiland sei, und näher, als du immer glauben magst. Röm. 13, 11. Einmal ist es auch dir erworben, auch dir gepredigt und angeboten worden. Es ist Alles bereit; es liegt die Gnade da vor dir, du darfst kühnlich nehmen, wo du nur gern willst. Siehe, du hast Erlaubniß: wer da will, der nehme umsonst. Offenb. 22, 17.

Anton. loc. cit. S. 42. Bei diesem Schatz müssen wir unsere Furcht zurecht rücken lernen, da wir schwer daran gehen, uns allezeit für schon selig in dem Gnadenreiche, unserm Sündenbüßer zu Ehren, zu bekennen; wer seine Seligkeit auf Erden gern erkennen möchte, dem kann nicht besser gerathen werden, denn, daß er anfange vom ersten Stück der Erlösung, daß er seine eigene Seele in Gott anhalte, durch Christum Vergebung der Sünden zu fassen, und aus aller Macht die Beichte des Glaubens thue: ich bin ja selig. Mit Gewalt muß solch Himmelreich an sich gerissen werden, thut es gleich der Vernunft wehe, und müßte man gleich mit Thränen schreien: ich glaube!

Nun, dies Evangelium von der Seligkeit durch Christum ist ein Licht, und gehört auf den Leuchter; es ist ein Brod, und gehört für die hungrigen Kindlein; man muß es auch, um der sichern und satten Welt und des Mißbrauchs willen nicht verstecken; denn an den Kindern ist am meisten gelegen, damit sie ihren rechten Glaubenstrost wissen, und nicht, wie ein gewisser Lehrer sagt, damit trippeln und stückeln, sondern die ganze Quelle ihnen weisen, die ganze Seligkeit in ihren Schooß und Herz legen; vielleicht wird manch Weltkind durch die Seligkeit der Kinder Gottes gelockt, daß es sich auch unter Jesu Joch beugt.

Statii Schatzkammer S. 484. Christus, der wohl weiß, welch eine schwere Kunst der armen, blöden Natur es ist,

ihr das Reich Gottes durch wahren Glauben anmaßen, spricht Luc. 13.: ringet darnach; als wollte Er sagen: das Reich Gottes ist euer und steht euch weit offen, daß ihr daraus nehmen möget, was ihr wollet. Aber ihr schämet euch vor der Majestät solcher Güter und lasset euch abschrecken durch eure Unwürdigkeit, das thut nicht, sondern frei hinan und reißet mit Gewalt an euch, was ihr nur haben wollet! An meinem Willen sollt ihr ja nicht zweifeln. Und das thut so viel desto mehr, je weniger solcher geistlicher Ritter und Annehmer sind. Denn der ganze große Haufe geht fast dahin und lässet die Güter Gottes liegen, will weder gerecht, noch Gottes Kind, noch ein Erbe des ewigen Lebens in diesem Leben sein, will die Annahme bis in jenes Leben sparen, wenn Alles vor Augen sehen wird; daher ist der Weg des Glaubens fast zugewachsen, aber der Weg des Unglaubens steht frei offen. Solches thut auch ihr, ihr lieben Leute, nehmet das geschenkte Heil im Glauben an und bittet den heiligen Geist um Kraft und Gnade, der euch zu solchen Dingen tüchtig machen wird.

Nun, so nimm es, ergreife es im Glauben, es ist ja dein, laß dir die Gnade nicht dein Fleisch und Blut, dein eigen Herz (1 Joh. 3, 20.), noch die bösen Geister (Matth. 4.) abdisputiren. Wenn du nicht nimmst, so betrübst und verunehrst du deinen Heiland auf's höchste, verachtest Seine blutige Arbeit und Liebe, und ist eben, als wenn jemand einem großen Könige sein Geschenk wieder vor die Füße werfen wollte. Wenn du nimmst, so bekommst du das Siegel, hast alles und kannst dich ewig freuen. Darum so nimm, der HErr Jesus wird dir das A und O deines schwachen Glaubens sein, das Siegel Seines Geistes darauf drükken, die Versicherung schenken, daß du wirst sagen können: ich habe erkannt und geglaubet die Liebe, die Jesus zu mir hat. 1 Joh. 4, 16.

Ja, Amen! Jesu, treuer Zeug',
Wer dürst't, der glaubt, wer glaubt, der nimmt.

Wer nimmt, der hat das Freudenreich,
Weil die geschmückte Lampe glimmt,
So gehn wir ein in's Bräutigams Hochzeithaus,
Da ist die Lieb', dier theilt nur Liebe aus. —

Dieser schöne Vers ist aus dem Liede: Dein Erbe, HErr, liegt vor Dir hier. Darin ist die ganze Ordnung der Gnade. 1) Jesus ist mit Seinem erworbenen Heil und Verheißungen lauter Amen und Wahrheit. 2 Kor. 1, 20. 2) Der Arme, der keinen Tropfen Wasser oder Trostes hat, hört das und fängt an, darnach zu dürsten. 3) Er glaubt mit völligem Beifall, daß dies das einzige Mittel und Weg zur Gnade sei, 4) Er fängt an zu nehmen und ihm zuzueignen. 5) Er hat damit das Siegel und Versicherung weg, ist selig und fröhlich. 6) Die Glaubenslampe, mit allen Tugenden geschmückt, fängt an zu leuchten im Wandel. 7) Er wird vollendet und geht ein zu seines HErrn Freude. 8) Da ist die ganze Seligkeit eitel und lauter väterliche, herzliche, ja Brautliebe, was man keinen natürlichen Menschen sagen darf. Siehe, wer also dürstet, glaubt und nimmt, der hat Alles und ist überaus selig. Luther sagt: das Wort: für euch vergossen zur Vergebung der Sünden, erfordert eitel gläubige Herzen, und wer demselben Worten glaubet, der hat, was sie sagen, und wie sie lauten, nemlich: Vergebung der Sünden. Dies ist nun der von Jesu beliebte, und in Seinem Wort so oft angepriesene Glaubensweg, dadurch eine hungrige Seele sich aller Gnade, Heils und Seligkeit versichern kann. Wir haben gewiß Ursache, uns zu freuen und Gott zu preisen, daß er nicht hohe und schwere Wege uns vorgeschrieben, sondern daß Er diesen Weg erwählt, und nur verlangt, ein gläubiges nnd zuversichtliches Herz gegen Ihn zu fassen, Seinem Worte zu glauben und das erworbene und geschenkte Heil anzunehmen. O, gewiß ein leichter und süßer Weg, ob es dem blöden Herzen auch gleich anfänglich schwer vorkommt!

Zwar pflegt der Heiland einige Seelen auf außerordent-

liche Art von Vergebung der Sünden zu versichern, wie Er es so mit Thomas machte, auch ein Exempel in Bunyans Reise, S. 281 ff. zu finden ist, da Gott durch einen Traum, inneres Gesichte des Verstandes, oder andere Art, es ihnen schenkt. Ich halte, daß es den wenigsten unter den Kindern Gottes also widerfährt, und daß es der Heiland aus Herunterlassung und Noth thue, und zwar mit solchen Seelen, die vorhin in schweren Sünden gelebt, oder gar große Bußangst ausgestanden, oder sonst viel mit dem Unglauben und Anfechtung zu schaffen gehabt, da ihre Herzen gegen das Wort verschlossen gewesen. Er selbst aber sagt: selig sind, die nicht sehen, und doch glauben. Und wenn die erste oder andere außerordentliche Ueberzeugung und Versicherung vorbei ist, müssen solche Seelen eben wie andere sich nur an das Wort halten. Ordentlich bringt uns Gott zum Glauben und Versicherung durch's Wort; so sehen wir, daß durch eine Predigt Petri dreitausend, die das Wort annahmen, durch eine andere fünftausend, die dem Worte zuhörten, sind gläubig worden. Apostlg. 2, 41. 4, 4. Daß es ihnen aber auch dabei an keiner Versicherung gefehlt, sieht man aus Apostlg. 2, 47.; da heißt es: der HErr that täglich hinzu die da selig wurden; selig werden aber setzt ja den rechten Glauben und hinlängliche Versicherung, daß Jesus wahrhaftig auch uns erlöst habe, nothwendig voraus. Auch hat's ihnen nicht gefehlt an der Freude des Heils, denn sie lobten Gott mit einfältigem Herzen; und wie kann es fehlen, daß nicht eine große Freude in der Seele entstehe, wenn ihr dieses große Heil aufgeht, wie der Kerkermeister (Apostlg. 16, 34.) sich freute mit seinem Hause, daß er an Gott war gläubig worden!

O, wie läßt hier öfters Gott Seine Kinder mehr erfahren, als sie aussprechen können! Doch hierin behält er freie Hand, und wir sollen einfältig handeln; je einfältiger und kindlicher man glaubt, je leichter und seliger ist alles;

je mehr man aber Vernunft braucht, je schwerer und verwirrter ist alles. 2 Kor. 10, 5.

Altes und Neues, Th. 23 S. 22: Wer das Reich Gottes nicht nimmt wie ein Kind, der wird nicht hinein kommen. Marc. 10. Was thut ein Kind? Es hört: das sollst du haben, damit fährt es zu und greift darnach, und weint darum, und nimmt es und freut sich. Es ist selig, zu nehmen, was, wie und wenn Er uns giebt, ohne alle eigene Wahl. Die Gnade ist unschätzbar und gleich kostbar, ob sie uns in silbernen oder irdenen Schalen dargereicht werde, ob unter mehreren oder wenigeren Süßigkeiten. Das schwächste Glied, das kränkste Kind wird öfters am zärtlichsten verpflegt. Er selbst und Seine Gnade ist uns genugsam. Ein Lehrer sagt: so viel der Glaube nur erreichen mag, so viel ist sein. Wie dort der HErr zu Josua sprach 1, 3.: alle Städte, Plätze, Oerter, darauf eure Fußsohlen treten werden, habe Ich euch gegeben; also geht es auch dem Glauben: alles was er erreichen und erglauben mag, das ist sein eigen.

O, so werde auch hierin ein Kindlein und recht einfältig; lerne glauben, nach dem dritten Artikel, eine Vergebung auch aller deiner Sünden, nach welcher der heilige Geist mir und dir und allen Gläubigen reichlich und täglich alle Sünden vergiebt. Erstlich zeugt Er, daß Geist, das Wort des Evangelii, Wahrheit ist, das heißt: Er bringt uns zur Ueberzeugung und Beifall, wir müssen Ja und Amen dazu sagen: hernach eignet Er's uns zu, das ist, giebt uns das Zeugniß, daß auch uns, auch dir, auch mir die Gnadenvergebung und das ganze Heil gehöre.

Zuhörer. O dem Unglauben, daß ich ihm so lange Raum gelassen und solche große Gnade und Liebe nicht eher erkannt und angenommen! Nun, so will ich auch durch nichts mich länger vom Nehmen abhalten lassen, ich will es ergreifen und fassen, es soll nun Jesus mein Jesus, meine Liebe, meine Gnade, meine Seligkeit sein. Von nun an soll Jesus mein Jesus, mein Jesus und immer so heißen, von welchem

mich ewig kein Teufel soll reißen. O HErr Jesu! verkläre doch immer mehr in meiner Seele Deine blutige Gnade, Gerechtigkeit und Seligkeit.

Lehrer. Siehe, erstlich wehrtest du dich auf's äußerste, daß du kein Sünder in deinen Augen werden wolltest, als man dir den Bettelrock deiner eigenen Frömmigkeit und Gerechtigkeit wollte ausziehen, als ob's dein Leben beträfe, da man dir doch etwas besseres geben wollte; nun man dir die königlichen Kleider, den Brautschmuck, die goldenen Stücke (Ps. 45.) anlegen wollte, hast du es auch so gemacht.

Zuhörer. Ich nehm', HErr, weil Du's gerne giebest, ich will mich nun nicht länger wehren, ich danke Dir mit Freudenzähren, nun glaube ich, daß Du mich liebest. O HErr Jesu! ich werfe nun alle meine Sünden, auch alle meine eigene Frömmigkeit, und die ganze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit, zu deinen Füßen und freue mich, daß ich Dich gefunden. O wie ist mir nun so wohl, wie eine große Last ist mir abgenommen, nun fängt mein Herz erst recht an zu grünen, nun fang' ich erst an zu leben! O ich sehe vor mir eine tiefe Gnade, insonderheit im Worte: ich habe mir's ganz anders eingebildet! Zuweilen war mir der Heiland in der Erkenntniß sehr nahe, daß ich fast zugreifen konnte, doch hinderte ich mich selbst wieder in meinem Zeug. O Gnade, Gnade! gegen einen so nichtswürdigen und schnöden Wurm! Ich muß mich schämen erstlich über meine Hoffahrt, hernach über meinen Unglauben, daß ich mich so lange gewehrt; ich will nun gern des HErrn Jesu Sein armer Sünder bleiben, den Er aber auch begnadigt und errettet hat. O hundert tausend Zeugen her! O süßer Heiland! nun wirst Du erst groß und süß in meiner Seele. O wie selig ist doch ein Herz, das glauben kann! Ach hätte ich doch nichts mehr mit der Welt zu thun! Wenn ich nur bald stürbe! Weg Kronen, weg Scepter!

Lehrer. Selig bist du, Seele, die du geglaubet hast, von nun an werden dich selig preisen alle Himmelsbürger,

alle Kinder Gottes werden sich mit dir und über dich freuen, die Pharisäer werden murren und scheel aussehen über deiner Seligkeit. Luc. 15. Sie werden denken, wenn sie es wären, sie wären wohl Gottes Kinder; aber nicht du. Die Welt wird mit lauter Lästerungen auf dich zuschreien, der Satan wird brüllen, die Hölle wird zittern; du aber, freue dich: dein Heiland liebt dich, dein Name ist im Himmel angeschrieben! Sei treu, bleibe klein, lebe im Glauben und folge dem Lamme nach!

Zuhörer. O, wie groß ist meine Freude über das erkannte und ergriffene Heil! In meinem Herzen ist lauter Jubiliren! Mich beschwemmt die Gnadenfluth! Alles irdische, wenn es auch noch so herrlich wäre, dünkt mir zu geringe, ich wollte diese Gnade meines Heilandes nicht für aller Welt Schätze geben.

Lehrer. Jetzt hält der liebe Heiland mit dir Verlöbniß und schenkt dir den Siegelring, Seinen Geist, den Tröster, du magst denn jetzt wohl fröhlich sein, so lange der Bräutigam (fühlbar) da ist. Ich freue mich mit dir, als ein Freund des Bräutigams, sehe und höre gern dein Jubiliren (Joh. 3, 29.), aber es ist nicht die völlige Hochzeit, das Reich der Herrlichkeit, da; dein Bräutigam wird noch manchmal ferne (mit Seiner empfindlichen Gegenwart, wie von Seinen Jüngern, Matth. 9, 15.) vor dir ziehen, und du wirst derweil innerlich und äußerlich viel ausstehen müssen; da wirst du denken: der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen! (Jes. 49, 14.) Allein, da wanke nicht, du hast ja den Verlobungs-Contract, das ist, Sein Wort in Händen, das Er dir zurückgelassen. Dieses heißt: Ich will Mich mit dir verloben in Ewigkeit. Hos. 2, 19. Da merke das Wort in Ewigkeit. Jesus ist nicht so veränderlich, sondern ebenderselbe, der Er gestern gegen dich war, so freundlich und liebreich, der ist Er auch heute und in alle Ewigkeit. Hebr. 13, 8.

Es ist diese Verlobung vor dem höchsten Gerichte, vor

welches du in der Buße gestellt wurdest, in Gegenwart so vieler Millionen Zeugen geschehen, da Jesus dich als eine arme Sünderin vom ewigen Tode losgebeten, auch dich vom Vater los und geschenkt bekommen, dir Seine Gerechtigkeit geschenkt und dich zur Braut erwählet. Aber merke, was im Contract steht: die Zeit der Verlöbniß bis an die Hochzeit ist nicht eine Zeit des Schauens und beständigen Fühlens, sondern des Glaubens; so, und nicht anders ist allen bedungen, und eben so mußt du dir es gefallen lassen. Er hat dir auch Seinen Geist, den du genugsam am innern Treiben, Züchtigen, Stöhnen und Seufzen, auch Trösten merken kannst, gelassen. Daß Er aber also treu ist und bleibt, so sollst du den HErrn erkennen, so sollst du Ihn allezeit erfahren, Er selbst ist Amen, der Treue und Wahrhaftige, dies glaube nur.

Zuhörer. Amen! mir geschehe, wie du gesagt hast.

Lehrer. Amen! dir geschehe, wie du geglaubt hast. Amen.

Das dritte Gespräch.

Anleitung zur Befestigung im Glauben und Gnadenstande.

Hier wird erstlich aus dem Wege geräumt, was den Glauben schwächen, oder gar zum Rückfall Anlaß geben kann.

Zum andern wird der Glaube gestärkt durch Vorzeigung der Heilsschätze.

Jes. 49, 14. Zion spricht: der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mich vergessen!
Gott spricht: Ich will doch dein nicht vergessen; in Meine Hände hab Ich dich gezeichnet!

Lehrer. Wie steht es um den Glauben?

Zuhörer. Sehr schlecht, denn als mir Gott den Glauben und die Vergebung der Sünden schenkte, da war wohl

etliche Wochen lauter Singen und Klingen in meinem Herzen; wo ich ging und stand, hüpfte mein Herz, ich empfand zuweilen solche Süßigkeit, die ich nicht aussprechen konnte; aber nun empfinde ich nicht mehr so etwas, auch bin ich beängstigt und weiß nicht, wie ich daran bin.

Lehrer. Ei, liebes Herz, das war der Honigseim der ersten Liebe, es waren die Verlöbnißtage; sind diese nun vorüber, so ist doch deines Jesu Gnade und Liebe nicht aus. Denn so steht geschrieben Jes. 54, 10.: es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber Meine Gnade soll nicht von dir (du Elende) weichen, und der Bund Meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HErr, dein Erbarmer. Mit dem ersten ausnehmend süßen Geschmack der Gnade und empfindlichen Genuß Seiner Liebe wollte dir Jesus weisen, daß Er etwas besseres für dich habe, als du in der Welt hattest. Vergiß es nicht, was dir Jesus Gutes gethan! Dies soll dir die Herrlichkeit und Schätze der Welt stinkend machen, dies soll dich immer mehr zu Jesu ziehen und nach der Ewigkeit sehnend machen. Kann dich ein Tröpflein laben, wie wird mit großen Freuden der volle Strom dich weiden! —

Höre, einerseits mußt du diese empfindliche und himmlische Süßigkeit nicht gering achten, denn es ist ein Kuß des Bräutigams, es ist ein Manna, ein Krümchen Kinderbrod von der Tafel deines himmlischen Abba, und wird dir der HErr Jesus noch zu vielen Malen, wenn du treu bleibst, etwas schenken und die Brautliebe erneuern; da hüte dich sorgfältig, daß es durch nichts gestört werde. Zum andern aber stelle es ganz in Seinen Gefallen; das Ankleben an empfindlichen Süßigkeiten ist nicht gut; wo du hierauf deinen Glauben und Frieden baust, so kommst du niemals zur Festigkeit und gesetzter Freudigkeit. Dies, nemlich die empfindliche Süßigkeit, mag aufhören; aber dein Glaube, Zuversicht, Versicherung, und die innige Glaubensfreude und Friede sollen nimmermehr aufhören. Du sollst nicht in Empfin-

dungen oder Gefühl, sondern durch den Glauben in Jesu selbst ruhen; du sollst dich durch einen dunklen Glauben in Gott einsenken in voller Uebergabe und Zufriedenheit, unbekümmert, was ein Vater mit dir mache, gewiß versichert, daß dieses eben Sein Wille, eben dieses dir nützlich ist. Da wollten wir aber gern auf Tabor, in empfindlichen Süßigkeiten Hütten bauen, und müssen doch nach Golgatha in die Gemeinschaft Seines Todes. Du kannst es nicht besser zu haben begehren, als dein Heiland. Allein hast du auch selbst die Verlöbnißfreude zu zeitig gestört?

Zuhörer. Vor vierzehn Tagen ungefähr habe ich mich in der Hastigkeit mit einem Wort vergangen, es war gar nicht mein Sinn, und hat mich auch herzlich gereut; aber seitdem habe ich nicht wieder zum HErrn Jesu hinzu gehen dürfen.

Lehrer. Dein Vergehen ist nicht zu billigen, aber dein Zurückbleiben ist noch viel schlimmer, viel sündlicher; je länger du zurückbleibst, desto elender wirst du, bis du endlich von aller Kraft kommst. Du hättest nur gleich, als es geschehen, kindlich wieder zum HErrn Jesu kommen, Ihm deinen Fehler erzählen und um Vergebung bitten sollen, so wäre dein kindliches Versehen als nicht geschehen.

Merke 1) du mußt deinen Fehler nicht gering achten, er mag so klein sein, wie er will; denn das ist wieder die Redlichkeit des Glaubens, nach welcher man nicht gern ein Stäublein an sich behielt; aber 2) auch nicht im Unglauben, Zagen und Klagen liegen bleiben, denn wir haben ja einen erbarmenden und mächtigen Heiland, einen mitleidigen Fürsprecher beim Vater, ob auch jemand von den Kindlein aus Schwachheit sündigen sollte. 1 Joh. 2, 1. Wenn demnach Seine Kinder fallen, wirft Er sie doch nicht gleich weg, Ps. 36, 24., auch fällt die Gnade, und der Bund des Friedens nicht gleich mit. Jes. 54, 10.

Zuhörer. Ich fühle aber, daß sich manchmal noch

Böses in mir regt, so kann es ja doch wohl bei Gerechtfertigten nicht sein.

Lehrer. Alle Kinder Gottes haben noch Fleisch, noch die Erbsünde, und folglich wider ihren Willen auch noch Lüste, und wenn sie das nicht fühlten, so wären sie geistlich todt; wenn sie es nicht fühlten, wie sollten sie es kreuzigen und tödten? Gal. 5.

Schatzkästlein S. 366. Wenn es am besten mit uns steht, haben wir das allerzarteste Gefühl der Sünden; wenn es aber zurück geht, werden wir wieder blind an uns selbst; denn Sünde thun ist nicht gut, aber wohl Sünde fühlen, und damit zum Arzte eilen. Luther will vor solchen Ueberheiligen, der keine Sünde mehr fühlet und hat, auf allen Gassen vorher läuten lassen.

Merke: Kinder Gottes haben gleichsam eine doppelte Quelle, einen doppelten innern Grund in sich, nach dem alten und neuen Menschen, die sind wider einander, Gal. 5, 17., ein jeder will quellen und seine Wunden hervorbringen. Unbekehrte haben nur einen, nemlich den verderbten Grund des Herzens, der Tag und Nacht quillet in sündlichen Gedanken, Worten und Werken. 1 Mos. 6, 5. Ob nun gleich Gläubige denselben auch noch haben, kann er und muß doch, ob sich's gleich regt, nicht zur Macht und Herrschaft kommen. Sie haben nunmehr erlangt im Glauben eine neue Quelle, die in ihnen ist und in das ewige Leben quillet, Joh. 4, 14., einen guten Grund, aus welchem sie Gutes hervorbringen, Matth. 12, 35., und die böse Quelle wird täglich mehr verstopft, das Herz gereinigt, das Fleisch gekreuzigt. Sobald aber ein Kind Gottes sicher wird, nicht über sein noch übriges Verderben wacht, so fängt der böse Brunn an zu quellen, wie solches die Erfahrung an allen Kindern Gottes ausweist, und daher kommen ihre Fehler.

Speners Natur und Gnade, aus Tauler S. 378: Die Erkenntniß dieses bösen Grundes wäre dem Menschen nützer, denn sonst aller Verstand der Engel. Desgleichen: der

falsche Grund dünkt sich selbst gut zu sein, und rühmt sich oftmals seines Thuns, betrügt sich aber selbst. Er urtheilt Andere wegen ihrer Gebrechen; das kommt daher, er meint, es sei niemand besser als er; achtet keine Sünde groß und schwer, er achtet sie fast als nichts. Diesem falschen Grunde sind auch gute Werke leicht zu thun, wenn es deswegen sollte gut geachtet werden. Desgleichen: der gute Grund ist: an sich selbst verzagen und ein lauteres Suchen Gottes. — Herr D. Lange im Licht und Recht über Jac. 3, 11. spricht: in Erbsünde, als ein böser Grund, bleibe auch bei Bekehrten, müsse aber nicht bei uns herrschen, sondern der gute Grund, die gute Quelle müsse über die böse die Herrschaft und Oberhand haben.

Bei dem wehmüthigen Gefühle der übrigen Sünde haben Gläubige 1) auf Gottes Werk dabei zu sehen, denn es kommt her aus der geheimen Zucht und Läuterung Seines Geistes, der uns eins nach dem andern läßt offenbar werden und wie eine Mutter ihrem Kinde davor bange macht, daß wir ja niemals sicher werden; die Furcht des HErrn, der Geist der Zucht, wehret der Sünde. Sir. 1, 26. Der HErr läßt es bei der Aufziehung Seiner Gnadensäuglinge nicht an der Ruthe, an innern und äußern Züchtigungen fehlen, sonst wären wir Bastarde. Hebr. 12. Es soll uns immer zu Christo und in's Glauben hintreiben; auch ist die Zucht etwas seliges, und Jesu Liebe bleibt dabei unverändert. 3) Hiebei und bei allen Fehlern müssen wir erstlich um Vergebung bitten, solche im Glauben nehmen und sodann uns bessern.

Zuhörer. Wie bin ich denn nun gebessert, oder von der Sünde erlöst, da ich sie noch habe und fühle?

Lehrer. O eine selige Besserung! Du bist ein wahrer Erlöster des HErrn, du bist durch das Blut Jesu von allen Sünden erlöst. Einmal, will sie dich verdammen, so ist Christus hier, Röm. 8, 34. Zum andern, will sie wieder einen Dienst von dir, als ihrem vorigen Knechte, haben,

so bist du HErr, Röm. 6, 12., und trittst ihr auf das Genicke, schlägst sie an's Kreuz. Du wartest auch noch auf eine völlige Erlösung, Röm. 8, 23., da sie im Tode mit Stumpf und Stiel soll ausgerottet und ausgewurzelt werden. Darum laß dir, du bußfertiger Gläubiger, deinen Glauben und Seligkeit nicht verdunkeln, und laß nicht ferner dem Unglauben Raum.

Zuhörer. Ja, mit dem Unglauben habe ich noch manchmal zu thun; ich dachte, wenn ich nur würde einmal den Glauben erlangt haben, würde er sich nimmer wieder melden.

Lehrer. Mit dem Unglauben ist es eben wie mit andern Sünden, er ist auch die größte Sünde, und so zu sagen der Stamm davon; ob er sich gleich meldet, so muß er doch nicht herrschen. Wie machst du es, wenn dir einfiele, Gott wolle dir nicht mehr Brod geben, oder sonst ein garstiger Gedanke in dir aufstiege? Du würdest darüber gebeugt sein, durch Betrüben und Seufzen einen Abscheu und Widerwillen daran haben und es von dir stoßen; eben so mache es, wenn dir (ich rede jetzt nicht mit sichern Weltkindern) ein Zweifel an der Gnade Gottes, ein Mißtrauen gegen Jesum, einkommt. Da mußt du dein Glaubensschild ergreifen, auf dem Glauben bestehen, Glauben halten, 2 Tim. 4, 7., das Vertrauen nicht wegwerfen, Hebr. 10, 35., ja über den Glauben kämpfen. Phil. 1, 27. Judä v. 3. Daß aber auch bei Gläubigen zuweilen Zweifel und Unglauben aufsteige, davon siehe Ps. 31, 23., Matth. 14, 31.

Scriver im Siechbette S. 367 sagt: Daß das Gefühl des Unglaubens, das uns schmerzt, ein Kennzeichen des Glaubens sei, und daß der noch nie einen wahrhaftigen Glauben gehabt, der seinen Unglauben nicht empfunden. Hierher gehört auch, was er in seinem Räthsel S. 373 sagt: Also glaubt alle Welt, und glaubt doch nicht, und die Heiligen Gottes (in der Buße und hernach in Anfechtung) glauben nicht, und glauben doch. — Güldenes Schatzkästlein S. 350:

wer Glauben hat, denkt oft, er habe keinen, und wer ihn nicht hat, meint, er habe Glauben; aber der Glaube wird nur in tief gebeugten Herzen gewirkt, da man seine Sünde recht fühlen und groß achten lernt, so, daß man sich von Herzen, wie zuvor mit dem Munde, für den größten Sünder hält und unter alle Kreaturen beugt.

Dies bezeugt auch die Erfahrung: wo die Lehre vom Glauben stark getrieben wird, da klagen die Leute über Unglauben. Warum? Alsdann wird es recht offenbar; vorher in der Sicherheit war man darüber nicht bekümmert. Es gehört zur Erkenntniß des Elendes. Johannes der Evangelist giebt gegen den Unglauben und Zerstreuung diesen Rath: man soll sich mit ihnen nicht eben in das Gefecht einlassen, ihnen nicht Rede stehen, sondern das Gemüth allmälig und einfältig davon abkehren, es vergessen, sich innig zu Gott kehren und in seinem Gemüthsfrieden bleiben.

Zuhörer. Einige Seelen haben mir gesagt: wenn der Mensch einmal die Versicherung hätte, so könne ihm kein Zweifel, Mißtrauen, oder ungläubiger Gedanke mehr aufsteigen.

Lehrer. Aufsteigen wohl, aber nicht herrschen. Wenn der Mensch unbekehrt ist und meint, er habe einen guten Glauben, so giebt der böse Geist ihm Zeugniß, es stehe gut mit ihm und sucht den Menschen immer gegen alle Aufweckung einzuschläfern; der Geist Gottes aber, das göttliche Wort, und treue Lehrer, machen einem solchen Menschen seinen Wahnglauben immer streitig und sagen, es sei nicht recht mit ihm. Bekommt aber der Mensch in der Buße den wahren Glauben, so giebt ihm der heilige Geist Zeugniß, stillt das Herz und beruhigt es gegen alle Zweifel. Hingegen fängt nun Satan an, ihm seine Kindschaft und Gnadenstand streitig zu machen. Siehe an das Exempel des HErrn Jesu. Kaum hatte er das öffentliche Zeugniß und Siegel bekommen durch die Stimme: „dies ist Mein lieber Sohn", so fängt Satan an, es Ihm abzudisputiren: ja, bist du, sollst du wohl Gottes Sohn sein? Geschieht das am

Grünen, ist es dem Sohne Gottes so gegangen, wie sollte es der Satan mir und dir schenken? Aber Jesus hat ihn überwunden, und auch wir können ihn überwinden durch des Lammes Blut. —

Wenn ein armer Sünder im Glauben das Gnadensiegel bekommt, so sind alle Teufel rasend, gehen auf den Menschen oft im Sturm los, ihm es durch den Unglauben disputirlich zu machen, oder (welches viel gefährlicher), schleichen ihm nach und suchen ihn durch Selbstgefälligkei, Erhöhung, oder andere sinnliche Reizungen und Schmeicheleien zu stürzen. Wer da meint, etwas zu haben, und der Teufel läßt ihn zufrieden, der fürchte sich und prüfe sich, denn er mag seine Kinder gern sanft wiegen. Doch hält auch der HErr Seine Hand über Seine Säuglinge, Er entrückt sie dem Drachen (Offenb. 12, 6.) in die Wüste, in die Stille; die Engel singen: dies Kind soll unverletzet sein.

Prätorius S. 531. Der Glaube hat allzuviel Feinde: Mosen, unser blödes Herz, die klugen Heiligen, welche bei den armen Sündern nicht im Himmel sitzen wollen; desgleichen viel zornige Blicke göttlichen Grimmes, insonderheit aber den leidigen Teufel, welcher eitel Zeter und Mordio zu unsern verzagten Herzen hineinbrüllt. Diese Feinde muß der heilige Geist überstimmen und übertäuben und wider ihr Zeugniß unsren Herzen Zeugniß geben, daß wir dennoch Gottes liebe Kinder seien.

Zuhörer. So ist's mir ergangen; da hieß es, es wäre Alles nichts und nur meine Einbildung gewesen; bald: ich hätte Alles verloren, ich müsse von vorne anfangen.

Lehrer. Du mußt an dem einmal geschenkten Heil fest halten, ja auch wenn du gefehlt, darfst du nicht wieder von vorne anfangen, daß du dich wieder unter das Gesetz bringen läßt; sondern das thu nur bei deiner Reue und Beugung zu Jesu Füßen, erwecke nur zum Glauben deinen Sinn, nimm gleich wieder Gnade und fasse ein zuversichtliches Herz zum lieben Gott, glaube, daß alles vergeben ist.

Zuhörer. Ich glaube, daß mir Gott um Jesu willen meine Sünden vergeben; aber die einzige, die ich nach geschenkter Gnade begangen, derselben Vergebung kann ich nicht recht glauben.

Lehrer. Wenn der HErr Jesus einem bußfertigen Sünder seine Sünden vergiebt, so vergiebt Er sie alle, groß und klein, nicht halb, nicht nur etliche; von solcher halben Vergebung ist kein Grund, kein Exempel in der Schrift. Auch bei unsern Fehlern haben wir und glauben eine tägliche, ja reichliche Vergebung. Das wäre ja eine große Irrung im Glauben, wenn ich auch noch fürchten müßte, daß noch eine einzige nicht vergeben wäre; was nützte es mir, obgleich mir die andern vergeben wären, so ginge ich doch um der einen willen verloren? So lange noch eine nicht vergeben, so lange ist noch keine vergeben, wie bei allen Unbekehrten. Ebenso verkehrt ist die Meinung, die vom vorigen Vierteljahr seien vergeben; aber von diesem, weil man noch nicht zur Beichte gegangen sei, die wären noch nicht vergeben. Bist du bußfertig, reuig, so sind sie alle vergeben; bist du unbußfertig, sicher, so ist noch keine vergeben. Der HErr Jesus ist auch nicht allein ein Erlöser kleiner, sonden auch großer Sünden; auch für die Abtrünnigen, wenn sie wiederkehren, sind Gaben und Gnade, welches von deinem Fehler nicht kann gesagt werden, indem du gleich in Reue und Trauern eingegangen; kurz: bei Gott ist viel Vergebung! Prof. Zimmermann pflegte zu sagen: es wäre ihm, als wenn der ganze Himmel mit Vergebung der Sünden angefüllt wäre. Nun so stehe einmal ab vom Unglauben, Zagen und Klagen.

Zuhörer. Soll ich denn nicht über mein Elend klagen?

Lehrer. Wer will es den zur Buße aufgeweckten Seelen verdenken? Klagen hat seine Zeit. Aber wenn nun einer so vielfältig zurecht gewiesen, vom Evangelio unterrichtet ist, auch dessen seligmachende Kraft so manchmal am Herzen erfahren, und bleibt doch immer beim Klagen, als ob kein

Jesus und Heiland wäre, das taugt nicht! Höre, dem HErrn Jesu kannst du sagen und klagen im Kämmerlein, aber in kindlichem Vertrauen; auch deinem Lehrer, wo er anders Gnade und Erfahrung hat, oder einem andern versuchten Bruder, Sir. 37, 15.; denn solche sind mütterlich; aber du mußt auch Rath annehmen. Hüte dich, daß du es nicht vor Weltkindern thuest, die lästern und nehmen Anstoß, als wäre das Christenthum so eine elende Sache, die es doch nicht ist; du mußt es aber auch nicht einem gesetzlichen Heiliger klagen, als der dich gewiß wegwirft, und wirst also noch mehr Unruhe bekommen.

Du thust auch dem HErrn Jesu Unrecht, wenn du durch dein unzeitiges Klagen bei andern das fromme Jesusherz verklagst, als wollte Er nicht helfen; du schwächst dadurch deinen Glauben, du siehst immer auf dich, dein Elend; das war wohl vorhin deine Lection, nun aber heißt es: Lasset uns aufsehen auf Jesum (Hebr. 12, 2.); das ist das einzige Mittel vom Schlangenbiß, von Sünde, Unglauben, Unruhe zu genesen. Johannes sagt: siehe das Lamm an. Im Unglauben über sein Elend und Sünde stets speculiren, Jesum aus den Augen verlieren, macht ganz kraftlos und niedergeschlagen; darum entschlage dich, du angefochtene Seele, dieser Gedanken und denke desto mehr an Jesum und Sein süßes Evangelium.

Zuhörer. So könnte ich aber sicher werden, wenn ich nicht mehr an mein Elend gedächte.

Lehrer. Nur das ungläubige Zagen, Speculiren und Ueberdenken des Elends wird jetzo verworfen; wie du aber in und beim Glauben dein übriges Verderben treulich erforschen und kennen lernen sollst, wird dir hernach gewiesen werden. Es sind zwei Hauptabwege, die von der rechten Spur nnd Geleise des Evangelii abführen: 1) das ungläubige Zagen, oder gesetzliche Aengstlichkeit, davon du jetzt abgewiesen worden; 2) eine hochfahrende Sicherheit, Leichtsinn, falsche Freiheit und Mißbrauch des Evangelii. Diese sind

einander gerade entgegen. Der Zagende will die geistliche Sicherheit und Stolz, und der Hochfahrende will das Zagen meiden. Die Mittelstraße ist eine wahre Glaubensfreudigkeit mit Demuth, kindlicher Einfalt und geistlicher Armuth verknüpft. Das Zagen geht zu weit, geistliche Armuth ist recht; geistlicher Stolz ist ein Abweg, Glaubensfreudigkeit ist recht. Soll es nun in's Gleichgewicht kommen, so muß der hochfahrende Stölzling recht arm, und der Zagende recht fröhlig und freudig werden; und dahin arbeite ich mit dem Worte. Das Zagen beraubt uns der nöthigen Freudigkeit; doch finden Kleinmüthige viel Stärkung in Gottes Wort. Der geistliche Stolz bahnt den Weg zum völligen Rückfall, und ist also viel schädlicher.

Zuhörer. So erbitte ich mir auch wider diesen Abweg und Rückfall einen Unterricht.

Lehrer. Ich fasse es in drei Klassen: 1) geistliche Sicherheit, 2) geistlichen Stolz, 3) Mißbrauch des Evangelii zur falscher Freiheit. 1) In geistliche Sicherheit und Laulichkeit können Seelen gerathen, die entweder völlig Glauben und Gnade, oder die nur Auferweckungen und Rührungen bekommen haben. Wenn nun dieselben, anstatt daß solches ihnen ein Sporn sein sollte, immer mehr einzudringen, stille stehen und sich in eine unzeitige Ruhe begeben, so gehen sie auf folgende Weise zurück: a) sie lassen ab vom Gebet; b) sie sind nicht mehr so hungrig nach Gottes Wort und nach aller Gelegenheit, ihre Seelen zu erbauen; c) sie werden satt, es ist ihnen nicht mehr so wichtig, es wird ihnen etwas altes, sie werden des Vortrags, des Lehrens, des Weckens und Lockens gewohnt; d) es ist ihnen nicht mehr so kräftig wie anfänglich, es geht ihnen nicht mehr so an's Herz, e) und weil sie sich den Mitteln entziehen, so wird ihnen das Christenthum schwer und mühsam, sie ermüden endlich und geben es auf gewisse Weise auf; will das Gewissen bellen, so stillen sie es damit, daß sie nun schon genug wüßten, hätten die Sachen schon alle erfahren, wären

auch schon weit genug gekommen, hätten es schon oft gehört; f) ferner entziehen sie sich dem Umgang munterer Seelen, durch die sie beschämt werden, und so kommen sie immermehr herunter, den Berg ab geht's leicht, g) fangen wohl zuweilen wieder einmal an, lassen aber bald wieder nach; h) und weil's wegen so unbeständigem Wesen nicht gehen will, so kommen sie auf die Gedanken, es sei nicht möglich, daß man in seinem Herzen könnte besprengt bleiben mit dem Blute Jesu Christi, vom bösen Gewissen los sein und durch den Frieden Gottes stets bewahrt werden in Christo Jesu, auch Sein Leben in sich behalten, wie sie und Andere anfänglich geglaubt hätten, und wie diese und jene Leute noch immer dahin treiben und drängen; und darüber schlafen sie endlich ein, sind weder kalt noch warm, eben keine Feinde vom Guten, doch auch keine Freunde; und weil sie noch zu Zeiten gute Bewegungen haben, so trösten sie sich damit, anstatt daß sie dadurch sich auf's neue sollten recht aufwecken und zur Buße und Glauben erneuern lassen. O, daß du kalt oder warm wärest!

Mittel dagegen sind: 1) Gottes Wort, das ist ein Feuer; 2) Umgang mit muntern Seelen, das sind brennende Kohlen; 3) das Gebet hat eine feurige Kraft; 4) wer das große Elend und die große Gnade sowohl in diesem als jenem Leben recht bedenkt, dem wird das Herz schon brennen. Johannes der Evangelist sagt: je mehr der Mensch im Geistlichen nachlasse oder stille stehe, je müder werde er; hingegen je hurtiger er forteile, je leichter werde ihm alles.

2) In geistlichen Stolz verfallen einige Seelen aus Mangel nöthiger Beugung und Zerknirschung, daß sie zwar durch die Schrift und anderr Bücher einige Erkenntniß, auch wohl Gnade erlangt, dabei aber ihr Sinn und angeborener Stolz in der Buße nicht rechtschaffen gebrochen worden. Sie bleiben bei sich selbst in unordentlicher Eigenliebe stehen, und lassen sich nicht in die niedrige Gestalt Christi einführen (Phil. 2.); sie lernen viel, aber nicht von Herzen demüthig sein (Matth.

11, 28.); sie loben sich selbst (2 Kor. 10, 18.), messen sich bei sich selbst und verstehen doch nichts (v. 12. 2 Tim. 3, 2.); sie halten von sich höher, oder wie es eigentlich heißt, werden überklug (Röm. 12, 3.); solcher Eigendünkel ist lauter Selbstbetrug (Gal. 6, 3. 1 Kor. 3, 18. 8, 2. Spr. 26, 12. Jes. 5, 20.); man will der Oberste im Opfer, der Größte im Himmelreich sein (Matth. 18, 1.); solche Hoffahrt treibt zu allen Sünden, und wer darin steckt, richtet viel Greuel an. Sir. 10, 15.

Daraus kommt a) Verachtung anderer, auch frommer Seelen: Andere sind nur Kinder und Anfänger gegen sie, und damit zeigen sie an, daß sie noch nicht umgekehrt und wie die Kindlein geworden (Matth. 18.), daß sie nicht unter die Unwürdigen gehören (Matth. 11, 25.); sie halten sich für die Ersten, und werden hernach wohl die Letzten, sie setzen sich oben an, und müssen hernach mit Scham dem ärmsten Sünder weichen. So jemand will der Erste sein, der soll der Letzte sein vor Allen und Aller Knecht. (Marc. 9, 35.) Hingegen hegen solche ein unordentliches Vertrauen auf sich selbst, sie halten sich stärker als Andere, wie Petrus, der sagte: wenn sich Alle an Dir ärgerten, will ich mich doch nicht an Dir ärgern; das war ein Vorbote seines Falles. Solche Gemüther haben also ihre eigene Ohnmacht und Untüchtigkeit als ein Hauptstück ihres Elendes nicht recht kennen gelernt (2 Kor. 3, 5.); sie hangen nicht blos an der Gnade, sie wissen und können Alles besser als Andere, sind also nicht arm, sondern reich und voller Selbstgefälligkeit.

Daraus kommt b) die Sicherheit, oder ein falscher Friede; sie brauchen nicht mehr so zu wachen, gegen das Böse zu kämpfen, und sind ihrer Meinung nach schon über dies und jenes weg, das däucht ihnen zu gesetzlich, sie machen eine Schleudersache aus der Sünde; da heißt es; daraus mach ich mir nichts! Und also ist ein solcher Mensch wie eine offene Festung, die dem Feinde und seiner List ganz offen steht,

und da ist der Rückfall, wenn etwa auch Gnade da gewesen, schon geschehen.

Darauf folgt c) eine geistliche Blindheit; sie sehen das nicht, was andere, ja öfters Weltkinder an ihnen sehen, gehen in die größten Unlauterkeiten ein, anfänglich sind sie untreu in Kleinigkeiten, endlich können sie Kameele verschlucken und sich grobe Sünde zu Gute halten, gehen dabei in eine falsche Freiheit, mißbrauchen das Evangelium, auch Sprüche aus der Bibel, vergessen der täglichen Reinigung alter und eingewurzelter Sünden, sind blind und tappen mit der Hand. (2 Petri 1, 9.)

Und so geht es immer weiter d) zur Eigensinnigkeit, Verhärtung, Verbitterung und Selbstrechtfertigung. Wollen andere Seelen, auch Lehrer, zutreten und dergleichen Menschen ihre Unlauterkeit und falschen Grund mit Sanftmuth aufdecken, so nehmen sie es nicht an, ihre Finsterniß muß Licht oder sonderliche Erkenntniß, die nicht alle hätten, heißen, ihr Böses muß eitel recht und gutes heißen. (Jes. 5, 20.) Wird ihnen aber das Gegentheil aus Gottes Wort vorgehalten, so folgt der Geist der Erbitterung, sie können das nicht vertragen, beißen die Zähne zusammen, widerstreben allen Erleuchtungen, auch ganz klaren Wahrheiten, die sie selbst vorher erkannt und bekannt hatten, verhärten sich je länger je mehr, so daß sie endlich in das Gericht der Verstockung und unvergebliche Sünden wider den heiligen Geist gerathen.

Siehe, das ist der Ausgang vom stolzen Eigendünkel, Hoffahrt kommt vor dem Fall (Sprüchw. 29, 23.); man tritt in die Fußstapfen Lucifers, der sich auch über alle Engel erhoben, und wird ein Teufel, der in englischer Lichtsgestalt einhergeht (2 Kor. 11, 14.), Theudas (Apostlg. 5, 36.) und Simon (Kap. 8, 9.) gab vor, er wäre was großes. Johannes klagt (3 Joh. v. 9 u. s. w.) über den Diotrephes, daß er wolle hochgehalten sein, daß er die Brüder wegwürfe und plaudere viel Böses wider sie. Paulus klagt über den

Alexander. 2 Tim. 4, 14. Hat ein Lehrer solche in seiner Gemeinde, so hat er seine Noth. Es ist bei dieser Art wenig auszurichten, wo nicht der HErr selbst durch mancherlei Zerknirschungen und harte Wege sie demüthigt und herumlenkt.

Zuhörer. Ich habe einige gekannt, die also beschaffen waren, solche haben es für Glaubensfreudigkeit ausgegeben.

Lehrer. Eigendünkel ist es, und keine Glaubensfreudigkeit, und so sehr von der wahren Freudigkeit der Kinder Gottes unterschieden, wie Licht und Finsterniß. Denn der Glaube zieht den Menschen ganz nackt aus und läßt ihm, so zu reden, nicht einen Faden eigener Gerechtigkeit, Ruhms und Freudigkeit an ihm selbst. Daher merke: je ärmer am Geiste, je mehr Glaube, und je mehr Glaube, je ärmer am Geiste; das gehört zusammen. Daher ist ein wahrer Gläubiger ein rechtes Wunder. (Ps. 71, 7.) Geistliche Armuth ist, wenn einer in sich nichts als Elend, Blindheit und Unvermögen findet, daß er von ihm selbst nichts hat, weiß und kann. Glaube ist, da einer beim Gefühl seiner geistlichen Armuth eine unerschöpfliche Fülle der Gerechtigkeit, der Weisheit, des Lichts und Kraft in Christo findet und besitzt, woraus denn eine innige Freude entsteht, daß er in seiner Armuth und Blöße durch Christum so reich und herrlich geworden ist, und noch immer reicher und herrlicher werden könne und soll. Und dies ist die rechte Fassung eines Kindes Gottes, dadurch es von allen Abwegen und auch vor dem Rückfalle gesichert ist. Durch geistliche Armuth wurzelt es unter sich, und durch den Glauben grünt und blüht es über sich. Und diese beiden Stücke gehen durch alle Grade und Alter des Christenthums. Darum ist einer ein Mann in Christo, so muß er der ärmste und gläubigste Mensch sein, niedrig in Armuth, hoch im Glauben. (Phil. 4, 12.) Ist's nicht also? Da du klein warest in deinen Augen, wurdest du das Haupt unter den Stämmen Israel! (1 Sam. 15, 17.) In der geistlichen Armuth sind wir sicher vor dem stolzen Eigendünkel, und im Glauben sind wir sicher vor dem ängstlichen Zagen.

3) Die dritte Art der Abweichung ist der Mißbrauch des Evangelii und göttlicher Gnade. Der vorige Irrsal war eine Werkheiligheit, dieser eine Werklosigkeit, und der lebendige Kraftglaube geht wieder durch beide gerade durch. (Jes. 30, 21.) Zwar pflegten Unbekehrte die Lehre des Evangelii von der freien Gnade ohne Werke, ohne Verdienst gerecht und selig zu werden, allerdings zu mißbrauchen; wie auch Luther geklagt, daß die Leute bei dem Evangelio ärger würden! unsere Absicht aber geht jetzt nur dahin, Gläubige vor diesem Irrthum zu bewahren. Denn Fleisch und Blut kann bald einen bösen Rathgeber abgeben, daß man denkt, wozu gleich ein solcher Ernst nöthig wäre, da wir doch nichts dadurch verdienten? Oder man denkt etwa: die Gnade sei so groß, daß auch dieses und jenes weltförmige und sündliche Wesen dabei werde mitpassieren können: es sei Alles erlaubt, wenn man sich nur nicht erst ein Gewissen darüber mache; wie ich denn eine Person gekannt, welche die Rechtfertigung, die freilich auf das Ganze*) geht, dahin mißbrauchte, als seien ihr alle künftigen Sünden, welche sie aber auf muthwillige Weise in praxi applicirte, schon vergeben; daß heißt nach Ps. 56, 8.: was sie Böses thun, das ist schon vergeben.

Solche Menschen vergessen des Wachens, werden in eben das eingeflochten, dem sie schon einmal entronnen, die Eigenliebe bekommt Freiheit, das Fleisch bekommt wieder Raum (Gal. 5, 13.), man hegt und liebt etwas Unzuläßiges, einen kleinen Profit, eine kleine Lust; aus kleinen Fäden werden große Stricke. Die Welt- und Eigenliebe, Eigennutz, Eigenehre, Eigenlust, als etwas Verbanntes, läßt man wieder leben. Solche arme Menschen, welche die Gnade des Evangelii mißbrauchen, bleiben in der Herrschaft des Irdischen bis über die Ohren stecken: 1) Sie fragen nichts darnach, wenn sie nur alles an sich ziehen und bringen können, diesen

---

*) Auf die Vergebung und Bedeckung des ganzen Sündenelends, des Schaden- und Schuldübels.

und jenen Vortheil, Gewinn und Profit erhalten, sollte auch der Nächste umkommen, oder sollten sie ihm auch sein bischen Armuth vollends nehmen oder ihn darum betrügen; 2) sie denken und sinnen nur vornemlich dahin, wie sie nur Alles nach ihrem Vergnügen, Bequemlichkeit, Geschmack und Pflege haben mögen, wenn auch gleich der andere nicht einmal die bloße Nothdurft hat; 3) sie ringen, laufen und arbeiten dahin, daß nur sie Ehre, Ansehen, Ruhm und Lob erlangen, mag doch der andere immer Schimpf und Spott kriegen. O, welche Ränke, Anschläge ersinnt man, was Fremdes an sich zu bringen; und wie hart, zurückziehend und verfroren am Herzen ist man in den Pflichten der Liebe! Dies ist der Welt Lauf. Wie manches Gemüth, das noch unbefestigt ist, läßt sich mit hinreißen! O, wer die Welt- und Eigenliebe in Jesu Blut ertränkte, so verlören alle übrigen Arten der Sünde ihre Kraft!

Wir haben keinen Beruf zum Geiz, Hoffahrt, Eitelkeit, sondern sollen als Kindern Gottes in unserm Beruf und Profession alle weltförmigen Intriguen und Ränke von Herzen meiden, die Welt verleugnen und vergnügt sein mit dem, das da ist; auch sollen wir die Weltform und Gleichstellung in ihren Gesellschaften, Eitelkeiten, im Mitessen, Mitschwätzen, Mitlachen und Modemitmachen ablegen; oder es bleibt von der Gnade nichts, als ein Schein, ein bischen Wissen und ein faules Holz übrig. Wie manche Denk- und Salzsäule steht am Wege, wenn man aus Sodom nach Zoar geht! Durch solche Exempel sollen wir uns salzen und schrecken lassen, daß wir uns nicht umsehen, nicht stille stehen, auch nicht von der rechten Bahn abweichen.

Zuhörer. Was ist da für Rath zu meiner Verwahrung und Befestigung?

Lehrer. Wider alle diese Abwege weiß ich nebst Wachen und Beten kein besser Mittel, als den Glauben, und im Glauben immer mehr glauben lernen, immer auf Jesum sehen, Ihm anhangen und die Gnade recht groß achten.

Es wird dem Glauben in der Schrift so eine große Kraft beigelegt, Jes. 40, 29 u. s. w. Marc. 9, 23., insonderheit Hebr. 11., sogar daß er Berge versetzen, d. i. alle Hindernisse überwinden kann. Je schwächer nun der Glaube, je schwächer ist auch die Heiligung. Der Glaube ist der Baum; ein kleiner Baum trägt wenig Früchte, doch ist die Art gut und ächt in der Probe. Je schwächer der Glaube, je weniger Kraft ist auch gegen die Versuchungen, und je mühsamer ist auch der Kampf. Der Glaube, auch der stärkste, macht nicht, daß keine Versuchungen kommen, denn Jesus ist selbst versucht, sondern er überwindet sie; im Glauben liegt der Sieg. Wir überwinden weit um Deswillen, der uns geliebet hat. Röm. 8, 37.

Glauben wir von Herzen die große Gnade und Liebe Jesu auch gegen uns, so verliert sich das Zagen, die Laulichkeit verschwindet, das eigene Rühmen und Selbsterheben vergeht einem, denn es ist nur Gnade. Die Welt ist uns zu geringe und zu klein, ihre Lust ein Ekel, ihre Götzen ein Greuel; die Gnade aber, und das Evangelium ist zu kostbar, daß man es mißbrauchen und auf Muthwillen ziehen sollte. Der Welt sind wir gekreuzigt; auf sie zu sehen und uns nach ihr zu richten, sind wir blind, lahm, taub, todt und arm. Was wir hören und sehen, das hören und sehen wir kaum, wir wandeln eingekehrt, und hört man uns ja, so hört man uns singen von unsern großen Dingen, die auf uns warten da. Wir gehen als Reisende durch und aus der Welt. Im Glauben liegt auch ein zartes Gefühl; wir merken gleich, wenn sich etwas zwischen uns und Jesum mengen und uns von Ihm abdringen will; das treibt uns zum Wachen und Beten.

In solcher Glaubensfassung sollst du stündlich über deinen innern gedoppelten Grund wachen, und prüfen, was aus dem Fleisch und Natur, und was aus dem Geist und Gnade aufsteigt und hervorquillt, ob es Triebe sind, die auf Güter, Lüste und Ehre dieser Welt abzielen, ob's Gedanken sind,

die auf Selbstgefälligkeit und Erhebung gehen? Ist's also, so siehst du, daß Satanas sein Gaukelspiel im verderbten Grunde der Natur treibt, oder merkst du heilige Triebe, Züchtigungen, Warnungen, Lockungen, Trost und Gnadenblicke in dir aufsteigen, so siehst du, daß dein Heiland in deinem Geiste Sein Lustspiel erregt.

Insonderheit mußt du deinen Hauptfeind, deine stärkste Neigung und Temperament kennen lernen, als den Zorn oder Geiz oder Fleischeslust, da mußt du gleichsam doppelte Schildwache hinstellen, alle Gelegenheit dazu meiden und dich immer parat halten. In solchen Versuchungsstunden ist nöthig: 1) auf den Heiland zu sehen und Ihn machen lassen, denn Er ist dabei, sieht zu, schafft, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wir's können ertragen; 2) ferner ist nöthig, daß man alsdann stille sei, ja nichts in eigener Kraft damit vornehme; denn da ist's finster, man stößt sich, z. B. wenn die Versuchung zum Zorn kommt; läßt man sich ein, so ist man geliefert); 3) auch ist es nöthig, daß man dasjenige fein kennen lerne, wobei uns Satan angefaßt, was uns noch anhängt und gleichsam nachschleppt; man reiße es aus (Matth. 18.); 4) stürmende Versuchungen, da es wie im Sturm geht, ob sie uns gleich schlimmer vorkommen, sind so gefährlich nicht, als schleichende, einschmeichelnde und gutscheinende, 1 Mos. 3, 5.; alle Versuchungen, und Zulassung derselben, ob es der Satan im Ernst gleich recht schlimm meint, sind durch göttliche Lenkung, eine Probe, daß uns unsere Sachen und unser Stand stärke, und daß das übrige Verderben offenbar werde, und können uns also zum Besten dienen.

Im Kampfe ist zu merken, 1) daß du deine Feinde, Lüste, Satanspfeile, nicht größer und stärker als deinen Immanuel und Seine Kraft achtest, als wäre dawider kein Rath; das ist der Unglaube, und du müßtest unterliegen; durch den Glauben kannst du auf Löwen und Ottern gehen, Schlangen vertreiben; 2) daß du deine Feinde an ihnen

selbst nicht gering achten, denn was sie mit Macht nicht ausrichten können, suchen sie desto mehr mit List, die ihre grausame Rüstung ist, auszuführen; 3) daß du sie im Gebet vor deines Jesu Angesicht bringest und glaubest, Er könne und wolle dir helfen, und also ihnen ohne Zärtelung den Abschied giebst, wenn es auch die liebste Lust wäre. 4) Oft ist ein Fliehen, Vergessen, Abziehen des Gemüthes besser, als streiten, und man siegt durch eine gesegnete Flucht in die Wunden Jesu. All diese Mittel, wachen, beten, kämpfen, vergessen, haben denn allein die Kraft, wenn der Glaube dabei ist, wenn man sich an Jesum hält und sich nicht von der versöhnenden Gnade abbringen läßt, und so kommt man durch alles durch, denn es geht ein Dnrchbrecher vor uns her. Mich. 2, 13.

Zuhörer. Ja, wegen des Durchkommens und Beharrens bin ich oft bekümmert.

Lehrer. 1) Da müssen wir nicht auf uns, sondern auf den mächtigen Heiland, den Gott aller Gnade sehen, ja von uns gewiß sein, daß wir mit aller unserer Kraft und Weisheit nicht einen Tag würden beharren; 2) unsere Treue ist nicht sowohl, daß wir treu sind, sondern uns im Glauben an Jesu Treue festhalten, ja, daß Er uns festhalten möge; fest, fein fest dich angehalten an die starke Jesustreu! Halt Du, Du meine Seele feste, Du bist ja der Allerbeste! 3) Wir sollen nur im Gegenwärtigen von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag treu sein, das Andere auf den HErrn werfen. 4) Der Zucht des Geistes, die Kinder Gottes in den Schranken hält, müssen wir ja auch in den kleinsten Dingen gehorsam sein, denn damit sind wir versiegelt, und darin ist für uns ein großer Segen; das ist das Liebesseil, damit Er uns an Sein Joch und Nachfolge angespannt und angebunden hat; das müssen wir ja nicht zerreißen. 5) Siehe eine schöne Herzstärkung, 1 Petr. 1, 5., aus Gottes Macht, durch den Glauben werden wir bewahrt zur Seligkeit; Joh. 10, 28.: niemand soll uns aus Jesu Hand reißen; Jes. 46, 3. 4.:

die Ihm vertrauen, die treu sind in der Liebe, läßt Er Ihm nicht nehmen. 6) Dieser Glaube, der es mit unsichtbaren und himmlischen Dingen zu thun hat, der macht das Herz fest gegen alle Eitelkeiten und Thorheiten der Welt, die uns unser Ziel verrücken wollen; ja, die Güter, Schätze und Herrlichkeiten, die ein Gläubiger schon hier in Christo erlangt, die ermuntern, erwecken und machen unsern Geist lebendig, wie Jakob, da er die Wagen Josephs sah. Damit sollen sich Schwachgläubige stärken und alle Trägheit überwinden.

Zuhörer. Darnach wallet mein Herz, ich bin recht begierig und kann nicht satt genug hören und lesen!

Lehrer. Wenn ich an die große Gnade und ganz väterliche Liebe gedenke, die unser himmlischer Abba gegen uns arme Würmer, dich und mich trägt, oder wenn ich davon reden soll, so kann ich mich der Freudenthränen nicht enthalten, mein Herz wird mir ganz weich und fängt an zu schmelzen. Siehe, nun sind wir arme elende Sünder, die wir sonst so arm sind, daß uns Alles fehlt, durch die Armuth und Schmach Jesu am Kreuz so reich gemacht, so gesegnet mit himmlischen Gütern, daß uns bei Ihm nichts mangelt. Alles das gegenwärtige und zukünftige Heil ist unser, 1 Kor. 3, 22.; ja Er selbst ist unser; Er ist uns vom Vater gegeben, und mit Ihm ist uns Alles geschenkt. Seht, welche Liebe hat uns der Vater erzeigt, a) daß wir Gottes Kinder sollen heißen; wir können glauben (denn Er lockt uns gar süß), daß Er unser rechter Vater, und wir Seine rechten Kinder sind; und das ist noch nicht Alles; es ist noch nicht erschienen, was wir sonst mehr sein werden. 1 Joh. 3, 1. b) Wir sind rein absolvirt, gesegnet, unsere Sünden sind uns vergeben, keine Anklage haftet (Röm. 8, 1.); der Kläger ist verworfen, wir sind erlöset von der Hand und Gewalt unserer Feinde; Sünde, Tod, Teufel und die ganze Welt kann uns nicht schaden, wenn wir im Glauben bleiben. c) Wir haben Friede mit Gott, sind aller väterlichen Liebe, Gnade und Huld durch Seinen Geist und Wort

versichert, können uns alles Gute versprechen und zu Ihm versehen, und gegen Ihn ein zuversichtliches, kindliches Herz fassen. Er selbst, der Vater, hat uns lieb um Christi willen. d) Wir sehen, hören so viel Gutes und glauben es, und können uns nicht satt sehen und hören, nicht satt glauben am Evangelio, daß wir nur immer, wie jener Lahme, Apostlg. 3., möchten hüpfen und springen über unser großes Heil, und fröhlich wandeln in den Fußstapfen Jesu, mit Wegwerfung aller alten Stützen und Stelzen selbstgemachter Frömmigkeit. e) Wir sind hier schon selig, ja, überaus glückselige Leute, Gottes Gnadenkinder. Unsere Herrlichkeit ist nicht von der Welt, sondern weit über alle Welt, über aller Könige und Kaiser Herrlichkeit erhaben. f) Wir sind Bürger des Himmels, da ist unsere Heimath, da sind unsere Güter, glänzende Kleider, Kronen, Häuser, Ehrentitel. Unter den Engeln und Seligen haben die Kinder Gottes, die hier noch im Jammerthal wallen, ganz andere und neue Namen, sie heißen Prinzen, Fürsten, Könige und Priester Gottes (Offenb. 1, 6.); dies alles haben wir hier schon, es ist unser und uns beigelegt im Glauben. g) Kinder Gottes, ob sie äußerlich noch so elend, kränklich aussehen, sind doch innerlich ganz herrlich und hier schon so schön, daß es keine Zunge aussprechen kann, und das in der Gerechtigkeit Christi. Die Runzeln, die Mackeln, und was da beflecket, das hat Er mit köstlicher Seide bedecket. An ihrer Stirne haben sie ein kostbares Siegel, das Siegel Gottes (Offenb. 7, 3.), da heißt es: es sind Gottesmenschen. An ihrer Brust tragen sie einen königlichen Gnadenstern und Brustschild, sie sind mit einem Fürsten-, Priester- und Brautrock angekleidet, haben ein jedes einen Ring an der Hand, eine Krone auf dem Haupt; ihr Schmuck ist köstlich mit sanftem und stillem Geist, sie gehen in weißen, durch das Blut des Lammes hell gemachten Kleidern. Solche Herrlichkeit haben sie hier schon, und das Alles in der Gerechtigkeit Christi. In Deinem Schmucke gehen der Könige Töchter, auch in der

Zeit, da man ihr noch predigt, sie soll ihrer Vaters Haus vergessen. Ps. 45. Phil. 3. h) Sie haben zu ihrer Leibgarde lauter Himmelsfürsten und gewaltige Helden. i) Sie essen verborgenes Manna täglich aus dem Evangelio und aus den Wunden Jesu. Dies alles aber ist an uns hier noch so verborgen, es ist mit Noth und Elend und vieler Schwachheit bedeckt: dem Glauben aber ist es offenbar. Der Geist der Herrlichkeit ruht über uns auch in der Kreuzesschmach. Wenn es völlig wird offenbar werden, wird es grausames Schrecken und Verwundern unter den Weltkindern verursachen. Dagegen ist alle Herrlichkeit der Welt Asche, Staub, Schaum, Traum.

Insonderheit gehört mit zu der Glaubensherrlichkeit und Seligkeit, daß Jesus unser Jesus, und in Ihm Gott unser Vater ist. Betrachten wir nun seine unvermeßliche Majestät und Glorie, daß Er selbst Jehova, Regent im ganzen Lande, im Himmel und auf Erden ist, wie viel hat es auf sich, wenn ich glauben und sagen kann: dieser allmächtige Gott, der Himmel und Erde gemacht, das ist mein Abba! Dieser der Welt erschreckliche Richter, das ist mein Jesus und Heiland, der mich so innig geliebt! Jes. 25, 9. Wenn man diese Glaubenssprache erst lernt, so heißt es unter vielen Thränen viel hundertmal: Du bist mein Jesus! Man kämpft sich durch alle Zweifel; Du bist es doch, Du sollst es auch ewig bleiben! Wie mächtig schmilzt das Herz, wie rollen da die Freuden- und Glaubenszähren! O welche Seligkeit, wenn Himmel und Erde kracht, sein Haupt zu den Wolken des Himmels heben und mit ausgestreckten Armen und vielem Gejauchze und Hosiannarufen: Sehet, da kommt mein Jesus! Das ist mein Jesus, der da kommt! Vornehmlich und ernstlich, daß Er unser ist am Kreuze; sehet da meine sterbende Liebe, meine blutende Liebe, gekreuzigte Liebe! Hernach, daß Er als ein solcher unser worden ist in unsrem Seelenjammer, da haben wir Ihn als unsern Heiland erfahren. Hiebei merke, 1) daß du dich hiedurch aus allem ängstlichen und gesetzlichen Wesen

zu einer recht kindlichen und zuversichtlichen Fassung bringen lassest, hierin so lange dich übest, bis du durchbrechen und in das völlige Gesetz der Freiheit durchschauen kannst, und in die rechte Kraft des Reiches Gottes, Gerechtigkeit, Friede und Freude eindringst, daß dein Herz voll Glaubens, voll Friede und Freude, Lobens und Dankens werde; und also sollst du, durstige und gnadenhungrige Seele, 2) über dieses dein Heil und in Christo geschenkte Seligkeit dich von Herzen und aus aller Macht mit einer recht großen Freude freuen. Diese Lehre von unsrem Heil ist eine saftige, frische Wasserquelle, eine wahrhafte Seelen- und Geistesspeise, damit du dich laben und erquicken kannst; bei allen betrübten Zufällen in diesem Jammerthal und Angsthause, wenn du krank, arm oder betrübt bist, sollst du dich hiemit aufrichten, daß du doch in allem selig bist und bleibest. Diese Herrlichkeit der Kinder Gottes soll deinen Geist in die seligen Chöre, wo du auch hingehörest, hinziehen; diese blutige Gnade sollst du dir als einen schönen Rock, als ein ganzes Kleid durch die Zueignung fein dicht anlegen, so wird dich nicht frieren, das ist, du wirst nicht kalt und träge werden. Denn an solcher gläubigen Zueignung fehlt es den Seelen, wenn sie so kalt am Herzen sind; dies Freudenöl muß in den Lampen sein, so wird es im Herzen brennen und im Wandel leuchten; dies wird dir dein bekümmertes Herz ruhig, still und leicht machen und das Angesicht und Augen heiter und fröhlich. Mit solcher Glaubensfassung und Zuversicht erscheine vor deinem lieben und versöhnten Gott im Gebet, halte Ihn für deinen lieben Vater, und dich für Sein liebes Kind, so rede mit Ihm, so wandele vor Ihm, so gedenke an Ihn, nemlich so, wie ein liebes Kind gegen seinen lieben Vater thut.

3) Hierüber sollst du ferner einen königlichen Geist, Sinn und Muth fassen, alles, auch das Größte, Beste, Liebste in der Welt dagegen für Koth und Schaden achten lernen; denn reicher kannst du nirgends werden, als du schon in Jesu bist. So wird dein Glaube der Sieg sein über die Welt und alle

irdischen Götzen: so muß der Satan, wenn er dir auch alle Reiche der Welt zeigt, um dich vom Ewigen abzubringen, zu Schanden werden. Hierüber sollst du dein Haupt recht empor heben und gegen die Reizungen und Drohungen der Welt und des Satans auf eine selige Art getrosten Muthes sein (dem geistlichen Stolze, als einem Laster, da der Mensch sich über seine Gaben, Wissen und Werke erhebt und andere verachtet, als einem Greuel, wird hier nicht das Wort geredet), sollst das Irdische verachten, weder nach Loben noch Lästern fragen, auch nach aller Phantasie und Gepränge der Welt. So wirst du unmöglich wieder Appetit nach den Trebern bekommen, noch rückfällig werden, wenn du nur dies selige Loos und Kleinod vor Augen hast. Hebr. 11, 26.

4) Dadurch wird ferner auch eine so brünstige, herzbrennende Liebe gegen deinen Heiland in dir angezündet werden, daß du lauter feurige, dringende Triebe in dir merken wirst, Ihm dankbar zu sein, Ihn nicht gern zu betrüben, sondern vielmehr zu verherrlichen und andern anzupreisen. Diese süßen Triebe und Gedanken werden alle fremde und unnütze Einfälle, die du vorhin in dir gemerkt, von ihrer Stelle gewaltig verdrängen. Durch solche Betrachtung deines Heils sollst du dein Herz auch unter andern Geschäften in der Sammlung halten und das andere, was dahinten ist, vergessen. Wem viel Sünden vergeben sind, der wird auch viel lieben. Die Liebe am Kreuz ist unser Lehrmeister in der Liebe. Alle Menschen lieben etwas; o daß sie die Liebe liebten! O, wenn sie nur erst glaubten, sie würden bald lieben, und ihr ganzes Leben würde daraus fließen, und sie würden in der Liebe ihres Bräutigams wandeln! Weil nun das im Glauben ergriffene Heil solche überaus selige Wirkung hat und die ganze Heiligung unfehlbar nach sich zieht, ja mit sich bringt (Ps. 119, 32.), so sollst du immer mehr in die Erkenntniß des Evangelii einzudringen suchen, daß das Glaubensauge überall in der Schrift geöffnet und entsiegelt da liegt.

5) In solchem Glauben, der das Heil ergreift und

ergriffen hat, lobe und preise auch nun deinen Gott. Ach, das ist etwas Herrliches, in solcher Fassung Gott loben und mit Maria anstimmen: meine Seele erhebet den HErrn! Scheue dich nicht, auch solches vor Andern und unter Andern zu thun, das stärkt und vermehrt kräftig den Glauben und entzündet ihn bei uns und Andern. Eine evangelische Predigt, ein evangelisches Freudenlied bringt den heiligen Geist mit seinen tröstlichen und süßen Erquickungen zu uns, daß unser Herz mit himmlischem Trost und Freude angefüllt wird. Wenn du niedergeschlagen bist und mancherlei Noth auch von der noch übrigen Sünde fühlst, da stimme an und werde des Heilands Harfenspieler, übe dich darin, daß Er dich an Seinem Hochzeitstage brauchen möge. Dies vertreibt die bösen Geister und lockt ganze Heere heiliger Engel zu uns, die sich freuen, wenn solche arme Sünder, wie wir, mit ihnen einen Wettstreit im Lobe Gottes anfangen, ja es geht manchmal die Freude des ewigen Lebens dabei in unserer Seele auf. (Ps. 50, 23.) Es ist dem HErrn Jesu eine Freude, durch Sein bitter Leiden und Sterben unter den Sündern eine solche himmlische Musik anzurichten. Auch die Unwürdigen und Schwächsten sind hierzu tüchtig; aus dem Munde solcher Gnadensäuglinge hat Er Ihm ein Lob bereitet, wenn diese schweigen, so müssen die Steine schreien. O, wie selig ist's, mit Erhebung des Geistes und mit aller Macht seiner Seele ein Gloria und Ehre sei Gott in der Höhe! anstimmen.

6) Wenn du nun dein Heil in Christo erkannt, geglaubt und angenommen und es an dir öfters so ausnehmend und überzeugend erfahren, alsdann sollst du aus dieser Gnade einen starken Vorsatz fassen, von nun an bis in Ewigkeit nimmer wieder von deinem Heilande abzulassen, es gehe dir auch darüber, wie Gott wolle. Und sollte dich auch dein Heiland von den Milchbrüsten empfindlicher Süßigkeiten entwöhnen, und dir bange sein, wie einem entwöhnten Kinde, so sollst du vor Ihm dein Herz aus Seinen Verheißungen stillen (Ps. 131, 2. 1 Joh. 4.), ja nicht allein ohne Gefühl,

sondern auch wider das Gefühl, und wenn dich der HErr auch tödten wollte, dennoch mit Hiob auf Ihn hoffen und glauben, daß es nichts als Liebesspiel mit dir auf Seiner Seite sei. Und das ist auch, liebes Herz, mein ernster und ganzer Wille, den ich aus Seinem Blute gezogen, ob mir gleich die Welt und meine eigene Vernunft etwas einmengen will durch ihr übriges und unzeitiges Bedenken; und ob's manchmal auch wunderlich aussieht, so will ich doch an Ihm hangen, dennoch bleibe ich stets an Ihm (Ps. 73.), wie ein Kind an seiner Mutter; ich sage in Demuth und nicht aus Vermessenheit, an Seiner Kraft hangen, wenn man mir auch tausend Welten geben, und tausend Leben nehmen wollte, und ich darüber auch in meiner Ohnmacht fallen sollte, so will ich nicht von Ihm lassen; und Er kann auch mich nicht lassen, sondern nach der Probe wird es wieder Licht werden. Ja, Amen, HErr Jesu, versiegle es! Amen.

Das vierte Gespräch.

Von der Heiligung und darauf folgenden seligen Vollendung.

Gal. 2, 19. usw. Ich bin durch Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe; ich bin mit Christo gekreuziget. Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir; denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und Sich selbst für mich dargegeben; ich werfe nicht weg die Gnade Gottes.

Zuhörer. Ich möchte nun auch gern von der Heiligung und dem Wandel eines Kindes Gottes hören; denn das vorige bewährt sich an meiner Seele.

Lehrer. Es kommt abermals auf den Glauben an; wenn der da ist, folgt die Heiligung von selbst. Daher sagt Luther: man dürfe nicht fragen oder sagen, daß der Glaube

gute Werke thun solle, sondern ehe man es sagt, hat er Alles schon gethan. So viel nun eine Seele im Glauben lebt, so viel Kraft, Freudigkeit und Willigkeit hat sie zum heiligen Leben. Daher haben die Alten durch den Glauben solche große Dinge ausgerichtet (Hebr. 11.), und die ersten Christen sind so weit in der Heiligung gekommen. Es ist also die Heiligung nach Paulus nichts anderes, als ein Glaubensleben, ein Gnadenleben und bis an die Himmelspforte ein täglicher Buß- und Glaubenswandel. Die ganze Heiligung besteht bis an's Ende in 2 Stücken: 1) in täglicher Buße und 2) in täglicher Glaubensübung; im Glauben reicht man dar Tugend und Liebe. (2 Petri 1, 5.) Der heilige Geist setzt Sein Werk, das Er in der ersten Bekehrung in uns angefangen, täglich durch die Erneuerung in uns fort. Es gehören die beiden Stücke zusammen, und eins folgt und fließt aus dem andern. Aus dem Glauben, und nicht eher, kommt tägliche Buße und Besserung, da bald dies, bald das von dem übrigen Verderben, dem alten Menschen, noch an uns verbannt und abgelegt wird; und aus der täglichen Buße kommt immer neue Glaubensübung, mehr und mehr in die versöhnende Gnade und in das lautere Erbarmen einzudringen. Was nun anbelangt 1) die tägliche Buße, so besteht solche in der Gemeinschaft des Todes Christi. (Röm. 6.) Paulus sagt: ich bin Christo gekreuzigt; man kreuzigt sein Fleisch. Gal. 5, 24. Bei allem unserm Ruhm und Glaubensfreudigkeit in Christo sterben wir täglich. 1 Kor. 15, 31. Wir sterben ab der übrigen Sünde, Röm. 6, 11., der Welt je mehr und mehr, Gal. 6, 14. und endlich auch uns selbst, 2 Kor. 5, 15.

In der ersten Buße haben wir's mit dem ganzen Verderben, in der täglichen Buße mit dem noch übrigen zu thun. Damit geht es also zu: 1) die Gnade macht uns alles klar, was wir noch an uns haben; je weiter wir darin kommen, je subtilere Dinge, auch der Staub der Sünden und was andern gleichgültig scheint, wird uns aufgedeckt; und das ist

gewiß ein Zeichen unseres Wachsthums im Guten. Am Mittage sehen wir die kleinsten Dinge; in der Dämmerung, wenn der Tag anbricht, nur das Gröbere. 2) Man wird immer ärmer am Geist, auch kindlich gebeugt, und ist mit sich selbst nicht zufrieden, es ist uns leid, wenn wir es versehen, oder noch was an uns haben; man wünscht, daß man in der Treue noch viel treuer, im Glauben noch viel gläubiger, viel heiliger und ernstlicher, viel vorsichtiger, wachsamer, eifriger im Gebet und allem Guten wäre. 3) Bei dem Allen handelt man zuversichtlich gegen Gott, dringt immer mehr in die versöhnende Gnade ein, reinigt sich täglich im Blut Jesu und bittet um deswillen sich neue Vergebung aus, hält sich an dem einmal ergriffenen Heil und gewinnt dadurch täglich größere und neue Zuversicht und Glaubensfreudigkeit, indem wir merken, daß die treue Liebe bei ihren Züchtigungen blos auf unsere Läuterung bedacht ist. 4) Und so folgt täglich Besserung, man legt und stirbt ab je mehr und mehr allen Unlauterkeiten und weltförmigem Wesen, wie ein Wandersmann, der von seinem Wege immer mehr und mehr zurücklegt. Unterm Gesetz folgt keine wahre Besserung; unter der Gnade und dem Evangelio wirft man auch das Liebste hin. Wer nun solche Glaubenshoffnung hat, der reinigt sich (in der täglichen Buße), gleichwie Er (Jesus) rein ist. 1 Joh. 3, 3. — Hiebei sind zwei Abwege zu meiden: a) wenn man meinte, als wäre man schon darüber weg; der größte Heilige kommt, so lange er lebt, nicht über die tägliche Buße hinweg, und wer das von sich meint, der ist schon nicht mehr gesund im Glauben, sein Licht, Salbung ist dunkel, sein Salz dumm, und sein Auge ein Schalk worden; es will nicht sehen, was es sehen sollte. (Matth. 6, 23.) b) Hüte dich hiebei, daß du dich nicht von einer kindlichen evangelischen Fassung in ein gesetzliches ängstliches Wesen bringen läßt. Paulus sagt: ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; desgleichen: werfet euer Vertrauen nicht weg. (Hebr. 10, 35.) Es muß also der tägliche Wandel eines Kindes Gottes sein:

2) Eine tägliche Glaubensübung, ein tägliches Glaubensleben. Der Glaube, davon wir nun hier reden, ist nicht eine so leichtsinnige und obenhin geschehene Anmaßung, wie in der Welt gebräuchlich, sondern, wie wir vorhergesehen, eine ernstliche Begierde, Seelenwille und Verlangen, da man unter dem Gefühl des Elends, nebst Verabscheuung alles sündlichen Wesens, sich durch alle Gegenstände, Scrupel, Zweifel, Hindernisse hindurch kämpft, durchbetet, durchglaubt bis in's Vaterherz Gottes, Christum mit seiner Gerechtigkeit annimmt und ergreift, solche Gnade lieber als sein eigen Leben, und höher denn Alles in der ganzen Welt achtet, sich darüber freut und darin ruht. Aus diesem kommt her die Heiligung und ein Glaubensleben. Paulus sagt: was er lebe, das lebe er im Glauben; auf eine andere Art lebe er nicht. — Das Glaubensleben hat vornehmlich zwei Stücke, die auch Paulus von sich bezeugt: 1) daß man lebe im Glauben des Sohnes Gottes, der uns geliebet und Sich für uns dargegeben; 2) für's Andere, daß man nicht selbst lebe, sondern Christus in uns.

A. Vom ersten Stücke des Glaubenslebens, nemlich vom Glauben des Sohnes Gottes, der uns geliebet und Sich Selbst für uns dargegeben hat.

Eines Kindes Gottes und einer begnadigten Seele ganzer Wandel, Thun und Lassen soll aus dem Grunde der Versöhnung fließen. Die Vergebung der Sünden muß im Christenthum zum Grunde liegen. Ehe man glaubt, daß Gott unsere Sünden vergeben hat, eher kann man Ihm in keinem Stücke trauen; ist man versöhnt, so ist der ganze Wandel kindlich und zuversichtlich. Man lebt im Glauben und aus dem Glauben (Hebr. 10, 38.), wie ein Weltkind in seinen Dingen lebt; es ist unser Element; Herz und Gemüth hängt daran. Das im Glauben ergriffene Heil giebt nun den Trieb, das Gewicht und den Ausschlag zu allem unsrem Vornehmen. Die Erkenntniß Christi und Seiner

großen Gnade läßt uns nicht unfruchtbar. (2 Petri 1.) Dies reizt uns, Ihm zu Ehren Alles zu wagen. Man nimmt nicht vor, um etwa Gunst und Gnade zu erlangen, sondern bei allen seinen Geschäften und Ausübung guter Werke, in seinem Gebet, sieht man sich an, als ein schon begnadigtes Kind Gottes. Alles kommt aus einem kindlichen Glaubensgeiste; weil ich glaube, so rede ich (2 Kor. 4, 13.), so lebe ich, so bete ich, so gebe ich. Wie die Kinder Israel beim Ausgange aus Egypten ihre Thüren mit dem Lammesblut bestrichen, so soll unser Aus- und Eingang, unser Wandel und Handel, aus der versöhnenden blutigen Gnade herfließen. Wie wir bei unserer Arbeit immer unsere Kleider anhaben, so sollen Kinder Gottes stündlich, augenblicklich in dem Rocke der Gerechtigkeit wandeln. Der Sünder schläft im unbekehrten Zustande in der Mitternacht ohne diesen Rock unter falschen Decken und auf Kissen; er wacht auf in Erkenntniß des Elends, steht auf in der Reue, zieht sich an im Glauben, wandelt bei Tage im bekehrten Zustande in dem schönen Ehrenkleide; darin geht er und steht er, ißt und trinkt, reiset und arbeitet er. Ein Kind Gottes soll immer in Seiner Herrlichkeit wandeln. Es soll in den Wundenhöhlen Jesu nicht nur ein Gast, sondern recht zu Hause sein. Dann steht es wohl mit der Braut, wenn es von ihr heißt: Meine Taube in den Felslöchern, in den Steinritzen. Hohel. 2, 14.

Weil wir aber vom Berge Sinai zum Berge Zion, aus dem gesetzlichen Zustande in das evangelische Wesen übergegangen sind, und uns noch Manches vom gesetzlichen Wesen anhangt, so sollen wir dem Gesetze durch's Glaubensgesetze d. i. durch's Evangelium absterben, ja, wir sind durch den Leib Christi, als hätten wir mit Ihm am Kreuz gehangen, dem Gesetze getödtet. (Röm. 7, 4.) Wir sind von dem Gesetze los und ihm abgestorben, also, daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, freiwillig, und nicht im alten Wesen des Buchstabens (v. 6.), aus Zwang oder Furcht; wir

sind nicht mehr unterm Gesetz, sondern unter (dem Regiment) der Gnade. (6, 15.)

Auf allerlei Art bin ich dem Gesetze abgestorben, a) in der Rechtfertigung; es darf mich nicht verdammen; denn hier ist Jesus; hier ist Sein theures Wort des Evangelii; hier ist Sein Geist, der mein Herz stillt und tröstet gegen die harten Ansprüche des Gesetzes.

b) In der Heiligung bin ich dem Gesetze in dem Verstande abgestorben, daß es mich nicht mit der Höllenfurcht vom Bösen ab- und zum Guten antreiben darf, wie ehemals im gesetzlichen Zustande; denn mich treibt nun ein kindlicher Geist; ich bin zu beiden, ja zu Haltung aller Gebote willig aus Liebe zu Jesu; es ist mir nun leicht und eine Lust; das macht der Glaube. Die Gläubigen sind durch Jesum frei vom Stecken des Treibers (Jes. 9, 4.), von dem Zwang Mosis (Apostlg. 15, 10.), von dem harten Joch, von dem strengen und harten Muß: du sollst. Sie bekommen gleich nach der Vergebung einen kindlichen und willigen Geist. Nach Deinem Siege (und der Aneignung in der Bekehrung) wird Dir Dein Volk (die Gläubigen) williglich (im kindlichen Geist) opfern (dienen) im heiligen Schmuck nach erlangter Glaubensgerechtigkeit (Ps. 110.), das ist der Gehorsam des Glaubens. (Röm. 1, 5.) Auch bin ich frei von der strengen Forderung einer gesetzlichen Vollkommenheit und Reinigkeit; denn das Gesetz fordert eine englische Reinigkeit oder Erbgerechtigkeit; mein Heiland hingegen fordert nur Wahrheit, Redlichkeit. Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden. (Joh. 1, 17.) Die evangelische Vollkommenheit besteht in zwei Stücken: in Gnade und Wahrheit, die hat mir mein Jesus vollkommen geschenkt; 1) ich habe vollkommene Vergebung der Sünden, d. i. Gnade; und 2) einen redlichen Sinn und Willen, der ist ganz für Jesum, auch nicht mit Willen die kleinste Sünde zu begehen: dies ist Wahrheit, dies ist das leichte Joch Christi.

c) Drittens bin ich dem Gesetz auch insofern abgestorben, daß es mir nicht Lohn und Seligkeit vorhalten darf; denn das hat mir mein Jesus schon umsonst geschenkt, ich bin schon selig, den Himmel hat mir Gottes Sohn schon beigelegt im Glauben. Der Heiland gab mir's, ehe ich noch das geringste Gute gethan; ich habe es Ihm nicht abverdient; nein, ich kam arm und gnadenhungrig, da bekam ich Alles; auch darf Er mir nicht das Gute lohnen; denn daß ich das Gute thun kann, ist Seine große Gnade. Will es der HErr aus großer Herablassung eine Belohnung nennen, so sage ich: ich bin ein unnützer Knecht.

d) Endlich so bin ich auch gestorben allem Ruhm aus des Gesetzes Werken (der Ruhm ist aus durch des Glaubens Gesetz, Röm. 3, 27.), allem eigenen Verdienst; ich ruhe und baue auf keine Gaben und Werke, sie mögen so herrlich sein, wie sie wollen, und will dessen ungeachtet doch herzlich gern gute Werke thun. Und wenn ich denn etwas Gutes gethan, so mache ich keinen Grund daraus, darauf ich meine Seligkeit bauen, oder daraus ich Versicherung hernehmen sollte, sondern ich lebe im Glauben, nehme aus Jesu Fülle täglich Gnade um Gnade, ich werfe nicht weg die Gnade Gottes, sondern lasse mir daran genügen, daß Alles Gnade ist, und ich weiß, an wen ich glaube. (2 Tim. 1, 12.) Meine Brüder haben Macht in ihrer Ueberzeugung zu mir zu sagen: zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken, und mich nicht für einen wahren Gläubigen zu erkennen, wenn sie nicht das Leben und das Bild Jesu in meinem Wandel finden.

Dabei wissen wir, daß das Gesetz gut ist, so sein jemand recht braucht, 1 Tim. 1, 8., nämlich es ist gut zur Erkenntniß der Sünde, Röm. 3, 20., zum Zuchtmeister auf Christum, Gal. 3, 24. Auch ehe die Seelen zum Glauben kommen und noch in der Buße stehen, werden sie unterm Gesetz verwahrt und unter einer gesetzlichen Furcht verschlossen (v. 23.), damit sie sich nicht zum Bösen und der Welt wiederkehren. Die Heiligung ist also, nach Luthers Ausdruck, eine Ueber-

gebung und Zueignung der Erlösung Jesu Christi und aller dadurch erworbenen Wohlthaten, und also ein Glaubensleben; da kann und wird die Frucht auch nicht ausbleiben. Auf solche Weise ist Jesus mit seiner Versöhnung der Grund und ein Geheimniß der Gottseligkeit. (1 Tim. 3, 16.) Die Seele, die der kostbaren Versöhnung in Jesu Blut durch den Glauben wirklich theilhaftig worden, läßt nun ihre Feindschaft, Abkehr und Widerwillen, die sie vorher gegen göttliche Dinge hatte, fahren, und gewinnt eine herzliche Lust und Wohlgefallen an den Wegen Gottes, und Gott bezeugt uns um Christi willen an der Seele und ihrem Beten, Singen, Werken und Wandel, ob's gleich nicht alles schon vollkommen ist, sein väterliches Wohlgefallen, daß also nun durch Christum auf Seiten Gottes und des Menschen, nach dem Lobgesange der Engel eitel Wohlgefallen worden ist. O ein süßes Glaubensleben! O HErr Jesu! laß du es bei mir und allen Lesern je mehr und mehr zur rechten Kraft kommen.

Hiebei merke: es ist wider die Lauterkeit des Glaubens, man kennt das große Heil noch nicht, man lebt nicht im Glauben, wirft die Gnade Gottes weg 1) wenn man in seinen Werken, Gaben, Frömmigkeit ruht und darauf baut; 2) wenn man keine guten Werke thun oder wenigstens nicht fleißig darin sein will, weil sie nichts verdienen; 3) wenn man bei Unbekehrten und Ungläubigen die Frömmigkeit durch Regeln und Befehle erzwingen will; 4) wenn man die Heiligung in das (opus operatum) oder darin setzt, daß das Werk nur äußerlich geschieht. Es könnten zwei einerlei Werk thun, aber nur bei dem ist es ein heilig Werk, der es im Glauben thut. Gesetzliche Seelen lassen sich's sauer werden, die sollen trachten, durchzuschauen in das vollkommene Gesetz der Feiheit, d. i. in's Evangelium, da werden sie Thäter des Wortes werden können. Jac. 1, 25.

Zuhörer. Von diesem, in meinem eigenen Wesen, da dachte ich, wenn ich so etwas Gutes gethan, Gott müßte mir wohl vor Andern darum sonderlich gnädig sein. Nun

sehe ich, daß ich Ihm Alles und auch mich selbst schuldig bin, und daß ich Seine Liebe, wenn ich wie ein heiliger Engel lebte, nicht vergelten kann; ich thue es aber mit Freuden, die große Gnade macht mich willig. — Sage mir doch nun auch von dem andern Stück des Glaubenslebens.

B. Von dem andern Stück des Glaubenslebens, nemlich von dem Aufhören des eigenen Lebens und von dem Leben Christi in uns.

Paulus sagt: nicht ich, sondern Christus lebet in mir. So wie das erste Stück des Glaubenlebens sich durch alle Handlungen eines Kindes Gottes erstreckte, so geht auch dies durch das ganze Christenthum. Nach dem ersten durchdringt die Versöhnung unsern ganzen Wandel und macht ihn kindlich und zuversichtlich. Die Rechtfertigung fließt in alle Werke, nicht aber die Werke in die Rechtfertigung. Nach diesem, dem andern wird das Bild und Leben Jesu an uns offenbar. (2 Kor. 4, 10.) Wir nehmen Christum nicht allein zu unserem Hohenpriester und Versöhner, sondern auch zu unserem Propheten und Könige an, daß wir uns von Ihm in Allem belehren, zurecht weisen, regieren und beherrschen lassen. Durch den Glauben wohnt Er in uns, lebt in uns, wirkt in uns. Wie wir angenommen haben den HErrn Jesum, so sollen wir auch in Ihm wandeln. Kol. 2, 6. — In diesem Glaubensleben 1) geht also unter das eigene Leben. Paulus sagt: nicht ich, das ist, ohne Jesum können wir nicht leben, wir sind so an Ihn gewöhnt, wir können ohne Ihn nicht zurecht kommen, ohne Ihn dürfen wir nichts, wir können, verstehen und wollen auch nichts. Wir sind ohne Ihn ganz todt, erstorben, unmächtig und untüchtig zu allem Guten; sobald Er nur Seine Gnade ein wenig zurückzieht, fühlen wir uns so. Das ist nun abermals ein herrliches Glaubenslebens, da man in Allem nur immer von der Gnade und dem Heilande abhängt.

Also wird verleugnet alle Eifersucht, eigene Wahl, alles eigene Rühmen, eigene Gerechtigkeit, alle eigene Anmaßung

dieses und jenes guten Werkes, alles eigenmächtige Wirken, Laufen und Rennen. Wir sind nicht mehr unsere eigene Herren, wir dürfen nicht etwas reden, thun oder vornehmen ohne Seinen Befehl, wir müssen wenigstens innerliche Anfrage thun und Erlaubniß dazu erhalten, da heißt es: wir dürfen nicht ohne Ihn. (Röm. 15, 18.) Hieher gehört die Ausleerung von allem eigenen Vertrauen auf Kreaturen oder uns selbst, daß wir ja nicht uns und unsrem eigenen Vermögen und Kräften etwas zutrauen, oder darauf etwas wagen, oder etwas zuschreiben, sondern unser Vertrauen ganz einzig und allein auf die Gnade setzen. Wenn der Mensch noch ein heimliches Vertrauen auf sich und seinen Verstand hegt, so steht er ganz bloß und wankend und ist dem Falle nahe, auch ist es ganz wider das Glaubensleben. Wir können nicht allein kein eigenes Vertrauen auf uns selbst hegen, sondern müssen vielmehr beständig ein Mißtrauen gegen uns selbst haben. Luther sagt: er fürchte sich mehr von seinem eigenen Herzen, als vor dem tückischen Kaiser. Auch dürfen wir bei unserer guten Meinung und gutem Vorgeben nicht sicher sein, sondern müssen es im Lichte prüfen; denn die Natur mengt sich gern in das Gute, und der alte Adam will auch zuweilen fromm sein. Darum heißt es: wir können nichts ohne Ihn, Joh. 15., wir verstehen nichts ohne Ihn, 2 Kor. 3, 5.

Endlich folgt die völlige Uebergebung; aller Eigenwille wird in den Tod Jesu übergeben, z. B. daß wir wollen Recht haben, nach uns soll's gehen, daß man eben solche geistliche Führung, solches Maaß der Bußangst, ja des empfindlichen Trostes habe; wenn's auch gleich gut wäre, oder uns gut vorkäme, ist es im eigenen Willen, so ist's doch nicht gut; wo nicht Dein Angesicht gehet, so führe uns nicht von dannen. (2 Mos. 33, 15.) Wenn der Mensch in eigener Wahl einhergeht, so fällt er bald auf falsche Geistlichkeit und Heiligkeit und wird aufgeblasen (Kol. 2, 18.); Israel zeucht nicht, wo sich nicht die Wolkensäule hebt, es ruht nicht, wo

sich diese nicht niederläßt. Der Fügung der Glieder unter dem Oberhaupte ist nichts mehr zuwider, als eigene Wahl und eigener Wille. — Im eigenen Willen ist lauter Pein und Unruhe. Darum heißt es: wir wollen nichts ohne Ihn, nichts als was Jesus will.

Statt des eigenen Lebens geht 2) Christi Leben in uns auf; Paulus sagt: Christus lebet in mir. Wir geben uns ganz Seiner Gnade hin, daß Er uns beleben, Seiner Leitung, daß Er uns gängeln möge, geben auf Seinen Wink Achtung, folgen Seinem Licht von Schritt zu Schritt, sehen auf Ihn, wie die Knechte auf ihren Herrn, Kinder auf ihren Vater. Wir nehmen nichts vor, ziehen nicht in den Streit, langen erst den Leibrock her und fragen Gott im Glauben (1 Sam. 30, 7.), tragen's Ihm im Gebete vor. Er belebt uns mit Seinem Geiste, schenkt uns die Salbung, die lehrt uns Alles weislich unterscheiden; die warnt uns, weiset, erinnert uns, durch sie antwortet uns Gott in der stillen Freude des Herzens. (Pred. 5, 19. 1 Joh. 2, 20. u. 27.) Sie ist unser Licht und Recht und ein lebendiges Gesetz. Wir sind schwach, Er aber ist in uns stark, Er redet in uns und durch uns, Er betet in uns und durch Seinen Geist (Röm. 8.), Er opfert in uns, Er zündet in uns liebliches Räuchwerk an zur Fürbitte für alle Heiligen und alle Menschen. Ja Er fängt an in uns solch Saitenspiel und Lob Gottes anzurichten, daß wir himmlische Freude spüren. Je mehr wir im Geist anbeten, je mehr Zuversicht und Glaubensfreudigkeit bekommen wir, und je mehr wir glauben, je mehr und lieber beten wir; der Geist Gottes versiegelt Alles mit Amen. Darauf trauen wir und sind weiter unbekümmert; es heißt: ich habe es dem HErrn Jesu gesagt. O, ein edles Glaubensleben!

Er lebt auch in uns mit Seinem Sinne; denn wo die Demuth, Niedrigkeit des Herzens und Armuth im Geiste, wo Liebe und Mitleiden, Sanftmuth und Freudlichkeit, wo die Verschmähung der Welt und ihre Thorheiten ist, da ist Christi

Leben, seine Fußstapfen; wir haben Christi Sinn (1 Kor. 2, 16.), daran kennen sich Kinder Gottes unter einander. Wenn dasselbe in Jemandes Handlung hervorleuchtet, so sehen wir, daß Jesus ein solches Herz eingenommen und belebt hat. Wo nun der wahre Glaube ist, da bringt er nicht allein mit sich Vergebung der Sünden, sondern auch das Bild, den Sinn und die Nachfolge Jesu, die Braut nimmt und bekommt den Geist, die Art des Bräutigams. Die Worte: Christus lebet in mir, zeigen die genaueste Gemeinschaft zwischen den Gläubigen und Christo, die so genau ist wie zwischen Leib und Seele. Christus ist der Seele Leben, dadurch hat ein Gläubiger einen solchen Vorzug vor einem Unbekehrten, wie ein Lebendiger vor dem Todten. Aus dieser Glaubensgemeinschaft fließt die wahre Heiligung, ganz andere Kräfte, Vermögen, Wissen, Einsichten, Begierden, als vorhin.

Christus lebt in uns durch den Glauben mit Seinem Sinn a) in unserm Verhalten gegen den himmlischen Abba. Gott ist uns in Christo innig gegenwärtig, daraus kommt ein Henochswandel. Man hält sich an Den, Den man nicht sieht, als sähe man Ihn (Hebr. 11, 27.), Welchen wir nicht gesehen und doch lieb haben und nun an Ihn glauben (1 Petr. 1, 8.), das ist dem Glauben etwas Eigenes. Bei demselben ist auch allezeit eine kindliche Furcht, welche aber niemals, wie die knechtische Furcht, unsere Zuversicht niederschlägt. Sie ist mit eines von den Liebesseilen Jesu: vor Seinen Augen schweben, ist wahre Seligkeit. Es muntert und erweckt uns sehr kräftig. Es ist etwas Gesegnetes, wenn man zuweilen sich besonders in die Gegenwart Jesu hinstellt, mit einer innigen Zuwendung im Geiste das Herz zu brünstiger Liebe und Seufzern erweckt, die Liebe und den Bund erneuert. Wie empfindlich dieses das ganze Herz Jesu rühre, zeigt Er an, wenn Er sagt: wende deine Augen von Mir, denn sie machen mich brünstig; eben wie zu Jacob: laß mich, da Er's doch herzlich verlangt. Auch gehört zum Glaubensleben b) Christi Sinn gegen die Brüder. Wir

lieben und ehren durch den Glauben Christum in einem jeden, auch schwächsten Seiner Glieder; wir thun es als dem HErrn Jesu, wenn der Bruder auch hungrig und nackt vor der Thüre steht. Wir lieben das elendeste Glied, eines fühlt des andern Verderben. Wir halten uns unter einander für Christi Glieder. Wir haben Einen Sinn, Eine Sprache, nemlich die Glaubenssprache, Ein Erbe, kommen alle an Einen Ort, eins sieht an dem andern bereits die große Herrlichkeit, eins freut sich über das andere. Das alles sieht das Glaubensauge.

c) Wir haben Christi Leben und Sinn gegen die Feinde. Wenn wir sie als Menschen ansehen, die dazu blind sind, so wünschen wir ihnen mit jammerndem Herzen alles Gute, bei Gelegenheit thun wir ihnen Gutes, wir beten für sie. Auch an dem gottlosesten Menschen respectiren wir Christi Blut; wir wissen, es ist eine Seele, für die Christus gestorben, sie ist uns theuer, wir wünschen, daß sie so selig sein möchte wie wir; dies bringt uns, wo möglich sie zu retten. Wenn wir sie aber als des Teufels Anhang betrachten, so sind wir getrost; Jesus hat die Welt überwunden! Der in uns ist, ist stärker, als der, der in der Welt ist; wir sind still und lassen Gott walten.

Wir fühlen ein Glaubensleben auch d) unter dem Kreuz; es ist fast nirgends mehr Glaubensübung, als unter demselben. Aber, o eine gesegnete Zeit des Glaubens. Wenn man bei dem allen den Muth nicht sinken läßt, sondern bei den verwirrtesten Umständen auf Gottes gewisse Hülfe sieht; noch mehr, wenn man es als vom HErrn annimmt, und zwar als Gnade, dabei uns nicht allein nichts von unserem geschenkten Heil abgeht, sondern das eben dadurch nun erst recht herrlich wird, wenn man es ansehen kann als eine Probe Seiner Treue, da Er uns was Großes will sehen und erfahren lassen und was besonderes Gutes mit uns vor hat.

Aus dem Glauben kommt ferner e) ein himmlischer Sinn.

Der Glaube hat es mit dem Unsichtbaren zu thun; unser Wandel ist im Himmel. Wer im Glauben den Himmel als sein Theil angenommen, der hat auch im Herzen vornehmlich damit zu thun, man wandelt mit den Gedanken und Geist im Himmel. Bald denkt man, wem man diese große Seligkeit zu danken habe? bald prüft man seinen Antheil und sucht sich seines Rechts im Glauben immer mehr zu versichern; bald vergleicht man es mit den herrlichsten Dingen in der Welt und sieht, daß es über Alles geht; bald stellt man sich im Geiste vor und dringt mit dem Gemüthe selbst vor Gottes Thron mitten unter die himmlischen Heerschaaren; man fühlt ein himmlisches Feuer und das Heimweh (daß man so gern nach Hause wäre), rechnet Zeiten und Stunden und eilt Jesu entgegen. (Phil. 3, 11.) Und weil man eine solche große Seligkeit bekommt, so soll man sein Glück nicht auf dies Leben setzen, nicht begehren, hier groß, reich und herrlich zu sein; denn dies Leben ist nur ein Durchgang. Man soll in seinem Kreuz nicht verzagen, von den Weltkindern gern Alles leiden, sich nicht mit ihnen zerfechten, ihnen gern das Irdische gönnen, auch nicht begehren, daß man alles wie Andere habe; denn das ist ihr Theil. Hat man Güter, so verleugne man sie, als hätte man sie nicht, das Herz ist alle Stunden davon los; man wartet auf ein besseres Leben, und will durchaus nicht sein Theil in diesem Leben haben. (Ps. 17, 14.) Wer aber hier alles defendiren, immer Recht haben, nichts leiden, auch Alles wie Andere, oder wohl gar mehr haben will, dem ist das Ziel schon verrückt; das war Christi Sinn, auch Pauli nicht. (Phil. 3.)

Wir führen auch ein Glaubensleben f) in unsrem zeitlichen Berufe, doch nicht, wie die Weltkinder, die ihr Hauptwerk daraus machen. Man arbeitet, ist vergnügt mit dem, das Gott zuwirft, traut seiner Fürsorge. Denn der Gott, der mich als Seinen Feind gespeiset, da mich hungerte, der mich tränkte, da mich dürstete, der wird auch nun mich als

Sein liebes Kind nicht verlassen noch versäumen. Er macht's mit Seinem Kinde, wie der arme Mann mit seinem Schäflein: er ißt von Seinem Bissen, trinkt von Seinem Becher und schläft in Seinem Schooß. (2 Sam. 12, 3.) Und so ist das Glaubensleben ein Tod und Untergang alles Geizes, Bauchsorge, Mißtrauens und Selbstversorgens, alles eigenen Ruhms und Gerechtigkeit. Summa, alle Gedanken, Triebe, Absichten, Reden und Handlungen der Kinder Gottes fließen in und aus diesem theuren Glaubensgrunde; und was nicht so ist, das ist wider ihren Sinn, und ist bei ihnen was Verbanntes, das sie nicht leben lassen. Auch macht der Glaube alles, was er sieht, lieset, hört, sich zu Nutzen, und muß ihm zum Besten dienen. Und dies alles ist Kindern Gottes ein Zeichen von lauter Seligkeit, und ob's hier noch so verdeckt ist, so wird's doch herrlich sein, wenn an jenem Offenbarungstage nichts als Jesus, Seine Gnade, Seine Gerechtigkeit, Sein Blut, Sein Bild an ihnen glänzen wird. Haben wir gleich nicht alle Grade und Stufen dieses Glaubenslebens, so haben wir doch den ganzen Jesum, die ganze Gnade und die ganze Seligkeit.

Zuhörer. O, wer doch immer mehr glauben könnte! Gott lasse das Leben Jesu auch an unsrem sterblichen Fleische je mehr und mehr offenbar werden! (2 Kor. 4, 11.) Sage mir doch auch noch etwas weniges von der seligen Vollendung und dem nöthigen Verhalten dabei.

Lehrer. Da mag's heißen: dieser Jünger stirbt nicht; Adams Leben stirbt nur an den Gläubigen, ich meine das natürliche, aber nicht Christi Leben; das ist ein ewiges Leben, es ist eben dasselbe, das sie hier schon in sich haben, hier verborgen, dort offenbar. Ein sterbendes Kind Gottes soll 1) sich noch zuletzt wegen seiner noch übrigen Mängel und Versehen kindlich vor Gott beugen und selbst anklagen, dabei aber auch in die versöhnende Gnade, blutige Wunden Jesu unter herzlichem und ganz zuversichtlichem Gebet immer mehr eindringen und darin mit einer gänzlichen Ueberlassung

in Gottes Willen ruhen, fest versichert, es werde nun recht gut werden; darum wasche er seine Kleider nochmals in dem Blute des Lammes, lege durch gläubige Aneignung fröhlich seinen Brautschmuck an, und sodann setze er sich freudig auf den Hochzeitswagen des Todes und sterbe als ein Kind Gottes, eine Braut Jesu, als einer, der eine große Erbschaft annehmen will. Dazu wird ihnen behülflich sein eine herzliche Betrachtung des bittern Leidens Jesu und Seiner übergroßen und unaussprechlichen Liebe. Er blicke in's Herz Jesu, der ihn von Ewigkeit, auch am Kreuze, gesehen, geliebt, erwählt; er sinne aller Treue Jesu nach, die ihn gezogen, so vielfältig nachgegangen, endlich ergriffen und sich an ihm öfters so herrlich offenbart und der Liebe und Gnade versichert; er lasse sich nichts von seinem empfangenen Heil abbringen, oder das Herz Jesu verdächtig machen, sondern glaube, dies sei die Stunde, da Jesus Seine Treue, und wie unveränderlich Er sei, am meisten beweisen werde. Er suche nun auf's neue die Verheißungen hervor, dadurch er vor andern in seinem Leben ist besonders gestärkt worden, dafür suche er, obwohl in Schwachheit, seinem Erlöser recht herzlich zu danken und seinen Geist zum freudigen Lobe Gottes aufzuschwingen, ungeachtet auch manche finstre Stunde dabei sich finden sollte; „und siehst du endlich keine Spur, so glaube nur".

Ein sterbendes Kind Gottes soll 2) die Herrlichkeit des Himmels stets in seinen Gedanken haben und derselbe betrachten als eine, die es nicht verdient, sondern die ihm sein Jesus erworben und umsonst geschenkt, als das Ende seines Glaubens, Kämpfens, Seufzens und Leidens, und freue sich, daß er es nun so weit durch die Hülfe Jesu gebracht; er hebe nun ferner sein Haupt empor, dieweil sich seine Erlösung nahet, und er von der Welt, Gefahr, Elend und noch übrigen Sünde bald soll völlig erlöst werden.

Zuhörer. Ach, was wird das für große Herrlichkeit sein, wenn man von so viel Elend los werden wird!

Lehrer. Ja freilich, nicht allein los vom Jammer dieses Lebens, los von der noch übrigen Sünde (die Kindern Gottes ein großes Leiden ist), los von der Höllenqual, welches schon etwas Großes ist; sondern auch noch dazu eine so übergroße Herrlichkeit haben, so schön, so lieblich, daß es keiner aussprechen kann, das mit nichts in der Welt zu vergleichen! Und doch können solche himmlische Dinge fast nicht anders als in Gleichnissen ausgesprochen werden. (Joh. 3.) Hast du großer Herren Pracht und Herrlichkeit gesehen? Hast du gehört, wie es bei der Krönung oder Vermählung eines großen Prinzen zugeht? Hast du was Schönes gesehen, oder dich einmal worüber gefreut, eine vortreffliche Musik gehört, eine fröhliche Gesellschaft gesehen, von Schätzen und großen Gütern gehört, oder wie lieblich alles im Frühling grünt und blüht? Siehe, das und alle Herrlichkeit der Welt ist lauter und eitel Jammer dagegen!

Ein dunkles Spiel und Räthsel ist die Freude, wenn ein Kind nach langer Zeit seine Eltern, oder ein Bräutigam seine Braut, oder ein lieber Freund den andern wieder erblickt, was für Bewillkommen und Liebthun und Freude wird dort vorgehen? Wer aber im Geist ein Tröpflein, einen Vorschmack der seligen Freude genossen, der kommt der Sache am nächsten. Welche Ruhe, Friede, welche Schönheit, Reinigkeit, Klarheit und Herrlichkeit, welch ein seliges Anschauen Gottes, welch ein lieblicher Umgang mit den heiligen Engeln, mit den Frommen, unsern Brüdern, wird da sein! Welche liebliche Gespräche von unserer Erretung, Führung und der großen Seligkeit werden wir da halten! Da wird's unter einander heißen: das ist die Seligkeit, davon wir geredet, gesungen, darum wir gefleht im Jammerthal; ist doch alles weit schöner! Welche Freude wird nicht der erste Anblick, und hernach das ewige Schauen unsers geliebten Jesu, an Den wir geglaubt, an Dem wir gehangen, verursachen? Welche tröstliche, holdselige Worte, welchen freundlichen Anblick, wenn Er uns wird mit Lachen die

Himmelsthür aufmachen! O, daß es alle Menschen, und auch alle die Unsrigen wüßten, suchten, glaubten! Doch liebes Brüderchen! der HErr Jesus, hat uns gehört von diesen Dingen reden; laß uns eilen, Er ist da, uns heim zu holen!

Jesus. Ja, Ich komme bald.

Lehrer und Zuhörer. Ja, Amen, komm, HErr Jesu! Amen.

Zusammenhang

der Gnade und Ordnung.

Offenb. 22, 17. Wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Das ist das Evangelium mit seiner Ordnung. Das Evangelium ist die Predigt von der freien Gnade, von dem Wasser des Lebens umsonst; es ist erworben, angeboten und geschenkt. Die Osdnung ist: der Arme, Elende dürstet, und wer von ganzem Herzen will. Die Zueignung des Glaubens ist: der komme, der glaube, der nehme. Wer nun 1) was dazu thut (v. 18.) zu dem Evangelio und der Ordnung, von seinen Werken, Verdienst, eigener Gerechtigkeit, Selbsthelfen und Würdigkeit, und hebt das „umsonst" auf, auf den wird Gott zusetzen die Plagen, die in Seinem Buche stehen. Wer 2) was davon thut (v. 19.), die Ordnung der Buße, des Dürstens oder Hungerns unter dem Gefühl des Elends, oder auch nur das Gehege um die Gnade abbricht, daß die Schweine die Perle zertreten; oder wer dem Bußfertigen die

Zueignung und dem Durstigen das Trinken wehrt, vom Glauben abwendet, und also ein Stück von Gottes Wort abthut, von dem wird Gott abthun sein Theil vom Buch des Lebens. Wer aber 3) unter dem Gefühl des Elends hungrig und durstig das Heil ergreift, das Lebenswasser trinkt, der wird sein wie ein Baum an Wasserbächen, der seine Früchte bringt zu rechter Zeit. Wer überwindet in der völligen Ausharrung, der wird Alles ererben. Hallelujah!

Zum Beschluß folgen noch zwei Lieder vom Herausgeber.

1) Von der Gnadenordnung, wie eins auf das andere folgt.

Mel.: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend' u. s. w.

1. Wir glauben, daß wir Sünder sind, Wir wollen uns nicht länger wehren! Sünd, Welt, des Frommseins Ruhm und Ehren, Das werf'n wir dir zu Fuß geschwind.

2. Wir nehmen Gnad', weil du's gern giebst; Wir wollen uns nicht länger wehren; Wir danken dir mit Freudenzähren, Nun glauben wir, daß du uns liebst.

3. Nun brennet unser ganzer Sinn, Mit Herzenlust und Freud zu wallen In deinen Liebeswegen allen; Nun ist's nicht schwer mehr, wie vorhin.

4. Bei aller Gnade sind wir klein. Und bleiben gern des Heilands Sünder, Gehören auch zur Zahl der Kinder Und gehn im Glauben aus und ein.

5. So stehn wir fest bei Jesu Blut, Bei Seinem Kreuz! Wir kämpfen, siegen, Sünd, Teufel, Welt muß unterliegen: so stehn wir fest und wohlgemuth.

6. So gehn wir unter Jesu Fahn Mit so viel tausend, tausend Frommen, Wir werden ewig aufgenommen; Seid treu, es geht gen Himmel an!

---

2) Ein anderes vom Blute Jesu.

Mel.: Es glänzet der Christen u. s. w.

1. Es glänzen Imanuels blutige Wunden, es glänzet des Bräutigams goldene Fluth; darinnen wird's Siegel des Lebens gefunden; den Weg zu der Gnade nur bahnet dies Blut. O Freude für Sünder! Blut macht sie zu Kindern; die erst durch Gesetze des Tods sollen sterben, die machet die Gnade zu göttlichen Erben.

2. Die Krone und Zierde der seligen Seelen im Himmel besteht im blutigen Glanz; die Gnade geöffneter blutiger Höhlen, die schenket den Sündern das Himmelreich ganz, O Freude auf Erden! was will denn dort werden? Giebt dies Blut den Sündern schor hier Seligkeiten; denkt an das Gejauchze der ewigen Freuden!

3. Herzu denn, ihr Sünder, ihr dürft's nicht bezahlen; umsonst und aus Gnaden ist alles gethan! Kommt, laßt eure Herzen mit Blute bemalen und zieht diesen Purpur im Glauben frisch an! Zur Buße bequemen, im Glauben Gnad nehmen, das ist eures Jesu begierigster Wille! Kommt, nehmet, so habt ihr der Freude die Fülle!

4. So schütte vom Himmel den blutigen Regen auf deine verderbten Geschöpfe herab; wir bücken uns nieder, wir bitten um Segen, daß unser so dürres Herz wieder sich lab. Ach komm und besprenge auf Sünder die Menge dein theures, vollgültiges Gottesblut nieder: so jauchzet die Erde, der Himmel schallt wieder!

Inhalt.

In den Evangelischen Buchhandlung und Buchbinderei des J. C. Sakuth Szillen, sind nachstehende Bücher zu haben und werden herzlich empfohlen:

Bibeln mit altem Text:

Bibeln mit Apokryphen, kleine . . . . . . 2,— Mk.
dito Ledereinband . . . . 2,25 „
große Ausgabe, Caliko . . . . 2,50 „
Ledereinband . . . . 3,— „
dito mit Familien-Chronik . . . . 3,50 „
dito mit Goldkelch und Kreuz . . . . . . 4,— „
mit Haken . . . . 4,50 „
Traubibeln, groß Format mit Goldschnitt . 7,— „
Bibeln für Schwachsichtige, mit recht großer Schrift in Ledereinband . . . . 7,— „
Testamente mit altem Text zu . . 0,60 u. 0,70 „
in weichen Leder, Goldschnitt mit verdecktem Schnitt in der Tasche zu tragen, sehr dauerhaft . . 2,— „

Predigtbücher:

Arndts Predigtbuch, in Halbleder . . . . . 5,— „
Brastbergers Evangelienpredigten für jeden Sonn- und Festtag des ganzen Jahres mit Familien-Chronik, in Halbleder und Futterral . . . 4,50 „
in ganz Leder mit Futterral . . . . . . 5,— „
in ganz Leder mit zwei Haken recht dauerhaft mit Goldkelch und Kreuz . . . . 5,50 „
Geroks Evangelienpredigten, in Halbleder mit Futterral . . . . 6,— „
Harms Evangelien, in Halbleder . . . . . . 4,50 „
in ganz Leder mit Futterral . . . . . . 5,00 „
Epistelpredigtbuch, in Halbleder . . . . . . 4,50 „
Hofackers Evangelien, in Halbleder . . . . 4,50 „
Jenseus neue Hauspostille, Evangelien, in Halbleder 1000 Seiten stark . . . . 3,50 „

Knacks Evangelienpredigten, in Halbl. mit Fut. 6,50 Mk.
Epistelpredigten, dito . . . . 6,50 „
Goldschnitt je 1 Mark theurer.
Langbeins Hauspredigtbuch, in Prachtband . 8,— „
mit Goldschnitt fein verziert . . . . 10,— „
Luthers Hauspostille, groß Format fein gebunden
mit Bilder . . . . 10,— „
Starks Evangelien, in Halbleder und Futterral 3,50 „
ganz Leder und Futterral . . . . 4,50 „
Epistelpredigten, Halbleder . . . . 4,— „
Imanuels Zinthens Evangelien, in Halbleder und
Futterral . . . . 3,50 „
Heinrich Müllers Evangelienpredigten, in Halbl. 4,50 „
Epistelpredigten, dito . . . . 4,50 „
ganz Leder mit Futterral . . . . 5,50 „
Beide zusammen, Ledereinband . . . . , . 8,50 „

Gebetbücher:

Arndts Paradiesgärtlein, Halbleder . . . . . 2,— „
Habermanns Gebetbüchlein . . . . 0,25 „
große Ausgabe . . . . 0,60 „
Alles mit Gott . . . . 1,20 „
mit Goldschnitt . . . . 1,80 „
Skrievers Haussegen, in Halbleder . . . . . 2,50 „
Himmelsleiter . . . . 1,— „
Schmolkes Gebetbuch . . . . 1,— „
Starks Gebetbuch, ohne Anhang in Halbleder 1,50 „
Ledereinband mit Anhang . . . . 1,80 „

Erbauungsbücher:

Arndts Wahres Christenthum, in Halbleder und Futterral 4,50 „
in Chreng-Leder mit Goldschnitt . . . . 7,— „
Bogatzky Schatzkästchen, in Halbleder mit Futterrat . . 2,— „
mit Goldschnitt . . . . 2,50 „
Bunyans Pilgerreise, in Caliko beide Theile zusammen . 2,— „
einzeln, leichten Einband zu . . . . 0,70 „
Heiliger Krieg, in Halbleder . . . . 1,60 „
Christliches Vergißmeinnicht auf alle Tage im Jahre, mit Fut. 0,80 „

mit Goldschnitt	1,25	Mk.
in Prachtband mit 12 feinen Blumenkarten	2,—	=
Goßners Schatzkästchen, leicht gebunden, kleine Ausgabe	1,—	=
große Ausgabe, in Halbleder mit Futterral	2,—	=
mit Goldschnitt	2,50	=
Goldkörner, in Halbleder gebunden	1,20	=
Müllers Erquickungsstunde, in Halbleder	1,50	=
in Leder	2,—	=
Kempis Nachfolge Christi, große Ausgabe in Caliko	1,—	=
mit Goldschnitt	1,50	=
Terstegen Blumengärtlein, Halbleder	2,50	=
Rambachs Rath Gottes über die Seligkeit der Menschen, in Halbleder	5,50	=
in ganz Leder mit Futterral	6,—	=
Betrachtungen über das Leiden Jesu Christi, Halbleder	4,50	=
Betrachtungen über die zehn Gebote	0,50	=
Hollaz Evangelische Gnadenordnung	0,80	=
Bernieres verborgenes Leben mit Christo in Gott, Halbl.	0,80	=
Woltersdorf fliegender Brief	1,25	=
Evangelische Psalmen	0,50	=
Baxter Ruhe der Heiligen, gebunden	2,—	=
Wudrian Kreuzschule, gebunden	1,50	=
Krummachers Sulamithin, gebunden	1,80	=
Einblick ins Reich der Gnade, gebunden	1,50	=
Beide Bücher zusammen, gebunden, kosten nur	2,50	=
Elias der Thisbiter, mit Krummachers Bilde, gebunden	3,50	=
Der Prophet Elisa dito mit Bild, gebunden	5,20	=
Luthers Schatzkästchen, in Halbleder	1,80	=
Großer Katechismus	1,50	=
Concordia oder die Bekenntnisse, Schriften der evangel.-luth. Kirche, in Halbleder gebunden	3,50	=
Porst göttliche Führung der Seelen und Wachsthum der Gläubigen, gebunden	3,50	=
Sowie noch viele andere.		

Erbauliche Liederbücher:

Ernst Gebhardi Psalmen der Bibel in Liedern, gebunden in Halbleinen	0,80	=
Zionsperlenchöre in zwei Bände, in Halbl., jeder Band	3,—	=
Frohe Botschaft mit Noten	1,10	=
ohne Noten	0,40	=
Evangeliumslieder mit Noten	1,20	=
ohne Noten	0,40	=
Glaubenslieder mit Noten	0,75	=

ohne Noten . . . . 0,25 Mk.
Jubiläumssänger mit Noten . . . . 0,90 =
letzte vier Bücher zusammen, in Halbl. dauerhaft geb. . 4,75 =
kleine Missionsharfe mit Noten . . . . 0,50 =
Reisepsalter, in Halbleder . . . . 1,— =

Altes Quandsches Gesangbuch mit einem Anhange von 56 Liedern, die öfters in der Kirche gesungen werden, aus dem Neuen Kirchen Gesangbuch und den Nummern aus letzterem
Gelbschnitt Lederdeckel . . . . 2,50 =
Goldschnitt dito . . . . 3,— =
Weißdeckel . . . . 4,— =

Bemerke noch, daß ich das Buch habe neu drucken lassen und sonst nirgends zuhaben ist, als bei mir.

Habe ein sehr großes Lager von christlichen Bücher in littauischer Sprache und gebe selbe billigst ab.

Pollnische Bibeln, Arndts Wahres Christenthum, Gesangbücher u. s. w. in recht dauerhaften Einbänden.

Und viele Andere christliche Bücher und Traktate in deutscher Sprache die hier nicht angeführt, halte stets auf Lager und solche, die ich nicht habe, werden schnellstens besorgt.

Adresse bitte recht deutlich zuschreiben. Solche Bestellungen, denen der Betrag nicht beigefügt ist, schicke ich stets per Nachnahme. Wenn irgend möglich, bitte doch immer 10 Pfund Packete zubestellen, weil weniger dasselbe Porto kosten. Verpackung frei. Dagegen wird Porto und Nachnahme berechnet. Absender bitte stets deutlich zuschreiben.

Meine Adresse ist: An Buchbinder Ludwig Sakuth, Szillen Ostpreußen.

Um zahlreiche Bestellungen bittend, zeichne

Mit Hochachtung

J. L. Sakuth.

Druck von M. Jankus, Bittehnen.